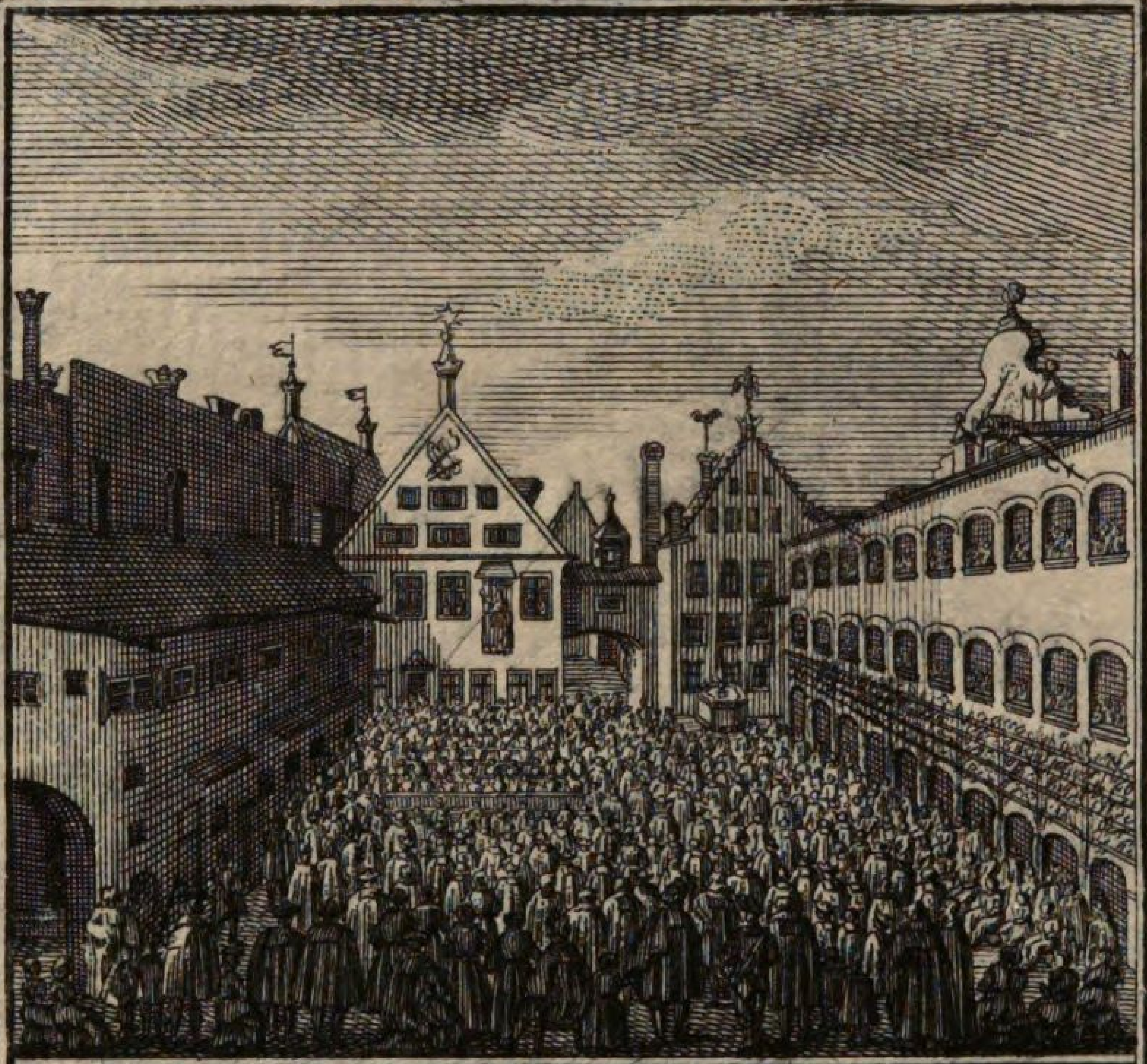
E.
d 114.
N. 95.

4° Stw
1439



Ex Bibliotheca
Collegii Evangelici,
Aug. Vindel.

L. M. Steinberger Sculps. A. V.

Der Engelländiſche
und
Holländiſche Staat
Unſerer Zeit/
worinnen
Dieſer beyden Nationen
gegenwärtige Beſchaffenheit/ Reichthum und Macht/ ingleichen deroſelben vor die allgemeine Freyheit Europæ abgefaſte Conſilia, Alliantzen/ Kriegs-Rüſtungen ꝛc.

Inſonderheit aber ihre bisherige glückliche Expeditiones zu Waſſer und Lande / in denen Niederlanden/Portugall und Spanien ꝛc.

Samt andern curieuſen und neueſten Begebenheiten mit wahrhafftiger Feder beſchrieben werden.

EIGENTHUM DES COLLEGIUMS ST. ANNA IN AUGSBURG

Cölln/ bey Peter Marteau/
Anno 1702.

Die I. Eintheilung.

Das I. Capitel.

GRoß-Britannien iſt ſeit vielen Jahren ein blutiger Kriegs-Schau-Platz monarchſüchtiger Intriguen geweſen/ ſonderlich von Anno 1649. biß 1660. da denn von Anno 1685. nach Abſterben Königs Carol II. deſſen Vater König Carl I. als einer der unglücklichſten Regenten von Europa / durch die Verfolgung der Cromwelliſchen Faction, d. Anno 49. öffentlich in der Königl. Haupt-Stadt Londen enthauptet worden/ unter dem Vorwand / weiln derſelbe die Fundamental-Geſetze des Königreichs geſchwächet / und dagegen auf eine abſolute Herrſchafft gezielet hätte / welches man dieſes Orts nicht weitläufftiger/ als längſt vergangene Dinge berühren / ſondern vielmehr neuere anführen will/ ſo unſere Zeiten betreffen. *Conf. Tom. VI. Theatr. Europ. d. Ann.* bevor aus nach dem Tode Königs Carol II. von welchem dazumal gemeldet wurde/ daß ſelbiger / auff Anſtifften ſeines Bruders und der Frantzöſiſ. Faction, durch deſſen aus Franckreich gebürtigen Maiſtreſſe Madame von Portsmouth, vor der Zeit nach der andern Welt geſchicket ſey/ damit der Printz von Jorck/ als ein Römiſch. und Frantzöſ. geſinneter Regente / deſto ehe den Britanniſchen Königs-Thron beſteigen mögte/wie denn auch Anno 1685. würcklich erfolget.

Von dieſer Zeit nun war Engel-Schott-und

Irrland ein rechtes Theatrum einheimiſcher Troublen und Concertiren der Waffen/ des neuen Königs Jacob II. Regierung aber nicht viel anders als eine monarchſüchtige Staats-Schule aller argliſtigen Intriguen, auch Päpſt. und Frantzöſiſ. Anſchlägen / den Staat des gantzen Reichs ſo wol in Eccleſiaſticis als Politicis zu verändern / hingegen nach der Frantzöſiſ. Mode ein ſouveraines Regiment einzuführen/ worzu denn der groſſe Louis von Franckreich / als Bundsgenoſſe/ ein groſſes zu contribuiren verſprochen hatte.

Seine Anſchläge ſchienen glorieus, und die Einbildung vermeſſen/ unmögliche Deſſeins müglich zu machen; Alleine bey Fort-und Außgang dieſer Sachen hatte die Temſe nicht gnug Waſſer/ und der König Jacob weder Staats-Prudentz und Mittel ſeinen Zweck zu erreichen/ ſondern es hieſſe endlich: Parturiunt montes; wie aus nachfolgenden mit mehrern zu erſehen iſt.

Die Engelländiſche Nation und deren Parlament hatte bereits etliche Jahr hero/ noch vor des Königs Carol II. Ableiben/ unter andern dieſen Haupt-Punct proponiret und unterſuchet; Nemlich: 1. Ob man einen Printzen/ der die Römiſ. Cathol. Religion angenommen / zu dem Königl. Trohne gelangen laſſen ſolte? 2. Wann ſolches geſchehe / wie man den Staat und die Fundamental-Geſetze des Königreichs verwahren ſolte und könte / wider deſſen beſorglichen Eingriffe?

Inmaſſen die Stände vorlängſt angemercket / auch noch bey Lebzeiten des vorigen Königs / wie nemlich der Hertzog von Jorck mit Franckreich heimliche Correſpon-

dentz

dentz und gefährliche Anſchläge formirete / ſich mit der Zeit über die Nation ſouverain zu machen; ja einige von denen damaligen Lords und Parlaments-Gliedern ſcheuten ſich nicht/ dem Könige Carl II. ſelbſt zu ſagen:

Daß er ſelbſt mit dem König in Franckreich zu viel impliciret / auch ſo gar gleichſam deſſen Penſionarius ſey; welches ſeinem Königl. Character nicht wohl anſtünde; und wegen ſolcher anzüglichen Reden lieſſe der König das Parlament damals auffheben. Indeſſen aber ſtunden viele von denen Parlaments-Gliedern in denen Gedancken/ als wenn der König mit ſeines Brudern heimlichen Anſchlägen wo nicht Antheil / dennoch aber Wiſſenſchafft habe/ wiewol er ſolches öffentlich widerſprochen / und demſelben davon abgerathen.

Allermaſſen er einsmal gegen ihm unter andern geſaget; Ob er in ſeinen zunehmenden Alter noch Luſt zu reiſen hätte; ob er nicht wüſte / wie ſie beyde unglückliche Printzen bey denen Cromwelliſchen Troublen aus dem Reiche entweichen / und in andern Ländern eines andern Gnade hätten leben müſſen / welches gewißlich Königlichen Printzen ein miſerabler Zuſtand ſey: Er wüſte aus langwieriger Erfahrung der Engelländiſ. Nation Gemüther und eingewurtzelte Freyheit / welche er ihnen wol nimmermehr abſchneiden würde, u. a.

Das II. Capitel.

Dieſe Staats-verſtändige Reden und wohlmeynender Rath hätte den Hertzog von Jorck billig auff andere

Gedancken bringen ſollen/ um die mit Franckreich angeſponnene monarchiſche Conſilia bey Zeiten aus dem Sinn zu ſchlagen/ alsdenn wäre er ſonder allen Zweiffel auff ſeinen Thron beſtändig geblieben / auch als ein regierender König geſtorben.

Der ſouveraine Hochmuth und die Frantzöſiſ. Verführungen aber hatten ſein Hertz allbereits dermaſſen eingenommen/ daß ihme weder zu rathen noch zu helffen ſtunde/ indem er ſich vorgeſetzet/ alles zu ergreiffen und zu wagen/ ſein herrſchſüchtiges Deſſein, und zwar vermöge der Frantzöſiſ. Alliantz/ nach Wunſch dennoch auszuführen.

Deme zu folge/ nach dem deſſen erſte Gemahlin des Reichs-Cantzlers Grafens Clarendon Tochter geſtorben/ erwehlte er zur andern eine Römiſ. Cathol. Printzeſſin aus dem Hauſe Modena; welche nachtheilige Mariage ihn gleichfals von ſeiner angebohrnen Religion abwendig gemachet/ und zu der Römiſ gelencket; welches der erſte Anſtoß ſeines Glücks und der Faveur bey der Nation geweſen.

Inmaſſen faſſeten die Engelländiſ. Stände über deſſen Religions-Veränderung ungleiche Gedancken / daß ſelbige mit der Zeit dem Königreiche wenig gutes bringen möge; Ja der Pöbel zu Londen fienge ſchon an/ bey noch Lebzeiten des Königs Carls wider ihn zu murmeln / daß auch dieſer ihme den Rath gegeben/ ſich eine Zeitlang aus dem Reiche zu abſentiren; dem öffentlichen Haß zu entgehen; derowegen nahme er eine Reiſe nach Holland vor/ woſelbſt er auch eine Zeit verblieben.

Indeſſen verharrete er einem Weg wie den andern auf ſeinen gefährlichen Anſchlägen/ und continuirte die verhaſſete Alliantz und Correſpondentz mit Franckreich. Man ſaget/ Er habe ſolche groſſe Concepte nur deßwegen formiret, den ſchröcklichen Tod ſeines Vaters deſto ſchärffer zu rächen

und

und zu dem Ende wurde Er beſchuldiget / als wenn Er ſelbſt den groſſen Brandt der Haupt-Stadt Londen Anno 1666. angeſtifftet habe. Wie ſolches ihme der Hertzog von Montmouth in ſeinem Manifeſt vorgerücket / welches ſchwer zu behaupten / und alſo dahin geſtellet wird.

Ja der ietztangeregte Hertzog war ſo verwegen in ſeinem Manifeſt, daß er ihn ferner beſchuldiget / als wenn der mehrgedachte Hertzog von Jorck ſeinem Bruder König Carl II. heimlicher Weiſe was tödtliches beygebracht hätte; deme ſey nun wie ihme wolle / hat demnach der Hertzog / nachdem er den Thron beſtiegen / nicht geruhet / ſein Deſſein fortzuſetzen / ſondern ſich auch an dem Hertzog von Montmouth exempläriſch zu revangiren / ſo bald er ſeiner mächtig würde.

Dieſer nun hatte auch cronſüchtige aber ohnmächtige Gedancken und Concepte, dem Jacob die Crone zu diſputiren / und ſo gar durch die Waffen abzunehmen; deme zu folge brachte er in Holl- und Engelland einige Mannſchafft zuſammen / nebſt etlichen mißvergnügten Engelländ. Herren / benamlich den Grafen von Argile, welcher ſein General ſeyn muſte.

Alleine es war eine Unbeſonnenheit / einen ſolchen Krieg anzufangen / weiln Jacob würcklicher König / und die meiſte Macht des Reichs dazumal in ſeinen Händen hatte; dawider Montmouth mit allem ſeinen Anhang nichts prævaliret; dannenhero deſſen General, gemeldter Argile, anfangs gefangen / und hernach enthauptet wurde.

Auff dieſes Vorſpiel folgte ein gröſſers / nemlich der cronſüchtige Montmouth, welcher mit der Jacobitiſchen Armee ein Treffen gewaget / aber geſchlagen / und bald hernach in der Flucht / als er eben aus Mattigkeit in tieffen

Schlaf gefallen / gefangen / in dem Tour nach Engelland gebracht / und endlich daſelbſt enthauptet worden.

Das III. Capitel.

Nachdem nun dieſes Haupt herunter gefallen / wurde König Jacob um ſo viel hochmüthiger und ſicherer in ſeinen monarchiſchen Entrepriſen, der Meynung / als wenn nunmehro keiner dieſelben hindern oder verrücken könte. Es war aber weit gefehlet. Indeſſen gienge er in ſeinen Frantzöſiſ. Anſchlägen ungeſcheuet immer weiter / die Souverainität über Britannien in kurtzen zu behaupten.

Allein er excedirte bey ſeinen Staats-Maximen und præcipirte ſich in denen vornehmſten Stücken / daß er nicht vorſichtiger procedirte, ſondern vermeynte / ein ſolches ungemeines und gefährliches Deſſein bald in guten Stand zu bringen.

Bevoraus impingirte er darinnen / daß er die Röm. Cathol. Religion mit der Engelländ. pacificiren und derſelben gleiche Freyheit ertheilen wolte / dagegen die Engliſche Biſchöffe / ſo des Königs neue Kirchen-Ordnung nicht unterſchrieben / verfolgte und gar in Gefängniß bringen lieſſe; zu dem neuen Parlament beruffte er meiſt Römiſ. Cathol. Lords, ſich einen gröſſern Anhang zu machen / und die Stände der andern Religion hingegen zu drücken;

Hieraus nun entſtunden nach und nach gefährliche Troublen und andere Zufälle. Viele von denen Engell. Herren / ſo dem König dießfals nicht beypflichteten / ſondern vielmehr deſſen monarchiſchen Intriguen ſich opponirten / wurden durch meuchelmörderiſche Streiche hingerichtet / andere in dem Tour geführet / der Pöbel zu Londen machte unterſchiedene Auflauffe wider das öffentliche Exercitium

Religio-

Religionis der Röm. Cathol. und ſtürmete gar die neu auff-gebaueten Capellen derſelben.

Die wohlgeſinneten Patrioten/ ſo die Religion und die Freyheit ihrer Nation eiferig liebeten / faſſeten endlich bey ſolchem deſperaten Zuſtande eine andere Reſolution/ alles vor dieſelbe auffzuſetzen/ dagegen dem Röm. geſinneten Jacob ſeinen ſouverainen Handel und Hochmuth zu dämpfen und nieder zu legen.

Zu dem Ende ſchickten ſie einige aus ihren Mitteln nach Holland zu dem Printzen von Oranien/ des Königs Eydam; und ſtelleten ihm den gefährlichen Zuſtand des Reichs beweglich vor / ſonderlich daß die Engliſche Kirche und Freyheit/ wo man nicht vorbauete / mit der Zeit ein blutiges Schlacht-Opffer der Röm. Cathol. werden müſte.

Dannenhero begehrten ſie an den Printzen ; ob er ſich ihrer annehmen/ und wider der Päbſtl. Anſchläge und Gewalt das Vaterland defendiren wolte / bey der Verſicherung / daß ſie Blut und Guth vor ihn auffſetzen / und auffn Fall ihn zu ihren König erwehlen wolten.

Der tapffere Printz bedachte ſich/ weiln periculum in mora, nicht gar lange / ſondern überlegte dieſelbe wichtige Affaire mit Chur-Brandenb. und denen General-Staaten von Holland/ welche aus ihrem eigenen Staats-Intereſſe, ſolchem der Engelländ. Herren Vortrag beyſtimmeten; auch dem Printzen hierzu allen Beyſtandt an Volck/ Geld und Schiffen verſprachen.

Hierauff nun wurde ungeſäumt in Holland eine ſtarcke Flotte mit 36000. Mann ausgerüſtet/ auf welcher der Printz nebſt denen Engelländ. und einigen Holländ. Herren/ ſonderlich dem Portland nach Engelland geſegelt/ dem König Jacob andere Mores zu lehren.

Dieſer aber war dennoch ſo verſtockt / daß er dem Prin-

Printzen von Oranien nur gering hielte / in Regard ſeiner conſiderablen Armeen zu Waſſer und Lande / ingleichen der Frantzöſiſ. Alliantz und verſprochenen groſſen Aſsiſtentz; wie denn auch der Köing von Franckreich ehemals unter andern vor des Printzen Zusrüſtungen / ſo in Engelland und Franckreich nicht unbekannt waren / geſaget;

Wenn der Printz von Oranien ſein Deſſein ausführen wird / ſo will ich ihn vor einen groſſen Printzen in Europa halten. Der Ausgang aber zeigte in kurtzen ſolches / was nemlich der Printz effectuiren könte / mit Beyſtand Engel- und Hollandes.

Denn ſo bald derſelbe mit ſeiner Krieges-Macht in Engelland angelanget / gienge er recta auff des Königes Armee loß / und ſchluge dieſelbe ohnweit Londen dermaſſen / daß ſelbige mit dem Könige flüchtig werden muſte; ja der Printz hatte denſelben zweymal in ſeiner Gewalt / und konte ihn gefangen nehmen / er lieſſe ihn aber frey gehen. Ob aber ſolches de conſulto geweſen ſey / wovon unten an ſeinem Orte ein mehrers zu unterſuchen.

Das IV. Capitel.

Mittlerzeit müſſen wir weiter mit wenigen vernehmen / woran es der König Jacob, verſehen daß er ſo bald aus dem Felde geſchlagen ſey. Uber die obangeführten Urſachen / iſt dieſe nicht die geringſte / daß er bey ſeiner Armee und Flotte ſo viel Officirer gehabt / welche doch der Reformirten Religion zugethan / und die Freyheit der Nation liebten.

Auff dieſelbe nun konte Jacob wenig oder nichts bauen / woferne der Printz mit einer feindlichen Macht ins Land kommen und ihn überziehen ſolte; auch in dieſem Fall ſtunde leicht zu vermuthen; daß alle ſolche Officirer des

Röm. geſinneten Jacobs Parthey verlaſſen / und zu dem Printzen gehen werde/ wie auch erfolget.

Nachdem nun der König/ wie gedacht/ geſchlagen/und endlich genöthiget wurde/ ſeine Zuflucht nach Franckreich zu ſeinem groſſen Bundsgenoſſen zu nehmen/ declarirten die Engelländer den Printzen von Oranien vor ihren König/ welches aber die beyden alliirten Könige ſehr ſchmertzte und verdroſſe/ daß ſie ſich verſchwuren/ den Printzen zu verfolgen/bis er wiederum aus Engelland gejaget wäre.

Dieſe Reſolution war zwar großmüthig/ hat aber dennoch bey allen Intriguen und gewaltſamen Unterfangē keinen gewünſchten Succesſ gehabt/ wiewol inzwiſchen viel Blutes beyderſeits/ zumaln in Jrrland vergoſſen worden/auch der neue König Wilhelm öffters in der gröſten Gefahr ſeines Lebens geweſen / immaſſen Er perſöhnlich denen Battaillen wider den König Jacob beygewohnet / und ſeine Armee commandiret/ auch gemeiniglich vor der Spitze geſtanden.

Dannenhero wäre es viel rathſamer und nützlicher geweſen/ wenn der Printz von Oranien ſeinen Feind den Jacob, nachdem er ihn in Engelland geſchlagen / und in ſeinen Händen gehabt/ niemals wiederum frey geſtellet/ſondern vielmehr mit ſeiner Gemahlin an einen ſichern Ort zur Verwahrung gebracht und anſtändig unterhalten hätte/ ſo wäre gewißlich viel Gefahr/ Unglück und Blutvergieſſen verhütet/ auch viele Millionen Geldes erſpahret worden.

Denn 1. wäre der blutige Krieg in Jrrland niemals nicht erfolget / wenn man den Jacob in einer Engelländiſchen Cuſtodie behalten hätte/ dagegen hat dieſer Gelegenheit und Mittel geſuchet / vermittelſt der Jrrländer / ſo meiſt Röm. Cathol. ſich zu recolligiren / den Printzen zu ſchlagen/ und ſich in Jrrland als König feſte zu ſetzen.

2. In Schottland wären gleichfals nicht ſo viele Troublen und Nachſtellungen/ wie auch in Engelland entſtanden/ woferne man den König Jacob nicht frey gegeben hätte.

3. Hätte der König Louis ſeine heimliche Anſchläge mit dem Jacob wider den König Wilhelm ſo leicht nicht angeſponnen/ wenn dieſer nicht in Franckreich ſich ſalviret hätte.

Endlich und zum 4. wäre das auch nicht zu beſorgen geweſen/ was bishero der König in Franckreich / wegen des vermeynten Printzen Walles, unterfangen hat; dieſen vertriebenen Printzen als Succeſſor des Königreichs Britannien zu erklären/ auch nicht zu ruhen/ bis ſelbiger auf den Königl. Trohn gebracht worden ſey; immaſſen der gedachte König Louis des Jacobi Wittwe vor weniger Zeit einigen Troſt gegeben und verſprochen / daß er dem Printzen gerne wolte aſſiſtiren / wenn nur der unvermeidliche Spaniſche Krieg anietzo nicht darzwiſchen kommen wäre/ nebſt angehengter Vertröſtung/ ſobald dieſer Krieg geendiget/ ſolte es ſeine gröſte Sorge und Angelegenheit ſeyn/ ſie und den Printzen mit aller Macht in Engelland auff den Trohn zu ſetzen.

Dieſes nun ſeyn / pro more Gallico, vermeſſene Promeſſen und Rotomontaden / welche eben ſolche Wirckung und Ausgang haben werden/ als diejenigen Anſchläge und Entrepriſen / den Vater nemlich den Jacob zu reſtituiren; weit gefehlet / und des groſſen Louis Parole iſt mit dem Mertz-Schnee zerſchmoltzen / König Jacob aber unlängſt zu S. Germain dem Tode zu Theil worden; hat gemeldter König in Franckreich dazumal ſein glorieuſes Verſprechen nicht effectuiren mögen / bey noch habenden groſſen Mitteln und Kräfften / ſo wird er ſolches noch viel weniger effectuiren/ da er von neuen ſoviel groſſe Feinde ſich auf den Halß gereitzet/ wegen der Spaniſchen Succeſſion.

Das

Das V. Capitel.

DEr geweſene König Jacob nun iſt über ſolchen Frantzöſiſ. Verſprechen endlich gar geſtorben / und hat ſeinen Väterlichen Trohn niemals wieder geſehen / noch vielweniger betreten / ſondern mit Schwermuth ſein unglückliches Leben und Herrſchſucht beſchlieſſen müſſen / und allen ſolchen ſouverain geſinneten Printzen ein notables Exempel bis auff die Poſterität hinterlaſſen / daß es nemlich eine unbeſonnene und vermeſſene Sache ſey / eine frey geſinnete und zugleich mächtige Nation, aus ihren alten fundamental Geſetzen / in eine andere Form und unter die ſouveraine Botmäßigkeit zu bringen / worüber ſich mancher vor der Welt proſtituiret hat.

Daß zwar dem König in Franckreich ſolches Deſſein in ſeinem Reiche ſo weit gelungen / daß er bishero unter allen Europäiſchen Potentaten recht ſouverain und der abſoluteſte ſey / iſt ein ungemeines Exempel / ſo aber ſeine gewiſſe Uhrſachen hat / und unter andern folgende ſind:

Denn 1. iſt die Frantzöſiſ. Nation gegen ihren König mehr ſclaviſch und nicht ſo frey geſinnet / wie etwan andere Europäiſche Nationen; dannenhero auch werden die Könige von Franckreich / nach dem gewöhnlichen Sprichworte / Reges Aſinorum genennet / und die Unterthanen laſtbare Thiere ihrer Könige; als welche dennoch von ihren Unterthanen hoch geliebet und eſtimiret werden / und das Vive le Roy zu ruffen pflegen / wenn ſie gleich noch ſo ſehr beſchweret / und mit Steuer ausgeſogen werden.

2. Muß man dieſes conſideriren / daß die abſolute Herrſchafft und Monarchie in Franckreich nicht etwa unter dem gegenwärtigen König Ludwig XIV. gegründet und angefangen ſey / ſondern die vorigen Könige haben albereits über hun-

dert und funffzig Jahr daran gearbeitet / bevoraus der ſtaatsliſtige König Ludvvig XI. welchen man deßwegen Tiberium Galliæ zu nennen pfleget.

In ſolcher langen Zeit nun iſt gewißlich wegen der affectirten Souverainität mancher innerlicher Krieg und Auffſtand in Franckreich zwiſchen dem Regenten und Adel ſamt denen Parlamenten entſtanden; mancher von denen Groſſen hat ſeinen Kopff hergeben müſſen/ſonderlich unter dieſem Könige/ ehe man die abſolute Herrſchafft gewonnen hat.

3. Seyn die Königl. Staats-Miniſter dißfals eiferig bemühet geweſen/ vermittelſt allerhand Intriguen und Argliſt / denen Printzen / Parlamenten und Adel/ ihre Privilegien und Autorität abzuſchneiden/ und dagegen das ſouveraine Werck hinaus zu führen.

Worzu denn die Cardinäle Richelieu und Mazarini dem ietzigen Könige Louis XIV. geheime und boßhaffte Anſchläge und ſubſidia ſtatus an die Hand gegeben/ dieſe monarchiſche Regierſucht zu erfüllen/ und die Frantzöſiſ. Nation endlich unter die Souverainität zu bringen.

Endlich und zum 4. muß man auch dieſes bedencken/ daß andere benachbarte Potentaten und Republiquen ſich in ſolche Frantzöſiſ. regierſüchtige Händel niemals gerne einmiſchen/ ſondern nur von weiten zuſehen wollen / wie der König mit ſeinem Adel und Unterthanen/ als die Katze mit denen Mäuſen ſpielet und herum ſpringet. Welches aber in eventu an ſeiten der Benachbarten nicht de conſulto geweſen / daß ſie ſolchen der Cron Franckreich regierſüchtigen Händeln von weiten zugeſehen/ und ſolcher geſtalt die abſolute Regierung auffn Fuß ſetzen können / welches doch endlich ihnen ſelbſt den gröſten Verdruß und Schaden zugezogen.

Beſſer

Beſſer hätten ſie gethan / wenn ſie alſobald denen Königen von Franckreich in ihrem monarchiſchen Deſſein und Souverainität möglichſten Hinderniß und Eintrag gethan hätten / daß ſie niemals ihren Zweck erreichen können: Allermaſſen ſolcher geſtalt viel Unglück und Blutvergieſſen in der Europäiſchen Chriſtenheit wäre vermieden worden / welches ſeine Reichs-Souverainität nach der Zeit geſtifftet hat / ſich je länger je mehr mächtiger auffzuführen.

Der verſtorbene König Jacob vermeynte nun bey ſeinem Leben und Regierung nach obangeregten Exempel / ſein Britanniſches Königreich auch unter ſeine Herrſchſucht und Souverainität zu ziehen / und in weniger Zeit ein abſoluter Monarch über Groß-Britannien / wie König Louis zu werden; allein er hatte die Staats-Hiſtorie und Jahrbücher Franckreichs entweder nicht recht oder nur oben hin angeſehen / indem er wolte souverain in kurtzen Jahren ſeyn / da doch die Könige von Franckreich wol 150. Jahr daran laboriret hatten.

Und über diß ſolte er vernünfftig überleget haben / daß die vereinigte Niederlande keines weges geſtatten und zuſehen würden / daß Jacob ſein Deſſein ausführen ſolte / weiln ſolcher geſtalt der Staat von Holland unfehlbar periclitiren müſte: Dannenhero faſſete Holland Anno 1688. eine groſſe Reſolution, unter dem Printzen von Oranien mit einer formidablen See-Macht nach Engeland zu eilen / und dem monarchſüchtigen Jacob die Frantzöſiſ. Staats-Grillen und Concepte aus dem Kopffe zu treiben.

Welches auch wohl von ſtatten gegangen / wie obgedacht / worüber Jacob zuletzt als ein Exulante in ſeines Bundsgenoſſen Lande verbleiben und ſterben müſſen; und eben dieſem Alliirten hat er ſein Unglück meiſt zu dancken / als welcher ihn unter groſſen Vorſtellungen / zu ſolchen unmöglichen Entrepriſen verleitet.

Das VI. Capitel.

Alles deſſen ungeachtet wil dennoch des Jacobi Gemahlin bis dato nicht ruhen / ſondern machet ſich Rechnung den Britanniſchen Scepter entweder vor ſich / oder vor ihren Printzen Walles noch zu erlangen / und zwar durch Beyſtand des groſſen Louis, wie obgemeldet.

Dieſes iſt aber eine weibiſche Phantaſie und Vanität / welche zuletzt nur abſcheuliche Mißgeburten vorbringen dürffte / und den Printzen Walles vor der Welt proſtituiren / zu ſeinem groſſen Unglück / zumaln wenn er ſich zu weit aus Franckreich wagen wolte / würden die Engelländer denſelben bald in ein ander Quartier bringen.

Worzu denn allbereit bey dem letztern Parlament proponiret und ein Schluß gemachet / Anno 1701. und zwar ſolcher geſtalt: Daß nemlich 1. des Königs Jacobi Witwe des Criminis læſæ Majeſtatis oder hohen Verraths beſchuldiget / und wo man derſelben habhafft werden möchte / beſtrafet werden ſolte / nach denen Engliſchen Reichs-Geſetzen.

Zum 2. hat das Parlament ihren vermeynten Printzen Walles öffentlich declariret vor einen Verräther des Vaterlandes / derowegen ſolte derſelbe / wann er ſich in Engelland betreten laſſen mögte / am Leben geſtraffet werden.

3. Hat eben das Parlament / oder doch ein und ander Parlaments-Glied des Königs Untreu und Vermeſſenheit verfluchet und verworffen / daß er zum größten Nachtheil und Blame des Königreiches und der Königl. Majeſt. von Groß-Britannien / zum Intereſſe und Gefallen der gedachten Witwe / den Affter-Printzen Walles zum Könige oder Succeſſor daſelbſt zu Paris und durch gantz Franckreich publiciren laſſen.

Welches denn der Engliſchen Nation den meiſten Verdruß

druß und Affront verſuhrſachet/ daß ein auswertiger König von ihrem Königreiche / und zu malen noch bey Lebzeiten des ietzigen Königs Wilhelms, ſich erkühnet zu diſponiren und einen eingeſchobenen Printzen des abgeſetzten und abgeſtorbenen Königs Jacobi, auff dem Britanniſchen Trohn/ nach allen ſeinen Vermögen/ zu befördern.

Ja was noch mehr/ hat der König Louis, als ein groſſer Patron und Beförderer der Jacobitiſchen Familie, ſich bishero bemühet/ den König von Portugal dahin zu diſponiren/ daß er doch auch den vermeynten Printzen Walles vor den rechtmäßigen König und Succeſſor in Groß-Britannien erkennen möchte; weiln der gemeldte König Don Petro des Königes Louis Bundsgenoſſe ſey / derowegen ſolte er ihme in dieſem Stücke beyſtimmen / den verdächtigen Printzen Walles empor zu bringen/ dagegen aber den König Wilhelm zu verfolgen und vom Trohne zu bringen; als welcher nunmehro mit dem Käyſer dero alliirter Feind wäre.

Denn eben darum hat der König von Franckreich bishero des mehrgedachten Affter-Printzens Parthey von neuen ſo ungemein gehalten und pouſſiret / dagegen dem Könige Wilhelm und deſſen Parlament ſo viel Tort und Verdruß gemachet/ weiln er ſich ſonſt an ihnen nicht rächen können.

Der König Petro in Portugal aber / ungeachtet der neuen Frantzöſiſ. Allianz/ hat bis dato dem Könige Louis dißfals keinesweges gratificiren und den Printzen Walles als rechtmäſſigen Succeſſor des Britanniſchen Trohns agnoſciren und in ſeinem Reiche erklären wollen / ſondern vielmehr gegen den Frantzöſiſ. Abgeſandten ſich mit nachdencklichen Worten vernehmen laſſen:

Ich habe einmal den König Wilhelm vor

den

den rechten König in Engelland öffentlich erkennet; dannenhero erkenne ich bey ſeinem Leben keinen andern; Ich haſſe den Krieg und liebe dagegen Frieden und Ruhe.

Das VII. Capitel.

DJeſes war nun die raiſonable Antwort mehrgemeldten Königs von Portugal/ worinnen zugleich eine ziemliche Reprimande enthalten / wider des Königs in Franckreich feindliches Gemüthe gegen König Wilhelm; deſſen allen ungeachtet kan der unruhige Welt-Stürmer Louis nicht ruhen/ ſondern hat ohnlängſt von neuen durch ſeinen Abgeſandten ſeine importante Anſuchung bey dem Portugiſiſchen Hofe wiederholen laſſen / bloß der Jacobitiſchen Witwe und dero Printzen einen Gefallen zu thun.

Jnmaſſen dieſelbe zeithero dem Könige zu Marli eine und andere Viſite abgeleget/ und dieſer hingegen auch/ indem er ſie in ihrem Quartier ſelbſt beſuchet/ ſie getröſtet und viel verſprochen/ zu ihrem Wunſch und Verlangen; aus allen Umſtänden aber wird es eine Frantzöſiſ. Parole werden / welche ſo viel würcken dörffte / als des verſtorbenen Königs Jacobi Miracula nach ſeinem Tode.

Jndeſſen iſt der König Petro endlich wegen der Frantzöſiſ. Importunität verdroſſen worden / daß er deßwegen veranlaſſet wurde/ ſich eine Zeitlang von ſeiner Reſidentz auffs Land zum Divertiſſiment zu begeben. Gleichwol aber verharret der König Louis auff ſeiner halsſtarrigen Caprice, den Jacobitiſchen eingeſchobenen Printzen zu einem Britanniſchen Monarchen zu machen.

Deme zu folge/ hat er auch vorlängſt denſelben an ſeinem Hofe in ſolcher Qualität tractirt, ihme verſtattet/ etliche

Ritter

Ritter des Engl. Ordens/ oder des ſo genannten blauen Hoſenbandes/ zu machen/ ja Müntze und Schau-Stücke zu prägen/ und andere Königl. Jura & Regalia auszuüben/ als wenn dieſer Printz bereits würcklich König in Engelland ſey/ oder ſich ſolcher geſtalt in die Poſſeſs der Königl. Britanniſchen Würde und Gerechtigkeit geſetzet hätte.

Alleine dieſe Vermeſſenheit und Attentata dieſes ohnmächtigen Printzens dörfften ihme mit der Zeit übel belohnet werden; Ja deſſen ruhmſüchtiger Patron, der König Louis, wird ſolches denen Engelländern gewißlich nicht umſonſt gethan haben/ daß er ſelbigen zu ſolchen nachtheiligen Eingriffen anmahnet und verſtärcket.

Allermaſſen wo eine Nation in Europa iſt / die ihre Freyheit liebet/ ihrem König/ wenn ers mit dero Wohl meynet und hält / aſſiſtirt, auch die Frantzöſiſ. Inſolentz und Schmähungen revengirt, ſo iſts gewißlich die Engelländiſ. wie denn aus denen Hiſtorien gnugſam bekannt / daß die Britannier, ſonderlich zu derer Könige Eduarder Zeiten/ faſt gantz Franckreich vermittelſt ihrer Waffen überſchwemmet und unter ſich gebracht haben.

Alſo wird dieſelbe bey gegenwärtigen gefährlichen Conjuncturen / ſonderlich zunehmender Frantzöſiſ. Macht/ ſich euſſerſt bemühen/ ja alles auffſetzen / Franckreichs Hochmuth / Intriguen, gantz unerträgliche Monarchſucht und ihren und dero Könige groſſen Affront niederzuſchlagen/ zu ſchwächen und ſich mercklich zu rächen/ worzu denn Holland ihre Macht gleichfalls anſpannen wird / weiln beyderſeits ihre Wohlfahrt und Staats-Securität darauff beſtehet.

Wenn iemals die beyden See-Machten und Staaten/ nemlich Engell- und Holland/ in groſſer Gefahr geſchwebet/ ſo iſts ſonder Zweiffel bey dieſer Zeit/ da der König in

Franckreich durch einen corrupten Spaniſchen Cardinal ſeinen Enckel den Hertzog von Anjou zum Univerſal-Erben der Spaniſchen Monarchie einſetzen laſſen; dargegen den letzten Regenten aus der Oeſterreichiſchen Familie, nemlich Carl II. aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit tranſportiren / auch auff Anſtifften des Portocarrero 100000. Seelmeſſen vor den Verſtorbenen verordnet.

Das VIII. Capitel.

Franckreich hat niemals einen ſo boßhafften und gantz Europen/ bevoraus dem Röm. Reiche/ Engell- und Holland nachtheiligen Streich begangen / als hierinnen/ dannenhero iſt leicht zu erachten / was dieſelben aufſſetzen und wagen werden / dieſes Frantzöſiſ. Stücke und monarchſüchtiges Deſſein zu ſtraffen und unterzudrücken/woferne ſie nicht ſelber in weniger Zeit ſuccumbiren und Franckreich zur Beute oder Opffer dienen wollen.

Denn 1. hat Franckreich oder der neue Frantzöſiſ. geſinnete König in Spanien den Burgundiſchen Reichs-Creyß/ welcher gewißlich einer von denen mächtigſten iſt/ und an nutzbaren auch zur Seefahrt und Commercien wohlgelegenen Provintzien/ groſſen Städten und Veſtungen keinen Mangel hat/albereits in Beſitz/wenn man nun ſolchen Creyß der neuen Spaniſch-Frantzöſiſ. Regierung unverrückt in Händen lieſſe/wo wolte Teutſchlandes Securität und Ruheſtand bleiben!

Dannenhero iſts de Conſulto, ja höchſtnöthig/daß man dieſer verdächtigen neuausgeheckten Monarchie/ welche der König Louis mit dem Cardinal Portocarrero ſamt andern Frantzöſiſ. geſinneten Miniſtern frühezeitig ausgebrütet/ einen ſo importanten Creyß aus denen Händen reiſſen und in andere Verwahrung bringen möge.

Zu dem Ende haben die dreyen Puiſſancen von Europa / nemlich der Käyſer / Engell- und Holland M. Novembr. Anno 1701. eine conſiderable Alliance untereinander geſchloſſen / angeregten Burgundiſchen Creyß / vermittelſt der Engell- und Holländiſchen Waffen einzunehmen / oder doch einen mächtigen Theil deſſen / als eine Barriere der zunehmenden Frantzöſiſ. Herrſchſucht / ſonderlich aber dadurch ihre eigene Sicherheit und See-Commercien zu erhalten / wider der Frantzoſen Nachſtellungen und Eingriffe.

Inmaſſen 2. Engelland das Dominium Maris Britannici gar ſchwerlich behaupten dörffte / wann die obgemeldte neue Monarchie zu Kräfften käme / und einwurtzelte / und dieſelbe nicht in der erſten Geburth erſtickte.

3. Hätte ſolchergeſtalt der König Louis die gewünſchte Gelegenheit gehabt / ſein ruhmſüchtiges Verſprechen / ſo er des Jacobi Gemahlin und Printzen obgedachtermaſſen gethan / zu erfüllen ; widrigenfalls wird er ſolches eben ſo wenig ausführen / als dem Biſchoff von Straßburg den Churhut von Cölln zu wege zu bringen.

4. Würde Holland / ſonderlich die vornehmſten Kauffmanns-Städte in der gröſten Gefahr geſtanden ſeyn mit ihren Commercien / wenn gedachte Regierung nicht gebrochen und verrücket würde ; ja die gantze Republic würde in kurtzen nach der neuen Spaniſchen Mode tantzen müſſen.

Denn es iſt nicht zu widerſprechen / daß die vormalige Uneinigkeit der beyden Cronen Spanien und Franckreich ein haltbarer Grundſtein der Sicherheit und Ruheſtandes der Europäiſchen Staaten ; ex contrario aber iſt leicht zu ermeſſen / wenn gemeldte beyde mächtige Cronen vereiniget würden / verfiele das übrige Europa in lauter Krieg und euſſerſte Gefahr / bis ſolches vollends von der neuen Monarchie eingeſchlucket ſey.

Die II. Eintheilung.

Das IX. Capitel.

ALle dieſe gefährliche Zufälle hat bishero unter andern das Engelländiſche Parlament wohl ponderiret/ und hierauff unterſchiedene Addreſſes an den König Wilhelm geſtellet/ großmüthige Reſolutionen vor deſſen und des Reichs Sicherheit und Wohlfahrt/ auch wohlverdiente Inſtructionen und Schrifften auffgeſetzet/ des Königs in Franckreich obangeregte Attentata und Proceduren anbelangend/ worunter folgende merckwürdig iſt / welche die Innwohner zu Soutewarck ihren Deputirten folgendes Innhalts mitgegeben haben:

Es iſt eine bekannte Sache / daß der König in Franckreich ſeithero mehr als viertzig Jahre nach der Univerſal-Monarchie getrachtet / als welche er durch alle erſinnliche Wege der Gewalt / Rauberey und Ungerechtigkeit beſtändig geſuchet/ und daß er ſeine Eydſchwüre/ ſeine Tractaten und die Religion nicht anders angeſehen / als ſolche Handlungen / womit er die gantze Welt berücken und ins Netze bringen könte.

Seine Heyrath mit der Infantin von Spanien zu beſchlieſſen/verziehe er ſich mit einem Eyde alles Rechts auff dieſe Crone vor ſeine Leibes Nachkommen. Nichs deſtoweniger hat er die Ungültigkeit dieſer Verzicht zum Grunde aller ſeiner Kriege mit dem Könige in Spanien gemachet.

Durch

Durch die Pyrenæiſchen Friedens-Tractaten verſprache er dem Könige in Spanien/ daß er ſeinem Feinde / dem König in Portugall auff keinerley Weiſe beyſtehen wolte. Jedennoch ſchickte er ihme eine kurtze Zeit hernach eine dermaſſen anſehnliche Hülffe an Völckern/ daß ſie die Monarchie Spanien zu einem Grad der Schwäche gebracht / worvon ſie ſich niemals wieder erhohlet hat.

Indem er die Spanier durch wiederholete Verſprechungen der Freundſchafft anlockete / überfiel er ſie unvermuthet/ und erſtreckte ſeine Eroberungen in den gröſten Theil von Flandern ; und ſo fern die Tripel-Allianz der Engelländer und Holländer mit dem Könige in Schweden nicht geweſen wäre/ würde er auch noch den Uberreſt dieſer Provintz angegriffen haben.

Weiland König Carl II. befreyete zu ſeiner ewigen Schande dieſen ehrſüchtigen Potentaten von einem dermaſſen nöthigen und nutzbaren Verbündniß/ wodurch er Gelegenheit bekam / die ſieben vereinigte Provintzien mit aller ſeiner Macht anzugreiffen/ und die beſte Urſache / auff welche er dieſen blutigen Krieg / welcher faſt den gäntzlichen Untergang dieſer blühenden Länder nach ſich gezogen hätte/ gründen konte/ war nichts anders/ als das Mißvergnügen/ ſo er über ihr Bezeigen hatte.

Damit er aber die mächtige Allianz / welche

 man

man wider ihn geſchloſſen hatte/ zu trennen möchte/ machte er den Frieden zu Niemägen/ Krafft deſſen er faſt alles dasjenige wieder abtrate/ was er Zeit währenden Krieges erobert hatte. Alleine bald darauff bemächtigte er ſich vieler Oerter / unter dem Vorwand eines Teſtaments / ſo er von dem verſtorbenen Könige in Spanien durch Hinterliſt/ dem Hertzog von Anjou zum Vortheil erhalten/ die Spaniſche Monarchie in Beſitz genommen / und zwar wider ſeine eigene Verzicht und wider den Pyrenäiſchen Frieden.

Er hat ſeine Trouppen in Flandern und in das Hertzogthum Meyland rücken laſſen / da immittelſt der Hertzog von Anjou dahin gebracht worden iſt/ daß er den Uberreſt der Monarchie / als Vice-König ſeines Groß-Vaters/ regieren muß/ ſo wol aus Noth als aus Furcht / daß er nicht von einem ſo anſehnlichen Königreiche ausgeſchloſſen werden möchte.

Durch einen dermaſſen groſſen Fortgang auffgeblaſen / hat er ſchon einen Vice-König vor andere Länder ernennet/ indem er den Titul von Sr. Majeſt. Königreichen dem vermeynten Printzen von Walles gegeben hat. Unſer Zuſtand würde wol elend ſeyn / wenn es mit uns dahin kommen wäre/ daß wir uns nach der Gnade oder Ungnade eines ſolchen Königs müſten regieren laſſen / wel-

cher die Proteſtanten ſeines Königreichs mit dem Schwerd/Feuer und Galleeren ausgerottet hat.

Wir können uns keine Hoffnung machen/ daß er uns mit mehr Beſcheidenheit tractiren werde/ als ſeine eigene Unterthanen.

Nichts deſtoweniger zweiffeln wir nicht/ daß ſeine Niederlagen in Italien/ und die unermäßliche Schulden ſeiner Crone/ welche ſich durch die groſſen Ausgaben gehäuffet/ ſo er bey ſeinen Alliirten Fürſten gethan/ ihn nöthigen werden/ einen Vergleich vorzuſchlagen/ um ſolcher Geſtalt durch den Frieden vielmehr einen anſehnlichen Theil von der Spaniſchen Monarchie zu erhalten/ als alles zuſammen durch den Krieg zu verliehren.

Und wir haben Urſach zu fürchten/ daß die Spaltung der zwey Häuſer des Parlaments/ die Feindſchafft derjenigen/ welche ſich dem Ende der Erkenntniß und der Aſſociation widerſetzet/ und das groſſe Anſehen einiger andern/ welche unter den vorhergehenden Regierungen die Uberfälle der Frantzoſen iederzeit gebilliget/ S. Mayjeſt. verbinden möchten/ die Vorſchläge des Friedens anzuhören/ welche Franckreich deroſelben würde thun wollen.

Wir hoffen aber/ meine Herren/ daß die Beſchaffenheit des Parlaments der Spaltung derer beyden Cronen ein Ende werde gemacht haben/ und wir ſeyn euerer Auffrichtigkeit und Beſcheidenheit

der-

dermaſſen verſichert / daß wir glauben / ihr werdet nichts thun/welches fähig wäre/ein bereits ausgelöſchtes Feuer wiederum anzuzünden.

Es iſt wol wahr / daß es die allergemeinſte und allergerechteſte Sache ſey / wider die jenigen Staats-Bedienten mit der Schärffe zu verfahren/ welche wider die Republic untreu geweſen ſeyn; iedennoch wenn ſich die Herren/welche einen ſo anſehnlichen Theil der Gewalt haben / Krafft deren die Geſetze gemachet worden/ vor die Unſchuld einer Perſon erklären / ſo hoffen wir/ihr werdet ihr Anſehen beſtärcken/ oder euren Willen zeitwährender allgemeinen Gefahr auff die Seite ſetzen. Wir ſeyn verſichert / daß ihr euch weder zu denen Feinden des Königs/ noch zu Franckreichs Wohlwollenden/ um die Regierung zu verwirren/ ſchlagen werdet.

Wir erſuchen euch ihr Herren/ daß ihr euch von Seiten des Königes in Franckreich durch keine Friedens-Vorſchläge anlockē laſſet/oder daß ihr unter dieſem Vorwand die Hülffs-Mittel/ welche man vor nöthig erachten wird / auffſchieben werdet/ es ſey dann/ daß er alſofort zum voraus den Käyſer wegen ſeines Rechts auff die Monarchie Spanien gäntzlich befriedigen/ und Sr. Majeſt. Abtrag thun wolte/ wegen des Schimpffs/ welchen er derſelben und ihrem Volcke bewieſen/ indem

dem er dem vermeynten Printzen von Walles den Titul von dero Königreichen beygeleget hat.

Wir hoffen / daß ihr bey allen Begebenheiten bereit ſeyn werdet / den König zu erſuchen / daß er ſich mit Franckreich niemals in einige Tractaten einlaſſen möchte / es habe denn Se. Majeſt. vor die Religion / Handlung und Freyheit der Nation würckliche Sicherheit erlanget.

Wir bitten euch / ihr Herren / daß ihr alle andere Geſchäffte beyſeite ſetzet / dargegen aber fleiſſig und freygebig in Anſehung der Hülffs-Mittel ſeyd / welche ihr Se. Majeſt. zur Unterhaltung ihrer groſſen Allianzen bewilligen werdet / damit Franckreich alle Hoffnung und ſeine Feinde alle Furcht vor Engellands Neutralität verliehren mögen.

Wie nicht weniger / damit andere Printzen / als nemlich Savoyen / Portugall und Cölln / mit dem allgemeinen Feinde von Europa keine abſonderliche Tractaten machen möchten.

Wir erſuchen euch ihr Herren / daß ihr vor den Credit der Regierung Sorge traget / und euere Stimme mit derjenigen vereiniget / welche die geſchwindeſten und leichteſten Mittel / Geld aufzubringen / billigen werden / damit man den Bedienten nicht vorwerffen könne / als ob ſie alle

Dinge vor den König um einen übermäßigen Preiß einkaufften; welches man aber mit Rechte dem Auffſchub und der Unzulänglichkeit derer von dem Parlament verwilligten Gelder beymeſſen kan.

Wir beſchwören euch/ ihr Herren/ daß ihr mit der höchſten Liebe gegen die Perſon Sr. Maj. Sorge traget und Acht habet/ damit einem ſolchen Printzen/ welcher zur Wohlfahrt Europens gebohren iſt/ keine Schmach angethan werde/ und daß ihr einen Unterſcheid machet unter einem Potentaten/ welcher in der Zeit auff ſeinen Trohn ſitzen bleibet/ mitlerweile daß er ſeine Generale ausſchicket/ die Nachbarn mit Schwerd und Feuer zu kräncken/ und unter einem Könige/ welcher ſein Leben ſo offt und ſo großmüthig vor die Freyheit des Vaterlandes und wider den allgemeinen Feind auffgeſetzet hat.

unterſchrieben durch die Einwohner zu Soutuvvarck.

Das X. Capitel.

Aus dieſer angeführten Inſtruction ſeyn unter andern folgende Puncte anzumercken; als 1. daß der König in Franckreich nunmehro in die XL. Jahre dahin getrachtet habe/ eine Univerſal-Monarchie/ vermittelſt allerhand Gewalt/ Rauberey/ Ungerechtigkeit und Meyneid/ Friedensbrüche u. a. auffzurichten. 2. So gar/ daß er auch

auch den Groß-Türcken in die Chriſtenheit auffgereitzet und gelocket / den Käyſer und deſſen Länder in einen blutigen Krieg zu verwickeln / damit er indeſſen ſein monarchiſches Spiel treiben / und durch die Waffen unrechtmäſſige Conqueten im Röm. Reiche machen können.

3. Daß der König in Franckreich vor ſich nicht zu Felde gehe / und ſein Leben nicht waget / wie der König in Engelland / ſondern er ſitzet nur auff ſeinem Trohne allezeit / indeſſen aber ſchickte er ſeine Generals aus / die Nachbarn mit Schwerd und Feuer zu kräncken.

4. Daß der ietztregierende König von Franckreich ein allgemeiner Feind Europens ſey / als wie man etwa den Türcken den allgemeinen Feind der Chriſtenheit zu nennen pfleget.

5. Daß er ſelbſt die Spaniſche Monarchie anietzo vielmehr beſitze und beherrſche als ſein Enckel der Hertzog von Anjou, als welcher nur ſein ViceRe oder Stadthalter in Spanien wäre / ob er gleich den Titul des Königs führte.

6. Daß er bishero / zu Ausführung des Spaniſchen Krieges den König von Portugall / den Churfürſten zu Cölln / und die Hertzoge von Savoyen und von Mantua als Alliirte an ſich gezogen habe.

Die Provintz Witz hat gleichfals eine nachdenckliche Inſtruction an ihre Deputirten ertheilet / folgenden Innhalts:

Meine Herren.

Es iſt nichts bekannters / als daß die groſſen Schwürigkeiten / welche uns umgeben / und die dringende Gefahr / welche der Nation und der Proteſtantiſchen Religion wegen Franckreichs allzugroſſer Gewalt / durch die gantze Welt dro-

het/ nichts anders beyzumeſſen ſey / als denen ſchlimmen Rathſchlägen der vorigen Regierungen/ welche ſeithero viertzig Jahren nichts anders gethan/ als die Frantzöſiſ. Monarchie zu ſolchen Grad der Gröſſe zu erhöhen / worzu ſie nimmermehr gelanget wäre/ **wenn ſelbiges nicht durch die Untreue und den Geitz der damaligen Staats-Bedienten geſchehen.**

Als welche unter der Regierung König Carl II. heimlich / unter der Regierung König Jacob II. aber öffentlicher gehandelt/ und das Intereſſe des Pabſtthums und Franckreichs ſo ſehr erweitert/ daß man dieſe Nation und gantz Europa nicht weit von ihrem gäntzlichen Untergange entfernet geſehen hat.

Dieſes war der klägliche Zuſtand/ darinnen wir uns und die gantze Proteſtantiſche Religion befanden / bis die Göttliche Allmacht unſer inbrünſtiges Gebeth erhörete/ und uns den ietztregierenden König geſendet/ welcher dieſes wunderſame Werck unſerer Erlöſung gewircket / indem er die gröſte Gefahr des Meeres verachtet / die gröſten Schwürigkeiten überwunden/ und ſeithero vielen Jahren niemals auffgehöret hat / die härteſte Bemühungen anzuwenden/ auch ſich unzehlichmal ſelbſten vor uns auff eine bishero gantz

uner-

unerhörte Weiſe in Gefahr zu ſetzen/ welche in den Hertzen der wahren Engelländer nicht anders/ als durch die ſchändlichſte Undanckbarkeit von der gantzen Welt ausgelöſchet werden kan.

Welche Engelländer die gewöhnliche Tugend ihrer Könige iederzeit geehret haben/ ſoferne ſich einige darunter befunden/ welche mit einer dermaſſen heldenmüthigen Tugend begabet geweſen/ daß ſie ſich ſelbſten vor die Spitze ihrer Armeen geſtellet/ um die Rechte des Landes zu beſchützen.

Wir können die Verleumdung/ wormit man einen ſolchen Printzen beſchuldigen wollen/ nicht anders als mit euſſerſter Verfluchung anhören/ und wir können keine Uhrſachen zur Eyferſucht finden/ welche man uns gegen einen ſolchen Potentaten einblaſen wil/ dem die Nation und Kirche die Freyheit/ derer ſie genieſſen/ zu dancken haben/ und welcher uns ſeit dem alles dasjenige verliehen/ was wir begehren/ oder zu unſerer glücklichen Wiederauffrichtung oder zu unſerer Geſetze Sicherheit erſinnen können.

Dergeſtalt daß es gewiß und wahrhafftig iſt/ daß alle Gewalt/ ſo unſere Feinde gehabt/ indem ſie das Feuer der Feindſchafft unter uns angezündet/ Uhrſache zur Eyferſucht gegen die Perſon

des Königs erwecket/ und ſein Verhalten ſo wol hier als auſſerhalb des Königreichs verdächtig gemachet / als welches ſeinen Alliirten den Muth nahm/ und die Ehre/ Hochachtung und Wohlfarth Sr. Majeſt. und ihres Volcks ſchwächete/ nichts anders beyzumeſſen war / als der Verrätherey und dem Geitze der Staats-Bedienten derer vorigen Regierungen und Sr. Königl. Majeſt. unverſöhnlichen Feinden / welche unerachtet der unendlichen Gütigkeit dero Regierung dennoch nicht nachgelaſſen/ ſich gegen Sr. Majeſt. Wohlfahrt zu beſtreben / und welche/ nachdem ſie ſich der Entweichung des verſtorbenen König Jacobs Sr. Majeſt. glücklichen Erlangung der Crone und der Acte der allgemeinen Aſſociation, ſo die gantze Nation deroſelben zur Liebe gemachet/ zur Zeit der Entdeckung derjenigen grauſamen Verrätherey/ ſo wider das Leben dieſes Monarchen beſchloſſen worden/ vergebens widerſetzet / ſich zuletzt eines ſcheinbaren Deckmantels bedienet/ die Regierung Sr. Majeſt. zu unterbrechen und zwar unter dem Vorwandt/ die Wohlfahrt des gemeinen Weſens zu befördern / deſſen gröſte Verderber ſie doch waren/ und welche ſich als Franckreichs Feinde anſtelleten/ deſſen gevollmächtigte und vertrauete Freunde ſie doch iederzeit/ wiewol niemals mit ſolchem Fleiß und Eyfer/ als zu ietziger Zeit geweſen.

Dero-

Derowegen befehlen wir euch an/ die ihr uns in dem Parlament vorſtellet/ daß nechſt der Ehre/ welche GOtt und dem Wohlſtande der Religion gebühret/ ihr allen möglichſten Fleiß anwendet/ die Perſon unſers Königes zu beſchützen und zu vertheidigen/ und ſeine Ehre inn- und auſſerhalb zu handhaben/ damit er in dem Stande ſeyn möge/ mit denen auswärtigen Printzen und Staaten fruchtbarlich zu arbeiten/ und ſich ſelbſten mit ſolchen Bündniſſen zu verwahren/ welche uns wider den allgemeinen Feind zu unſerer Sicherheit nöthig ſeyn.

Wir empfehlen euch von neuen die Erhaltung der Perſon des Königs und ſeiner Regierung/ ſamt der Proteſtantiſchen Religion / ſo wie ſie durch die Geſetze eingerichtet iſt/ und daß ihr Sorge traget/ die Nachfolge der Crone auff eine ſolche Weiſe bey der Proteſtantiſchen Linie zu verſichern/ daß ſolches alle Hoffnung der widrigen Parthey auslöſchen möge.

Damit hierdurch allen denjenigen/ welche der gerechten Sache geneigt ſeyn/ Gelegenheit gegeben werde/ ihren Eyfer und Treue vor die gegenwärtige Regierung / und ihren gröſten Abſcheu und Verfluchung gegen die Anſprüche des vermeynten Printzen von Walles, oder andern vermeynten Leibes-

bes-Nachkommen des Königs Jacobs, an den Tag zu legen/ als welches dem Zweck gemäß iſt / den ſich die Nation in den vorhergegangenen Addreſſen vorſetzet / welche die auffrichtige Zuſagen in ſich halten/ ſo ſie Er. Majeſt. thut.

Wir hoffen/ daß ihr mit Vergeſſung alles Privat-Haſſes und Feindſchafft/ die uns bis anhero ſo nachtheilig und ſonſten ſo ſchädlich geweſen/ euch durch nichts/ als einen Geiſt der Einigkeit werdet führen laſſen/ und daß ihr die gerechte Sache der wahren Engelländer wegen der letztern Schmach/ ſo unſerm Könige durch den König der Frantzoſen angethan worden/ ergreiffen werdet/ nachdem ſich derſelbe durch Betrug/ Verrätherey und Beſtechung unrechtmäßiger Weiſe eines benachbarten Königreichs bemächtiget/ und endlich ſeinen Enckel/ den Hertzog von Anjou, auff den Spaniſchen Trohn geſetzet.

Geſtalt er ſich denn auch die Hoffnung machet / durch eben ſolche Mittel und durch Hülffe einer beſtochenen Parthey/ welche ſich mitten unter uns befindet/ zu ſehen / daß ein vermeynter Printz von Walles, allhier angenommen und erkennet werde/ gleich wie er ihn bereits bey ſich als einen König in Engelland und Irrland erkennet und ausgeruffen hat.

Alldieweiln wir derowegen ſehen/ daß keine Hoffnung oder Möglichkeit den Frieden in Europa zu erlangen/ und keine Sicherheit vor die Handlung und vor die Nation verhanden iſt/ ohne eine ſchleunige Wieder-Erlangung dieſer benachbarten Königreiche und anderer Länder von Europa / ſo wol ſeit der würcklichen unrechten Einnehmungen/ welche Franckreich vorgenommen / als auch ſeit des Vorſatzes/ den es gefaſſet/ nemlich noch weiter um ſich zu greiffen/ indem uns die Erfahrung zu erkennen gegeben/ daß kein Eyd/ Tractat oder Contract, wie feſte derſelbe auch ſeyn möchte / niemals ſtarck genug geweſen/ Franckreich zu binden / wenn ſie ſeinem Vorhaben zuwider zu ſeyn befunden worden/ welche es gehabt / zu der Univerſal-Monarchie zu gelangen.

So befehlen wir euch an / und legen euch ausdrücklich auff/ die ihr uns in dem Parlament vorſtellet/ daß ihr nicht alleine S. Majeſt. mit Sorgfalt und Geſchwindigkeit wegen der Mittel/ welche am gewiſſeſten ſeyn/ zu Hülffe der Allürten und zur Wohlfahrt Europæ beyſtehet/ iedoch/ daß ihr auch S. Majeſt. vor allen eine allerunterthänigſte Bittſchrifft überreichen laſſet / um dieſelbe zu erſuchen/ daß ſie keinen Friedens-Tractat mit einer dermaſſen ungeheuren Potentz/ als Franckreich iſt/ Gehör ge-

 ben

ben möchten / bis die Balance von Europa bey dem Hauſe Oeſterreich wiederum auffgerichtet ſey / und bis Franckreich gezwungen worden / alles dasjenige wieder zu geben / was es ſeithero vielen Jahren ſo unrechtmäßiger Weiſe an ſich gebracht / bis auch endlich ſeine überſchwenckliche Macht in ſolche enge Gräntzen eingeſchloſſen worden / daß das menſchliche Geſchlechte niemals Urſache haben möge / von derſelben überſchwemmet zu werden.

Das XI. Cap.

Dieſes nun war die andere Inſtruction der obgemeldten Provintz an ihre Deputirte zu dem neuen Parlament; worinnen unter andern merckwürdig und vorſichtig zu halten / daß man Engelländiſcher Seite dahin trachten ſolte / wie man Franckreichs zunehmende Macht debattiren oder in engere Schrancken treiben möchte / daß ſelbige andern Reichen und Republiquen ferner wenig Furcht und Schaden verurſachen könne. Welches auch ohnfehlbar eine von denen nöthigſten und heilſamſten Staats-Reguln iſt.

Dagegen mortificirt ſolches den Frantzöſiſchen Monarch-Geiſt nicht wenig / daß Engelland und die andern hohen Alliirten vorgebauet / daß er bis dato ſeinen herrſchſüchtigen Zweck nicht erreichen können / ſondern indeſſen boßhaffte und verdächtige Händel und Mittel verſuchet / denenſelben zu ſchaden / auch dero heilſame Anſchläge zu verrücken / wie denn unter andern vor weniger Zeit ein ſo genannter Frantzöſi. Marqu.

Boſſeli

Boſſeli zu Londen in Engelland ertappet und eingeführet worden iſt.

Derſelbe nun iſt in ziemlichen Verdacht kommen/ als wenn er die Admirals Schiffe in der gemeldten Haupt-Stadt Londen in Brand ſtecken wollen; dieſes mordbrenneriſche Schelmſtücke aber/ wenn er deſſen überzeuget/ wird ihme einen ſchlechten Lohn bringen.

Jngleichen hat man auch unlängſt eine verdächtige Perſon in gedachter Reſidentz-Stadt in Arreſt gebracht/ welcher ſich vor einen Spanier ausgegeben/ und unter andern Sack-Piſtole bey ſich getragen/ auch ſolche Oerter beſuchet/ wo König Wilhelm zuweilen anzutreffen iſt. Denſelben nun wird man ſchärffer examiniren/ zu vernehmen/ zu welchem Ende er ſolches verdächtiges Gewehr getragen/ und ob er nicht etwa ein Spaniſch-Frantzöſiſcher Ravaillack oder Königs-Mörder ſey.

Uber diß iſt vor wenigen Monaten ein Edelmann von dem Spaniſchen Hofe mit Briefen an den Engelländiſchen Hofe angelanget/ unter dem Vorwand/ im Namen ſeines Königs die Vermählung deſſen mit des Hertzogs von Savoyen Tochter zu notificiren; allein man hat dieſen Envoye vielmehr vor einen Spion gehalten/ deßwegen hat man ihn ohne Admiſſion und Audientz weggewieſen/ woraus zu ſehen/ daß der Britanniſche Hof ſich wenig Freude machen werde/ über des Königs Philips Vermählung mit der Savoyiſchen Princeſſin; wie denn das Staats Intereſſe und die Kayſerliche Alliance ſolches erfodert.

Dagegen ſeyn die folgende Abgeſandten und Envoyes an gemeldten Engelländiſchen Hofe deſto angenehmer geweſen und mit mehr Ehrenbezeugungen bewillkommet worden/ welche vor wenigen Monaten daſelbſt angelanget/ benanntlich der Graf von Wratislaus als Envoye Sr. Kayſ. Maj. der Frey-

Herr von Spanheim/ als Envoye des Königs in Preuſſen/ der Herr Mocenigo, als Envoye der Republic von Venedig/ ſo aus Holland dahin übergeſchiffet/ auch nach und nach viele Particular-Audientzen bey Sr. Königl. Maj. in Engelland gehabt.

Bey dieſen Conferenzen ſeyn ſonder Zweifel wichtige Sachen auffs Tapet kommen / bevoraus wird man des Königs in Franckreich und des Philips offters gedacht aber keines von beyden Geſundheit getruncken haben; vermuthlich aber iſts/ daß man dabey von Pulver und Bley mehr geredet habe/ die beyden Europäiſchen Friedens-Störer künftig zu tractiren. Jmmaſſen zu derſelbigen Zeit zu Londen und Hamptoncourt viel geredet worden und conferirt iſt/ eine anſehnliche Flotte in das Mittelländiſche Meer zu ſchicken/ und eine Esquadre von XIII. Schiffen nach America; zu dem Ende hat man in dem Tour zu Londen viele Canonen/ Feuer-Mörſer/ Bomben ſamt allerhand Kriegs-Munition zuſammen gebracht/ ſolche eheſten einzuladen.

Ja die Engelländiſche Admiralität bekame von dem Könige Ordre, unter andern alle Brander und Bombardie Gallioten auszurüſten/ daß ſelbige parat ſtehen möchten / gegen den Frühling Dienſte zu thun.

Das XII. Capitul.

Mitler Zeit hat der König und das Parlament wegen gefährlicher Correſpondentz derer Päbſtiſch und Frantzöſich Geſinneten/ neue Ordre ergehen laſſen/ vermöge ſelbiger in Engelland/ ſonderlich in der Haupt-Stadt Londen alle Pfaffen/ Jeſuiten/ Mönche und Päbſtiſche Soldaten fleiſſig aufzuſuchen / mit dem Verſprechen/ daß man den jenigen/ welche dergleichen verdächtige Perſon entdecken/ eine gewiſ-

ſe

ſe Belohnung zu geben/ nemlich vor einen Papiſtiſchen Ertz-Biſchoff und vor einen weltlichen Herrn oder Obriſten/ welcher denen Acten des Parlaments zuwider leben würde/ hundert Pfund Sterlings/ vor einen Biſchoff 50. Pfund Sterlings; vor einen General-Vicarium 40. Pfund vor ieden Jeſuiten/ Münch und andern dergleichen 30. Pfund und vor einen Päbſtlichen Soldaten/ ſo unter denen Trouppen des Königs entdecket wird/ 5. Pfund.

So ferne man aber nach Verflieſſung eines Mon ts noch einen Päbſtlichen Soldaten finden würde/ ſo ſolte der Obriſte deſſen Regiments eine Zeitlang ſeiner Charge entbehren/ der Hauptmann caſſirt, ſolche Soldaten aber ausgezogen/ zu folge der Geſetze/ ihres ehrlichen Namens beraubet werden.

Dieſe nöthige und nützliche Ordnung ſoll in Schott- und Irrland beobachtet werden/ ſo aber dem Römiſchen und Frantzöſiſchen ſonderlich aber dem Jacobitiſchen oder des Printzen Walles Hof eben ſo angenehm u. nützlich fallen dörffte/ als des Fuchs Predigt denen Gänſen; Inzwiſchen müſſen ſie ſich ſolches/ wenn ſie unpartheyiſche Welt-Leute ſeyn/ keines Weges verdrieſſen laſſen/ ſondern vielmehr das Axioma betrachten: Par pari referre. Der König Louis hat wol barbariſchere Proceduren gemachet/ wider die Proteſtanten oder Hugenotten.

Unter ſeinen Armeen würde er gewißlich keine Teutſche und Schweitzer Proteſtantiſcher Religion dulten / wenn ihn nicht die gröſte Noth darzu triebe/ weiln er dißfalls die Wahl nicht haben kan; maſſen deſſen Krieges-Macht iſt von keinem Nachdruck/ ohne des Schweitzeriſchen und Teutſchen Fuß-Volckes/ worinn dieſes Orts nicht weiter zu melden.

Sondern wir wollen vielmehr ſehen/ was bishero auch die ſo genannten Qvacker in Engelland vor eine Sorge und Liebe gegen den König Wilhelm erwieſen/ ſo unter andern aus folgenden derer Addreſſe zu erſehen ſtehet/ ſo dieſes Innhalts iſt:

Die getreue und auffrichtige Verſicherung des Volcks/ in und um die Stadt Londen/ welche insgemein unter dem Namen der Qvacker oder Trembleurs bekannt iſt.

Wilhelm III. welchen wir vor einen wahrhafftigen König erkennen.

DJeſes iſt die Art/ womit wir dir zur glücklichen Wiederkunfft von dem Orte deiner Geburth Glücke wünſchen.

Ob wir ſchon die Letzten unter deinen Unterthanen ſeynd/ dir unſere Treue an den Tag zu legen; So wirſt du doch gewiß befinden/ daß wir die Erſten unter deinem Volcke ſeyn werden/ welche am meiſten beytragen werden/ dein ruhmwürdiges Vornehmen zu handhaben.

Wir überlaſſen deiner bekannten Weißheit und Auffrichtigkeit die Sorge/ den Trutz und die Schmach/ welche deiner Ehre und Crone durch deine auswärtigen Feinde angethan worden/ zu rächen.

Die

Die groſſe Anzahl des jenigen / was man allhier Addreſſen nennet / und welche du von denen Händen deines Volckes empfangen haſt / geben die Treue der Nation gegen deine Crone und Würde klärlich zu erkennen.

Wir hoffen / du werdeſt die ſchlechte und gemeine Weiſe unſerer Schreibe-Art entſchuldigen; Denn wir begehren uns weder der Rede-Kunſt des Hofes / viel weniger der Kunſt-Wörter aus der Vernunfft-Lehre zu bedienen / indem dasjenige / was wir allhier thun / nur ſchlechter Dinge geſchiehet / dir unſere Treue in demüthigen und auffrichtigen Worten zu erkennen zu geben.

Ausgeſprochen und beſchloſſen in unſern öffentlichen Auditorio in Lombardſtreet, den 15. Tag des zehenden Monats Anno 1701.

Das XIII. Capitul.

Aus dieſer der Quacker ietzt angeführten Addreſſe ſiehet man / welchergeſtalt dieſe Leute auch begierig ſeyn / den König Wilhelm auffrichtig zu lieben und zu dienen / auch rachgierig wider die Frantzöſiſchen Verleumdungen und gewaltſamen Proceduren; welche Affection und Dienſtfertigkeit dem Könige und dem Staat von Engelland ſehr profitable und wider innerliche Troublen ein bewährtes Mittel iſt.

Denn wenn dieſe Leute ihren König æſtimiren / und vor den rechtmäßigen erkennen / ſo hat er einen groſſen Vortheil

zu

zu ſeiner innerlichen Sicherheit; man hat ſolches è contrario dazumaln geſehen/ bey denen einheimiſchen Troublen und Cromwelliſchen Verfolgungen des unglücklichen Königs Caroli I. aus dem Hauſe Stuard.

Wider dieſen Regenten waren viele der Qvacker/ welche denn der Königsmörderiſche Cromvvel argliſtig auff ſeine Parthey ziehen/ und damit ſeine Armee mercklich verſtärcken konte/ daß der König endlich in das äuſerſte Labyrinth geſtürtzet wurde. Derowegen iſts gewißlich ein ungewöhnliches Exempel/ daß König Wilhelm bey der gantzen Nation in ſo groſſen Werth und Liebe ſtehet/ als keiner unter allen ſeinen Vorfahren.

Man hat ſolches nunmehro von Anfang ſeiner Königl. Regierung bis auff dieſe Zeit gnugſam und würcklich geſehen und gehöret/ zumaln bey gegenwärtigen Krieg/ zu deſſen gloriöſer Fort-und Ausführung beyde Häuſer des Parlaments unlängſt dermaſſen groſſe Summen Geldes und Ausrüſtungen dem Könige verwilliget/ als niemals geſchehen.

Wie dann bey der letzten Parlaments-Verſammlung 3. Millionen und 155000. Pfund Sterlings gewilliget worden ſeyn; Uber diß ſollen dieſen Feld-Zuge durch bey der Land-Militz 45000. Mann/ und 35000. Mariniret und andere Soldaten auff denen Engelländiſchen Flotten ſtehen/ den hochmüthigen Feind deſto mehr zu beſtreiten/ und deſſen monarchiſche Concepte ins Saltz zu hauen.

Bevoraus wurde dazumal ſtarck gedrungen auff die Ausrüſtung der Engelländiſchen Flotte nach dem Mittelländiſchen Meer; und zwar nach denen Königreichen Neapoli und Sicilien/ als woſelbſt das Staats-Intereſſe der Käyſerl. Alliirten hinführo periclitiren möchte/ woferne man nicht zur rechten Zeit denen Frantzoſen den Weg verleget;

Solcher-

Solchergeſtalt nun werden gemeldte Königreiche der andere Sedes Armorum in Italien ſeyn/ zu dem Ende ſolte die gemeldte Engell- und Holländiſche Flotte mit XL. bis L. Capital-Schiffen in Neapoli anlanden/ durch Beyſtand der Käyſerl. Waffen einigen und andern feſten Platz zu occupiren/ und ſich darinnen feſte zu ſetzen/ dagegen dem König Philip die verlangte Neapolitaniſche Crönung ſauer zu machen.

Wie er ſich denn deſſen ſelbſt beſorget/ dannenhero hat er verwichener Zeit im Mart. von Barcellona durch einen Expreſſen den neuen Vice-Re zu Neapoli den Hertzog von Eſcolana und die Regierung daſelbſt berichten laſſen/ daß die Engell- und Holländer ungemeine See-Rüſtungen macheten/ mit einer ſtarcken Flotte nach dem Mittel-Meer zu ſegeln/ ſolches und das Königreich zu verunruhigen/ deßhalben ſolte der Vice-Re gute Anſtalt dagegen machen/ denen Engell- und Holländern zu begegnen.

Alleine weder der neue König Philip und der Stadthalter wird ſolches der Engelländer Deſſein ſchwerlich verhindern/ weiln die Spanier und die Frantzoſen nicht in dieſem Stande ſeyn/ eine conſiderable Flotte dieſen Sommer aus zurüſten/ wider die See-Macht der Engell- und Holländer/ obgleich der König Louis unlängſt ſich gerühmet und Ordre geſtellet/ dieſes Jahr eine Kriegs-Flotte in die See zu ſchicken/ von LX. Capital-Schiffen/ und 30. Fregatten/ unter ſeinem Baſtard, dem Grafen von Tholouſe;

Aber wenn ſolche Flotten kein Volck/ Geld und andere Rüſtungen erfoderten; Denn der Frantzöſiſ. Hof brauchet ohne dem ſolche Mittel zu denen andern Armeen in Italien und Teutſchlande.

Das XIV. Capitel.

MItler Zeit ward in Engelland ſtarck gearbeitet / Geld zu ſchaffen / und die Flotte auch die Armee zu Lande in ſolchen Stand zu ſetzen / daß beyde ehiſtens ihre Operationes anfangen könten ; zu dem Ende hat der König M. Febr. XVI. neue Obriſten gemachet / X. zu Lande und VI. zur See.

Auch wurden um ſelbige Zeit die Admiralen und Vice-Admiralen von der rothen / weiſſen und blauen Flagge von dem Könige ernennet / nemlich der Graf Pembrouk als Oberſter Admiral, von der rothen Flagge / deſſen Vice-Admiral der Gilmery. Der Lord Rook zum Admiral von der weiſſen Flagge ; und der Schoviel zum Admiral von der blauen Flagge u. a.

Uber diß hat die Admiralität XI. Schiffe ausrüſten laſſen / den Vice-Admiral Bembovv in America und Jamaica zu verſtärcken / ſo dann dieſen Sommer die Spaniſche Silber-Flotte auffzuſuchen / denen Spaniern und Frantzoſen den nervum rerum wegzufiſchen. Worzu die Engell- und Holländer keine Zeit / Mühe und Koſten ſpahren ſolten / dieſe Entrepriſe, ſo viel möglich / zu bewerckſtelligen / weiln bereits die Spanier und Frantzoſen darauff warten / und viel Lamentirens machen / daß dieſe Flotte ſo lange auſſen bleibet / ſonderlich der Spaniſche Hof und die Kauffmannsſchafft zu Madrit.

Indeſſen hat das Parlament in Engelland dem Könige von neuen 500000. Pfund Sterlings bewilliget / deſſen Transport nach Holland zu befördern / wie man ſeine Ankunfft hier in Aprill erwartet / woferne nicht ſonſt ein ander Zufall darzwiſchen kommt ; wie denn unlängſt im Martio dem Könige begegnet / nach dem er unweit Londen auff

der

der Jagt ſich beluſtigen wollen / als er aber das Pferd anſtrenget / ſolches aus dem gewöhnlichen Schritt in Galoup zu bringen / fället es mit dem einen vordern Fuß in einen tieffen Ort / daß der König über des Pferdes Kopff herab ſchieſſen muß.

Bey dieſem ungemeinen Fall hatte er das Achſelbein verrencket / welches aber deſſen Leib-Medicus D. Bidly, ſo eben gegenwärtig war / bald wieder eingerücket / daß der König ſich folgenden Tages ankleiden laſſen / und denen Conferentzen wieder beywohnen können / auch zugleich das beſtürtzte und mitleidende Volck durch ſeine Gegenwart zu vergnügen.

Denn ſo bald das Geſchrey von des Königs Fall in Londen auskommen / iſt nicht zu beſchreiben / was vor ein Jammer und Wehklagen entſtanden / ſo wol unter denen Hohen als Gemeinen / bis ſie Nachricht erhalten / daß der König auſer Gefahr wäre. Die Jacobitiſch-Geſinneten aber haben alſobald andere Concepte gefaſſet / und nach Franckreich an den Printz Walles berichtet / gleich als wenn der Britanniſche Trohn durch dieſen Pferde-Fall bald erlediget werden dörffte zu ſeiner Succeſſion.

Aber weit gefehlet / obgleich ſolches auch erfolget / ſo hat dennoch der After-Printz Walles keine Hoffnung darzu; allermaſſen das Parlament anietzo von neuen eine Bille auffgeſetzet / die dem Ober-Hauſe communicirt worden / folgendes Inhalts:

Daß alle Miniſtres und Staats-Beamte in Engelland die Succeſſion des Printzen von Walles abſchwören ſolten.

Es seyn zwar noch etliche Lords, ſonderlich der Graf von Nottingham, welche bis dato ſolche Bille nicht allerdings probiret / ſondern verlanget / daß man denen Schottländern ſol-

 che

che auch proponiren und dieſes Königreich dißfalls bereden und vereinigen mögte/ ſo nachgehens auch geſchehen.

Indeſſen aber hat der König Wilhelm wohl Urſache/ ſich der zumal Force Jagt zu enthalten/ als welches eine gefährliche Luſt iſt/ zu geſchweigen/ was ſonſten vor Nachſtellungen bey der Jagt ihme begegnen mögten/ wie er denn ſolches allbereits in vorigen Jahren erfahren hat; indem die Jacobitiſchen Meuchel-Mörder einen Anſchlag gemachet/ den König Wilhelm, wenn er auff die Jagt reiſete/ zu ermorden/ welches auch menſchlichen Umſtänden nach geſchehen wäre/ wenn des Königs Favorit, der Graf von Portland, ſo Nachricht von dieſen Complot bekommen/ denſelben nicht gewarnet hätte/ ſich der Jagt dißmal zu enthalten.

Deme zu folge ſtellete der König die Jagt dazumal ein/ und begabe ſich in geheimden Rath/ und alſo wurden die Meuchel-Mörder betrogen; deſſen ungeachtet ruhete dieſe Rotte dazumal nicht/ den König Wilhelm zu verfolgen/ dagegen den eingeſchobenen Printzen Walles empor zu bringen.

Alleine dieſer vermeſſene Anſchlag der Frantzöſiſch geſinneten Rotte gienge eben ſo von ſtatten/ als des Königs Jacobs Verwegenheit/ das Parlament in Engelland entweder übern Hauffen zu werffen/ oder doch ſolches in der gleichen enge Schrancken zu zwingen/ als etwa das zu Paris/ welches vorlängſt ſeine Autorität und Gewalt in denen Reichs-Sachen/ ſonderlich was Krieg und Frieden betrifft/ verlohren hat/ ſo aber das Parlament in Engelland bis dato noch hat.

Das XV. Capitel.

Allermaſſen das Engelländiſche Parlament mit denen Reichs-Verſammlungen derer freyen Reiche zu vergleichen

gleichen iſt/ bey welchen und in denſelben die importanteſten Reichs-Affairen/ und ſonderlich die Jura Belli & Pacis tractirt werden/ auch zugleich die Anlagen derer Stände und Unterthanen; Und alſo iſt dieſes Parlament ein Auszug des gantzen Königreichs Engellands.

Dannenhero und in Betrachtung deſſen kan ein König in dieſem Königreiche weder Krieg noch Frieden anfangen und ſtifften/ viel weniger denen Ständen und Unterthanen Steuern und Anlagen aufflegen/ wenn ſolche gleich zu denen nöthigſten Kriegs-Drangſalen gebrauchet würden/ deſſen ungeachtet muß der König ſolches von denen beyden Parlaments-Häuſern begehren und erwarten.

Ja was mehr und notable iſt/ ſo haben die Stände bey der letzten Parlaments-Verſammlung im Martio Anno 1702. eine groſſe Commiſſion angeſtellet/ die Rechte/ Privilegien und Freyheit der Nation zu unterſuchen/ da ſich denn befunden und erwieſen/ daß dieſelbe befugt ſey/ das Parlament zu beruffen/ zu verſammlen/ auch wieder aufzuheben.

Welches denn gewißlich was neues und dem König verfängliches iſt; immaſſen ſonſt gewöhnlich und Rechtens geweſen/ daß der König das Parlament beruffen und auffheben läſſet/ wie man denn unterſchiedene Exempel etliche Jahre gehabt/ daß die Könige Carl II. und deſſen Succeſſor das Parlament nach ihren Gefallen beruffen und auffheben laſſen/ auch wider der Stände Willen.

Nunmehro aber bey der gegenwärtigen Parlaments-Verſammlung/ wie obgedacht/ haben die Stände in ihrer groſſen Commiſſion ein anders proponiren und erweiſen wollen/ daß ſie befugt wären/ das Parlament zu beruffen/ verſammlen und auch wieder auffzuheben.

Ob und wie aber der König dieſes ungewöhnliche Anſuchen auffnehmen werde/ muß die Zeit lehren; zum wenigſten

wird ihme ſolches mißfällig vorkommen / daß ſie bey dieſen gefährlichen Zeiten und Conjuncturen dergleichen Neuerungen / ſo der Königl. Autorität und Rechten entgegen / auff die Bahne zu bringen ſich erkühnet;

Alleine die Stände haben vermeynet / es wäre die beſte Zeit und Gelegenheit anietzo was zu ſuchen und zu erlangen / zu Vermehrung ihrer Freyheiten und Privilegien; weiln ſie bishero dem Könige ſo viel an Gelde und Volck verwilliget hätten; in Regard deſſen würde er ihnen auch nicht contrair ſeyn / ſondern in ihren Anſuchen gratificiren.

Man muß aber hierbey auch dieſes beobachten / daß obgleich das Parlament / wie ſeithero nicht unbekannt / viel tauſend Pfund Sterlings zu verwilligen pfleget / wie denn nunmehro bey dem letzten Parlamente 3. Millionen Pfund und noch drüber verwilliget worden ſeyn; ſo iſts doch und geſchichts gemeiniglich / daß die Zahlung der Verwilligung nicht correſpondiret / ſondern der dritte Theil und mehr deſſen in Reſt bleibet.

Innaſſen bey dem gemeinen Volcke in Engelland der Geld-Mangel eben ſo gemein als in andern Reichen und Ländern; wie ich ſolches ſelbſt von denen Einwohnern zu Londen und andern Engelländiſ. Städten vor etlichen Jahren gnugſam vernommen / da doch zur ſelbigen Zeit Engelland etliche Jahr nacheinander keinen Krieg gehabt / und dennoch klagten ſie ſehr über den Geld-Mangel; ungeachtet / vermöge der Reichs-Geſetze / wenig Geld aus Engelland gelaſſen wird; bey Vermeidung der Confiſcation ſolcher Geld-Summen / wenn einer ſolche heimlich heraus practiciren wolte.

Das XVI. Capitel.

Aus obangeregten Urſachen / und daß die vom Parlament Verwilligungen nicht allezeit würckliche Zahlung

lung nach ſich ziehet / hat man auch daraus mercken können / bey dem verwichenen Niederländiſ. und Frantzöſiſ. Kriege / welchen die Engelländer nicht weiter fortſetzten / ſondern nebenſt denen Holländern lieber den frühzeitigen Ryßwickiſ. Frieden verlangeten ; Ja des Königs Guardes ſelbſt muſten dazumal ſelbſt kümmerlich leben an Unterhalt und Mundirung.

Ferner konte man den Geld-Mangel auch hieraus ſehen / daß der Friede kaum geſchloſſen / als das Parlament alſobald wider des Königs Begehren / die Militz bis auff 7000. Mañ abdancken und caſſiren ließ; nunmehro aber muß ſolches von neuen mit gröſten Koſten ander Volck werben / das alte und wohlgeübte hingegen hat man in andere Länder weggehen laſſen / deren Theil die Cron Franckreich an ſich gezogen ; wiewol in Groß-Britannien Volck genug zu finden iſt.

Dieſes nun begreifft die bekannten 3. Königreiche / als Engell. Schott. und Irrland ; was Engelland inſonderheit anbelanget / wird ſolches eingetheilet in VII. Haupt Provintzien / nemlich

1. Die ſo genannte Landſchafft Eſſex, worinnen Londen die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs und eine von denen größten und volckreichſten in gantz Europa / welche auch in dem Parlament / ſo wol zu Kriegs- und Friedens-Zeiten ein groſſes zu ſprechen hat ; nachderſelben iſt Hamptoncour, Colcheſter und Harvvick.

Die 2. Provintz iſt Kent, worinnen Rocheſter, Graveſand, Grönvvick, Canterbury, Dover, Chattam, Sandvvick.

3. Suſſex, darinnen Chicheſter, Arundel, Rye.

4. Weſtſex, darinnen Wincheſter, Spitehad, Windſor, Portsmouth, Neuport, auf der Inſul Wicht, Southampton, Salisbury, Dorcheſter, Malmesbury, Portland, Weymouth, Briſtol, Bathe,

the, Welles, Pleymouth, Vörlmünden, Torbay, Falmouth.

5. Oſt-Angeln, darinnen ſeyn Ipſvvick, Clarence, Ely; Cambrigde, Tarmouth, Norvvick, Yarmouth.

6. Mercia, darinnen ſeyn vornemlich Bedford, Hundington, Hardford, Buckingham, Peterborough, Nordhampton, Glouceſter, Oxford, Herford, Montmouth, Leiceſter, Conventre, Warvvick, Worcheſter, Lincolne, Nottingham, Stafford, Darby, Cheſter, Shrowsbury u. a.

7. Northumberland, darinnen Yorck, Lancaſter, Richmond, Hull, Kandel, Nevv-Caſtel, Durham, Barvvick, u. a.

Endlich gehöret auch das beſondere Hertzogthum Walles darzu/ wovon der Cron-Printz ſeinen Namen führet; worinnen ſich nachgeſetzte Städte befinden/ als Milford, S. David, Cardigan, Penbrock, Bangor u. a. wie auch 2. Inſuln/ Angleſey und Man.

Die bekannteſten Flüſſe in Engelland ſeyn 6. worunter die Thems oder Lat. Thameſis, der vornehmſte; der 2. iſt Severne, Sabrina, 3. die Trent, Trenta, 4. die Humber, Abus, 5. Eden, Ituna. 6. Ouſe, Uſæ.

Was Schottland anbelanget/ wird ſolches vornehmlich in zwey Haupt-Theile eingetheilet/ nemlich 1. in Süd-Schottland/ worinnen Edenburg, die Haupt-Stadt des Königreichs/ lieget/ nach derſelben iſt Dunbar, Lyth, Duglas, Withern, Ayer, Coldingham, Annand, Dumfreis, Glascovv, Sterling, Hamilton, Dumbriton, u. a.

Und 2. in Nord-Schottland/ darinnen gelegen Montroſe, Brechin, Dundee, Dunckeld, Perth, Innernes, Elgin, Chanonry, Dornock, u. a. Uberdiß werden etliche Inſuln hierzu gerechnet/ unter welchen ſonderlich bekannt die ſogenannten Inſuln Hebrides und Orcades, wie auch die Hitlandiſchen nebenſt der Inſul Ferro.

Der vornehmſte Fluß in Schottland iſt Tavus oder Tay genannt; der Temſe aber nicht zu vergleichen.

Daß dritte Königreich Groß-Britanniens iſt Irrland/ welches in IV. Haupt-Provintzien eingetheilet wird / als 1. die Ulſter oder Guilli, worinnen Londonderey, Colrane, Dunghal, Kilmore, Knockfergus; 2. Leinſter oder Lein, darinnen ſeyn befindlich Dublin, die Hauptſtadt des gantzen Königreichs/Kingstovvne, Carlingford, Wicklo, Wexford, Kildare; 3. Connaugt, oder Connaugty, worinnen Letrium, Atlone, Agrim, Gallovvay. 4. Mounſter, oder Moun worinnen Limmerick, Waterford, Corck, Kynſale, Balatimore. u. a. Die vornehmſten Flüſſe in Irrland ſeyn / Shennon, 2. Barrovv, 3. Band; ſonſten wird auch Irrland eingetheilet in das civiliſirte oder wohlgebauete und wilde Irrland/ in jenem ſeyn die Einwohner beſſer cultiviret und aufferzogen zur menſchlichen Geſellſchafft und Gehorſam gegen dero Ober-Herren; die Einwohner des ſo genannten wilden Irrlands ſeyn deſto barbariſcher und ungeſchlachter Sitten / als welche in und an rauhen Wäldern/ Bergen und Seen meiſtentheils zu wohnen pflegen/ die ſich vornemlich von der Viehe-Zucht/ Jagt / Fiſcherey und Ackerwerck nehren.

Das XVII. Capitel.

Im übrigen ſeyn ſie harte Leute/ welche zu denen Kriegs-Travaillen wohl geartet und bequem/ nur daß ſie keine Kriegs-Diſciplin und rechtes Commando beobachten wollen; bey dem letztverwichenen Irrländiſchen Kriege/ welchen König Wilhelm wider den entwichenen König Jacob vor etlichen Jahren hefftig geführet/ ſeyn dieſe wilden Irrländer ziemlich ausgerottet / theils zu denen Waffen gezwungen / und über die See entweder nach Hungarn oder nach denen Niederlanden geführet worden; woſelbſt nach und nach die meiſten umkommen ſeyn.

Wie denn auch die blutigen Schlachten im gemeldten Irrländiſchen Kriege/ ſonderlich bey Limmerick, Londondery, Kilmore, u. a. viel tauſend derſelben auffgerieben/ und auff der Wahlſtatt gelaſſen.

Was die Religion in dieſen Königreichen anbelanget/ ſo iſt in Engelland und Schottland meiſtentheils die Reformirte Religion/ als die gebietende/ oder imperans, im Gebrauch; es werden auch zwar unterſchiedene Religionen daſelbſt gedultet / die Römiſ. Cathol. aber wird bey weiten nicht ſo frey geſtattet / ſondern nur auff gewiſſe Maſſe und in engen Schrancken; ex ratione Status Regni.

Vormals zwar/ was das Königreich Irrland anbelanget/ iſt die jetztgemeldte Römiſche Religion bey denen Städten und Innwohnern meiſtens in Flor geweſen / nachdem aber König Wilhelm, vermittelſt ſeiner victoriöſen Waffen dieſes widerſpenſtige Reich bezwungen / und nach denen Engelländiſchen Regiments-Reguln einrichten laſſen/ ſo hat die Römiſche Religion auch folgends einen mercklichen Anſtoß und Abnehmen empfunden/ bevoraus nachdem ſo viel tauſend Irrländer der Römiſ. Religion/ wie obangereget/ aus dem Lande gezogen und in andere Reiche verſchicket worden / worvon dieſes Orts nicht weter zu melden.

Was nun endlich die Gröſſe dieſer Königreiche und andere Beſchaffenheit anbelanget/ ſo wird gemeiniglich gemeldet / daß in dem Königreiche Engelland LI. Graffſchafften/ſo nach der Sprache Schores genennet ſind/gezehlet werden; Engell-und Schottland liegen beyſammen in einer groſſen Inſul; das Königreich Irrland aber lieget in einer beſondern Inſul nicht weit davon; alle zuſammen

aber

aber in dem Oceano Britannico, oder groſſen Welt-Meere.

Daß nun aber einige ſagen / daß Engelland gröſſer ſey als Franckreich / ſo iſt ſolches zu verſtehen von Groß-Britannien / das iſt / von allen dreyen Königreichen / wenn man nemlich Engell-Schott-und Irrland zuſammen nimt / dagegen die incorporirten Provintzen und auswärtigen Conqueten Franckreichs abſondert; Engelland mit Schottland machet die gröſte Inſul in Europa / ja eine von denen gröſten der Welt; welche ſonſt von einigen Weltbeſchreibern der Länge nach auff CLX. und in der Breite auff L. bis LX. Teutſche Meilen gerechnet worden.

Im gantzen Umkreiß wird Engell-und Schottland / ohngerechnet Irrland / auff 460. bis 70. Teutſche Meilen gehalten; ſonſten wird Engelland alleine der Länge nach auf 80. und nach der Breite auff 60. Teutſche Meilen gerechnet; was Schottland betrifft / wird deſſen Länge in 70. Teutſche Meilen / und die Breite auf 50. geſchätzet; Irrland aber hält in der Länge 60. und in der Breite 30. Teutſche Meilen.

Das XVIII. Capitel.

GEdachte Königreiche haben noch im vorigen Seculo ihre beſondere Könige gehabt; nachdem aber die Königin Eliſabetha in Engelland geſtorben / ward König Jacobus, Erb-König in Schottland / vermöge des Teſtaments der gemeldten Königin / auch König über Engelland declariret / und ſolchergeſtalt beyde Cronen und Königreiche zuſammen gebracht / bis nachgehends Irrland auch unter ſeine Beherrſchung gelanget / dannenhero wurde er Jacobus M. und dieſe Königreiche mit einem Namen Groß-Britannien genennet; wiewoln dennoch jedwedes von gemeldten Königreichen / ungeachtet der Vereinigung / ihre

beſondere Fundamental-Geſetze/ und Parlamente bis dato behalten haben.

Welches ferner auch daraus zu erſehen ſtehet / daß nemlich bey Abſterben eines Königs / wenn gleich ein anderer Succeſſor und König von dem Parlament in Engelland erwehlet oder nach Erbrecht declariret iſt/ ſo iſt derſelbe gleichwol noch nicht König in Schott- und Jrrland; ſondern wofern er in denen beyden Königreichen / Schott- und Jrrland Scepter und Crone tragen wil / ſo müſſen dero beyde Reiche Parlamente ihn gleichermaſſen durch die meiſten Stimmen vor ihren König erklären und erkennen/ und folgends mit gewöhnlichen Ceremonien crönen / wiewoln ſolches ſo genau nicht beobachtet werden muß/ was die beſondere Crönung anbelanget.

Ehe aber ſolches geſchicht/ darff er ſich des würcklichen Regiments in beſagten Königreichen keineswegs anmaſſen; wie man ſolches unter andern nicht nur an dem neulich verſtorbenen Könige Wilhelm beobachtet/ ſondern auch nunmehro an deſſen Reichs-Nachfolgerin/ der Princeßin Anna/ ſeiner ſel. Gemahlin Marien leiblichen Schweſter/ als welche noch an ſelbem Tage ſeines Todes/ nemlich den 19. Mart. ietztlauffenden Jahres 1702. um 3. Uhr Nachmittages zu Londen öffentlich von dem gantzen Parlament einſtimmig als Königin in Engell- Schott- und Jrrland proclamirt und abgekündiget worden; wie aus denen folgenden Proclamations-Formalien mit mehrern zu erſehen ſtehet:

Nachdem es dem allmächtigen GOtt gefallen / unſern allergnädigſten König Wilhelm III. Chriſtmildiglichen Andenckens / zum ſeligen Genuß ſeiner ewigen Herrlichkeit abzufordern; durch

ſolchen Hintrit aber die Crone von Engell-Schottland / Franckreich und Jrrland alleine und rechtmäßig auff die Durchl. Großmächtigſte Princeßin Anna von Dänemarck verfallen iſt.

Als thun hierdurch wir / die geiſtliche und weltliche Lords dieſes Königreichs / mit Zuziehung des Königl. geheimden Raths / benebenſt einer guten Anzahl anderer vornehmer Edelleute von Qualität / wie auch den Lord-Major, die Altmänner und Bürger von Londen / Krafft dieſes durch einträchtige Stimme / mit einer Zunge und aus einem Hertzen abkündigen und proclamiren / daß allerhöchſt gedachte Princeßin Anna nunmehro durch den Tod unſers geweſenen Königs / unſer einige und rechtmäßige Königin / Frau Anna / von GOttes Gnaden / Königin in Engell-Schottland / Franckreich und Jrrland / Beſchirmerin des Glaubens worden ſey.

Wie wir denn auch derſelben alle Treue und beſtändigen Gehorſam / benebſt hertzlicher und unterthänigſter Zuneigung zu leiſten uns ſchuldig erkeñen; Anbey den groſſen Gott / durch welchen die Könige und Königinnen herrſchen / eyferigſt anruffen / daß er die Frau Anna mit einer langen und glücklichen Regierung über uns ſegnen wolle.

Aus ietzt angeführter Proclamation des Engelländiſchen Parlaments ſiehet man unter andern / daß ſelbige ſich nicht

 nur

nur über Engelland/ſondern auch Schott- und Irrland/ denen Formalien nach/erſtrecket/daß alſo zu vermuthen ſtünde/ als wenn ſolche Proclamation genug ſey/den neuen König oder Königin vor den rechtmäſſigen un̄ würcklichen Regenten Engell- Schott- und Irrlandes zu halten/obgleich in denen beyden letztern Reichen keine beſondere Proclamation erfolgte.

Das XIX. Capitel.

DEſſen allen ungeachtet iſt des Engelländiſchen Parlaments Proclamation und deren obangeführte Formuln, nicht genug/welche nur gewöhnliche Curialien ſeyn/ vermöge der Vereinigung mehr beſagter dreyer Königreiche/deren ein iegliches ſeinen beſondern Proclamation-Actum erfordert.

Wie denn auch neulicher Zeit/ nachdem am 19. Mart. die Princeſſin Anna zu Londen proclamirt wurde/ nicht lange darnach/ nehmlich dem 23. dit. das Parlament von Schottland gleichfalls/ durch eine beſondere Proclamation, dieſelbige als Königin von Schott-Engell- und Irrland proclamiren und abkündigen ließ; und folgends iſt auch ſolches in Irrland geſchehen: Inmaſſen die neue Königin bald darnach den Grafen von Rochester vereyden laſſen/ ſelbigen als Vice-Re nach Irrland zu ſchicken; mitlerzeit ſeyn die beyden Häuſer des Engelländiſchen Parlaments bemühet geweſen/ die alte Vereinigung derer beyden Königreiche Engell- und Schottland von neuen zu befeſtigen/ wider alle innerliche und auswärtige Troublen und Anfeindungen; unter dieſer Hoffnung/ daß/ wenn dieſe beyden Reiche recht vereinigt und ſtandhafftig zuſammen hielten/ ſo müſte das dritte Königreich/nemlich Irrland/ſich endlich auch denenſelben accommodiren.

Damit wir nun ferner von der Beſchaffenheit/ Autorität und Gewalt des Parlaments in Engelland noch ein und an-

anders berichten/ ſo iſt bereits angereget/ daß ſolches eine allgemeine Verſammlung der Reichs-Glieder ſey/ ſo mit dem Könige über die hohen und importanteſten Staas-Sachen des Königreichs berathſchlagen und beſchlieſſen.

Daſſelbige nun wird in das ſo genannte Ober- und Unter-Hauß eingetheilet; in jenem ſitzen alle Ertz-Biſchöffe/ Biſchöffe/ Hertzogen/ Grafen und Herren; zu dem Unter-Hauſe gehören/ die Ritter/ und aus allen Gemeinden/ Aemtern und Dorffſchafften zwey Deputirte, der König aber hat ordentlich das Recht/ dieſelben zu berufen; was aber vor weniger Zeit das Unter-Hauß dißfalls vor Neuerung auffs Tapet gebracht habe/ der Königl. Autorität nachtheilig/ iſt oben an ſeinem Orte mit mehrern berühret.

Im übrigen müſſen wir auch mit wenigen betrachten/ was etliche Jahr hero/ nachdem König Jacob aus dem Königreich entweichen müſſen/ vor Factiones in dem Parlament/ ſonderlich in dem Unterhauſe/ geweſen ſeyn/ deren eine Wigts, die andere aber Torrys genennet wird/ welche bey Leb-Zeiten des gemeldten Königs in dem Königreiche und Parlament öffters Unruhe/ Widerwillen und Widerwärtigket erreget; indem ſie einander contrair waren.

Anerwogen die Parthey derer von der Wigts ſucheten vornemlich des Königs Wilhelms Verſicherung und die Wohlfarth der Proteſtantiſchen Religion und Engelländiſchen Kirche/ die Freyheit der Nation und Rechte wider die Römiſch-Geſinneten der Jacobitiſchen zu behaupten.

Hingegen intentirten die von der andern Faction der Torrys das Contrarium, nemlich dem entwichenen König Jacob/ und deſſen Anhang / ſonderlich dem vermeynten Printzen von Walles beyzuſtehen / den Jacob oder doch mit der Zeit deſſen ietztgemeldten Printzen auff den Britanniſchen

Trohn

Trohn zu reſtituiren/ die Römiſch Catholiſche Religion in dem Königreiche einzuführen/ und die Wilhelmiſche Parthey nieder zu drücken/ oder von dem Regiment abzudringen.

Das XX. Capitel.

Dieſe beyde Factionen, ſonderlich die von Torrys waren meiſtentheils in dem Unter-Hauſe des Parlaments/ wiewoln auch in dem Ober-Hauſe nicht wenige von ietzt angeregter Faction geweſen/ nachdem aber König Jacob abgeſtorben/und die Wigts oder Wilhelmiſch Geſinneten die gröſte Parthey machten / ſo hat ſich jene nach und nach entweder heimlich verborgen oder iſt expiriret.

Aniezo aber/ nachdem König Wilhelm unlängſt wider vieler Vermuthen/ die Zeitlichkeit geſegnet / iſt leicht zu vermuthen / daß mehr beſagte Römiſche oder Jacobitiſche Faction , von neuen wieder empor kommen und bemühet ſeyn wird / dem Printzen von Walles , der verdächtigen Creatur / durch Aſſiſtenz Franckreichs das Britanniſche Scepter in die Hände zu ſpielen; worüber ſonder Zweiffel dieſe Königreiche künfftig in innerliche Troublen und Krieg verfallen möchten/ ſonderlich wenn Engelland / deſſen Parlament und die neue Königin Anna die Käyſerl. Allianz, wie denn bereits reſolvirt / beſtändig beobachten / und den Krieg wider die Cron Franckreich möglichſt fortſetzen ſolten / worzu denn bishero in Engelland alle Anſtalt zu denen Kriegs-Operationen gemacht worden.

Bevoraus iſt man daſelbſt entſchloſſen/mit einer Kriegs-Flotte von 80. Capital-Schiffen / ohne die Holländiſchen/ nach dem Mittelländiſchen Meere zu gehen/ dem neuen Könige von Spanien/ dem Hertzog Philip von Anjou, in

in denen Königreichen Neapoli und Sicilien eine Diverſion zu machen;

Dargegen hat der groſſe Louis de France Ordre an ſeine See-Häfen geſtellet / eine conſiderable Flotte auszurüſten / der Engell- und Holländiſche See-Armade die Paſſage zu diſputiren und zu verhindern; worüber denn leicht ein ungemeines Blut Bad entſtehen werde / und gemeldter König die beſte Urſache und Gelegenheit nehmen / der neuen Engelländiſchen Regierung einen Contra-Streich und Diverſion zu machen / auch einen feindlichen Einfall und Anlandung in Irrland zu verſuchen / wie denn bereits M. Jul. gemeldet ward / als wenn Franckreich den Printzen Walles mit 10000. Mann nach Irrland ſchicken werde / ſein Glücke nebſt den Irrländiſchen Jacobiten zu verſuchen;

Allein die unvergleichliche See-Macht dieſer gewaltigen Nationen / nemlich der Engell- und Holländer / dürffte denen Frantzoſen ihre Concepte mercklichen verrücken / und ſauer gnung machen / immaſſen vorlängſt dieſe Meynung geweſen / daß Engelland mit Schottland zu Waſſer der Crone Franckreich überlegen ſey;

Man hat bereits bey Zeiten Königs Eduardi. IV. in Engelland / wie auch Henrici VIII. ſolches angemercket / daß ſie mehr als 100. Capital Kriegs-Schiffe und Fregatten in See gebracht / ferner 50000. zu Fuß / und 10. bis 12000. zu Pferde ausgerüſtet / nebſt 100. Stücke Geſchützes wider Franckreich / ſelbiges würcklich überzogen / und darinnen groſſe Progreſſen gemacht / da doch dazumal das Königreich Schottland noch nicht mit Engelland und deſſen Macht vereiniget war;

Was wil denn anietzo geſchehen / da die gantze Macht der vereinigten Niederlande darzu ſtoſſet; Dagegen die Frantzöſiſche Macht ſich zum wenigſten auff 3. bis 4. Haupt-

Sammel-Plätze zertheilen / und ſo viel beſondere/ ſo weit von einander gelegene Sedes Armorum formiren muß;

Nemlich 1. in Italien / wo deſſen gröſte Force und Armee ſtehen ſoll/ 2. am Ober-Rhein-Strohm/ 3. in dem Cölniſch- und Lüttiſchen Stifft/ und 4. in denen Spaniſchen Niederlanden/ gegen Maſtrich/ bis an Oſtende.

Dieſe Armeen werden dem König Louis ſeinen Kopff ziemlich warm und deſſen Schatz-Kammer gewißlich leer gnung machen. Wenn dieſer Krieg nur 2. Jahr währen ſolte/ würde der König von Franckreich andere Mittel erſinnen und ſuchen müſſen/ ſich mit Manier und Reputation aus dieſem Labyrinth zu eluctiren.

Das XXI. Capitel.

Wje er denn allbereits zu dem Ende unter andern 3. heimliche Intriguen und Anſchläge unter der Hand formirt / nemlich 1. iſt er eyfrig bemühet / die neue Vereinigung derer beyden Königreiche Engell- und Schottland/ woran man bis dato in dem Engelländiſchen Parlament fleiſſig gearbeitet/ ſo viel möglich zu hintertreiben/ dagegen mit Jrrland und denen Jacobitiſch- oder Römiſch-Geſinneten andere Meſures zu nehmen.

Zum 2. bemühet ſich der Frantzöſiſche Hof ſehr / nicht nur die beyden Parlamente gemeldter Königreiche gegen einander zu collidiren/ und eine ſchädliche Staats-Jalouſie zu erwecken/ ſondern was noch mehr und nachtheiliger/ das Parlament in Engelland ſelbſt untereinander uneinig zu machen / welches Franckreich das gewünſchte Spiel wäre/ die Engelländiſche Allianz übern hauſen zu werffen; wie denn auch bishero ein und anderer Punct im gedachten Parlamente auffs Tapet gebracht/ ſo beyden Häuſern nicht aller-

allerdings anſtändig und zur Zwiſpalt nicht wenigen Anlaß geben dürffte; Inſonderheit iſt dieſer Punct conſiderable und zur Widerſpenſtigkeit gute Materie und Occaſion, nemlich die empfindliche Eydes-Formul, der ſo genannten Abſchwörung des Printzens von Walles, das iſt ſo viel/ daß die Parlaments-Glieder beyder Häuſer und Religion die Succeſſion dieſes Printzens in das Königreich Groß-Britannien abſchwören ſolten.

Nun iſt dieſe Eydes-Formul bereits annoch bey Lebzeiten Königs Wilhelms bey dem Parlament auffgeſetzet und approbiret worden; Nachdem aber derſelbe unlängſt abgeſtorben/ hat man in ſolcher Eydes-Formul ein und anders verändert; Mit welcher Veränderung das Unterhauß nicht wohl zufrieden geweſen/ vermuthlich darum/ weiln darinnen nicht wenig Jacobitiſch-Geſinnete bis dato anzutreffen ſeyn.

Dannenhero ſeyn bishero nach Abſterben hochgedachten Königs einige Diſputen in dem Parlamente dißfalls vorgegangen; Woſelbſt das Unter-Hauß unter andern vorgebracht und verlanget/ daß man obangeregte Abſchwörungs-Formul dermaſſen einrichten ſolte/ wie der Todes-Fall des Königs ſolches erfordert.

Nun hat das Parlament bis dato in Londen/ nach des Königs Wilhelms unvermutheten Todes-Falle/ die Seſſiones und Conſultationes unausgeſetzt continuiret/ die neue Regierung zu befeſtigen/ alle Schwürigkeiten und Diſputen, ſo innerliche Unruhe und Troublen erregen möchten/ friedlich beyzulegen/ den Ruhe-Stand des Reichs zu erhalten/ ſonderlich die Vereinigung Engell- und Hollands zu behaupten/ wider alle auswärtige Anfeindungen und Anfälle; in Erwegung deſſen/ iſt nicht zu vermuthen/ daß des Frantzöſiſchen Hofs

boßhaffte Anſchläge und Intriguen viel darwider effectuiren/ möchten/ deſſen allen ungeachtet/ ſuchet er an andern Orten u. Alliirten dieſelbe nach Möglichkeit zu practiciren; Und zwar 3. bey denen vereinigten Niederlanden/ unter denen jederzeit der König ſeine verführiſchen Intriguen und ſchädliche Practiquen zu treiben pflegt/ dieſe Republique von denen andern hohen Allürten abzuziehen; dannenhero hat er zwar neulicher Zeit ſeinen Abgeſandten den Grafen von Avaux aus den Haag zurücke beruffen/ denen Herren General-Staaten einiges Blendwerck zu machen/ als wenn er gegen ſie ungeneigt ſey/ daß ſie mit dem Hauſe Oeſterreich eine nachtheilige Alliantz geſchloſſen/ wider ſein Königlich Hauß; Indeſſen aber die Republique nicht gar vor dem Kopf zuſtoſſen/ hat er dennoch des gemeldten Ambaſſadeurs Secretarium Monſ. Barre, als Reſidenten im Haag zurück gelaſſen/ das Königl. Intereſſe zu beobachten; wie denn auch der König ſelbſt unlängſt einen Hand-Brief an die Herrn Staaten abgehen laſſen/ ſondern auch der neue Reſidente ein weitläufftiges Memorial im Namen ſeines Principaln inſinuirte.

Das XXII. Capitul.

In des Königs Briefe waren meiſt Frantzöſiſche Flatterien, des groſſen Louis ungemeine Gunſt und Freundſchafft gegen die Republique zu exprimiren/ nebſt einem Wunſch ihrer Wohlfarth: Der Innhalt aber des weitläufftigen Memorials beſteht vornehmlich darinnen: Daß dem König nicht wenig befremdete/ derer General-Staaten ungemeine Kriegs-Rüſtungen/ zu Waſſer und zu Lande/ da er

doch

doch ihr groſſer Freund ſey/ der iederzeit ihre Ruhe und Wohlſtand ihres Staats/ wider alle Feinde geſuchet und beſchützet habe; derowegen nehme ihm nicht wenig wunder/ daß ſie deßwegen keine beſſere Erkentlichkeit und Reflexion machten; abſonderlich daß ſie ihme und ſeinen Vorfahren das Aufnehmen ihrer Republique vornemlich zu dancken hätten; dero Commercien könten nicht wohl ohne Franckreich beſtehen; dagegen des Königs Ungnade und Feindſchafft könte dem Staat von Holland den gröſten Stoß geben/ woferne ſie nicht zu rechter Zeit ihre Rüſtungen und Alliantz änderten;

Der Kayſerliche Geſandte Baron Goes aber/ hat den General-Staaten eine notable Auslegung dieſes verfänglichen Memorials gemachet/ unter andern darinnen:

Daß der König ihnen ſolchen Verweiß gegeben/ ſo einer freyen Republique nicht wohl anſtünde/ und zu vertragen; bevoraus daß Franckreich ſich rühmete/ daß das Auffnehmen der Republique von ihm herrührete/ als wenn die göttliche Providentz und ihre Tapferkeit/ nichts darzu beygetragen hätte;

Der König Louis, hat bishero groſſe Rechnung gemachet / dieſe Republique auff ſeine Parthey zu ziehen / oder doch auff eine Neutralität zu bringen / nachdem der tapfermüthige König Wilhelm ſo frühzeitig geſtorben/ welches ſeiner Meynung nach/ der Käyſerl. Alliantz eine merckliche Verrückung zuziehen werde; Nun iſt wol nicht zu widerſprechen/ daß dieſe Alliantz ſonderlich an Seiten der

 Engel-

Engell- und Holländiſchen Armeen unter einem ſo victoriöſen und glücklichen Haupte/ aus vielen Umſtänden beſſer geſtanden/ als ohne daſſelbige / inmaſſen dieſer glorwürdige König bey ſeinem Leben nicht nur ein kluger und Kriegs-erfahrner Held geweſen/ ſondern auch ein ſolcher vorſichtiger Regente / der den Britanniſch- und Holländiſchen-Staat mit einem ungemeinen Temperament zu vereinigen und zu gouverniren wuſte / daß er in gantz Europa conſiderable, der Cron Franckreich aber und deſſen Bourboniſchen Hauſe vor allen andern Häuptern formidable geweſen.

Deſſen ungeachtet bleibt Engell- und Holland auff ſeiner Reſolution, den Krieg mit euſſerſter Macht fortzuſetzen/ und den Sommer hindurch/ drey bis vier ſtarcke Armeen in denen Niederlanden / unter dem Fürſten Naſſau-Sarbrück/ General Topff / Athlone und General Tilly ins Feld zu ſtellen/ wider die Frantzoſen; denen bereits/ durch contrairen March ihre Meſures mercklich verrücket worden; maſſen Franckreich nicht capable, ſo vielen Feinden und deren Armeen zu widerſtehen.

Indeſſen iſt Groß-Britannien bishero bemühet geweſen 2. Haupt-Puncte zu vollſtrecken/ nemlich (1) welchem Haupte oder Printzen das Ober-Commando über dero Armee anvertrauet werden möchte?

Nun ſeynd zwar unterſchiedene im Vorſchlage/ man meynet aber/ daß der Königin Anna Gemahl/ Printz Georg von Dänemarck ſolches erlangen dürffte / welches der Käyſerl. und Däniſche Hof vor andern verlanget.

Das (2) iſt die Begängniß des verblichenen Königs Wilhelms, wiewol er ſelbſt in ſeinem letzten Willen begehret/

ret/ ſeinen Leichnam in der Stille ſonder groſſen Pracht beyzuſetzen; was aber deſſen Kranckheit und Tod anbelanget/ iſt er Menſ. Mart. mit dem Pferd auff der Jagt geſtürtzt/ ſein Leib-Medicus aber D. Bidly, der eben darbey geweſen/ tröſtete zwar gut/ daß es keine Gefahr hätte.

Den 15. Martii merckte der König einigen Anſtoß zu einen Fieber / ſo ſich folgenden Tages zur Beſſerung angelaſſen; Freytags aber ſetzte ihm ſolches deſto hefftiger zu/ daß er Sonnabends ſich gar zum Tode bereitete/ und eine Diſpoſition oder Teſtament machte/ da denn die Princeßin Anna 2. Stunden bey ihme geweſen / der ſie mit heilſamen Conſiliis, wegen des Reichs / inſtruiret.

Den 19. dito morgens um 8. Uhr / nachdem der Biſchoff von Canterbury ihn eingeſegnet/ iſt er verſchieden; um 3. Uhr nachmittags/ dito, wurde alſobald gemeldte Princeßin von dem Parlament öffentlich in Londen als Königin von Groß-Britannien proclamiret/ wovon oben mit mehrern gemeldet.

Als man ſeinen Leib eröffnet/ iſt die Lunge etwas anbrüchig befunden/ die andern Viſcera aber noch ziemlich gut geweſen; von etlichen Jahren hero / hat demſelben die Lungen oder Schwindſucht und Huſten angehangen/ daß er alſo ſein zeitliches Leben kaum auff 52. Jahr gebracht/ denn er iſt gebohren Anno 1650. dem 14. Novemb. und alſo hat er ſeiner Gemahlin Maria in der Sterblichkeit 7. Jahr hernach gefolget/ als welche geſtorben Anno 1695 den 6. Jan. ſonder Erben.

Das XXIII. Capitel.

Die neue Königin Anna hat ſich nebſt dem Parlament reſolviret/ die Käyſerl. und Holländiſche Allianz beſtändig zu halten/ und den Frieden in Europa wieder

der zu bringen/ deme zu folge ſolte eheſtens die groſſe Krieges-Flotte nach den Königreich Neapolis lauffen/ woſelbſt der neue ViceRe Hertzog von Eſcolona, gleichfalls wie der vorige Hertzog von Medina Celi bey denen Ständen übel angeſehen.

Dagegen hat gemeldte Königin gegen dem Holländiſchen Abgeſandten Herrn Vrübergen/ deutlich zu verſtehen gegeben/ daß ſie dero Macht mit der Holländiſchen vereinigen/ und denen HErn. General-Staaten hinführo gnugſame Proben ihrer Affection oder Zuneigung geben werde.

Inzwiſchen iſt mehr angeregte Königin Anna von Groß-Britannien nunmehro den 28. Martii. noch zu Dublin in Irrland als Königin öffentlich proclamiret worden/ und die Bedienten daſelbſt auff weitere Anſtalt und Ordre bey ihren Chargen gelaſſen.

Auch hat dieſelbe bishero in der Königl Müntze zu Londen 6000. Guineen/ mit ihrem Bildniß müntzen laſſen/ die vornehmſten Bedienten/ Generals-und Admirals-Perſonen damit zu beſchencken.

Was ſonſten die Anſtalt zu dem Königl. Leich-Begängniſſe anbelanget / ſo iſt ſelbige bis dato darinnen beſtanden.

Daß nemlich in den ſo genannten Pallaſt Kenſington ein Prünck-oder Ruhe-Bette von Purpur zubereitet/ und der Königl. Leichnam darauff zur öffentlichen Schau geſtellet werden ſolte; Von dieſem Orthe nun wurde ſelbige nach denen Oſter-Feyertagen Abendszeit um 10. Uhr nach der Haupt-Kirche Weſtmünſter mit 8. Pferden geführet/ und daſelbſt in die Begräbnis Capelle Königs Henrici VII. beygeſetzet; weiln darinnen auch des Königs Wilhelms III. Gemahlin Maria, nebſt dem Könige Carolo II. gleichfals begraben ſeyn.

Das

Das Engelländiſche Parlament in beyden Häuſern iſt noch anietzo gantz einig und in gewünſchter Harmonie, wie man ſolches vor andern in folgenden 3. Stücken zu erſehen:

Nemlich: 1. Was die Abſchwörung des Printzen von Walles, und ſeiner vermeynten Succeſſion in das Königreich Groß-Britannien/ wie obangeführt/ anbelanget. Dieſe Abſchwörung haben nunmehro alle Parlaments-Glieder geleiſtet/ausgenommen 5. derſelben/ und zwar 4. von dem Ober- und 1. von dem Unter-Hauſe.

Zum 2. betreffend die ſogenannte Aſſociation der Parlaments-Glieder und Stände/ welche man wider Vermuthen von neuen beſtätiget/ da es doch bishero darauff geſtanden/ ſelbige auffzuheben/ dieſe Aſſociation ward Anno 1696. von dem Parlamente gemacht/ als die grauſame Conſpiration wider König Wilhelm entdecket ward/ alle dergleichen Conſpiranten und Königl. Meuchel-Mörder aufs äuſerſte zu verfolgen/ auch ſo gar nach deſſen Tode; woferne derſelbe etwa gewaltſamer Weiſe hingerichtet werden möchte.

Dieſe Aſſociation nun ſoll ihren Beſtand und Würckung haben/ auch was der ietztregierenden Königin Anna Perſon anbelanget/ weil aus vielen Umſtänden und gegenwärtigen gefährlichen Conjuncturen dergleichen meuchelmörderiſche Nachſtellungen wider Jhro Majeſt. hinführo zu befürchten ſeyn;

Das 3. iſt/ daß das Parlament neulicher Zeit/ durch eine Bille/ beſchloſſen/ der Königin Jährlich 600000. Pf. Sterlings zu ihrem Unter-

 halt/

halt/ wie vormals dem verſtorbenen König Wilhelm, verſprochen/ ſo lange ſie als Königin leben werde;

Dannenhero war ſie reſolviret/ Perſöhnlich bey dem Parlamente zu erſcheinen/ und ſich deſſentwegen gegen ſolches zu bedancken.

Das XXIV. Cap.

UM dieſe Zeit hat der Kayſer der gedachten Königin ein Gratulation-Schreiben/ durch ſeinen Geſandten/ inſinuiren laſſen/ worinnen er derſelben zu Erhöhung auff dem Königl. Trohn Glück wünſchet/ſo dann ſelbige ermahnet/ die Tripel-Alliantz zu beobachten/ und den Krieg eiferig fortzuſetzen/ weiln dero Königreiche ſelbſt in nicht geringer Gefahr ſchwebeten.

Wie man denn ſolches bereits in Jrrland bishero empfunden/ indem daſelbſt/ als dem 28. Martii die Königin proclamiret ward/ viele tauſend Bauern-und Einwohner/ nebſt einem groſſen Adel auffgeſtanden / und den Printzen von Walles, unterm Namen Jacobs III. zu ihrem Könige ausgeruffen.

Welche auffrühriſche Proclamation nicht anders zu halten iſt/ als Declaratio Belli inteſtini, ſo aus allen Conjecturen von dem Frantzöſiſchen Hof angeſponnen/ ein gröſſeres Ubel daraus zu ziehen/ wie obangeregt; das Parlament oder Rath zu Dublin hat zwar alſobald Ordre geſtellet/ die Auffrührer zu verfolgen / und zu entwaffnen/ auch denen Römiſch-Catholiſchen anbefohlen ſich 3. Meilen von der Stadt zu entfernen/ auſſer bey denen Marck-Tagen.

Ob aber dieſes anglimmende innerliche Kriegs-Feuer bald zu dämpffen ſey/ muß die Zeit lehren/ indeſſen ſtehet zu beſorgen/ daß ſelbiges viel weiter um ſich greiffen dürfte/

te/ immaſſen des Frantzöſiſ. Hofes/ und deſſen verborgener Werckzeuger Boßheit iſt nicht gnung auszugründen. Mitlerzeit hat den 8. April der ſo genannte Thür-Hüter mit dem ſchwartzen Stabe denen Gemeinen in dem Namen der Königin vermeldet/ ſich in dem Ober-Hauſe einzufinden/ dahin ſich Ihr. Majeſt. mit gewöhnlichen Ceremonien erhoben hatte. Nachdem nun die Gemeinen vom Unter-Hauſe erſchienen/ ertheilte Ih. Majeſt. dero Königl. Einwilligung unter andern auff 4. à 5. Puncte das gemeine Weſen betreffende Acten:

1. Wegen Unterhaltung der Königl. Haußhaltung und Handhabung der Ehre und Würde der Crone:

2. Wegen Erklärung einer gewiſſen Clauſul, in einer andern Acte, welche in dem ſiebenden Jahre der Regierung des verſtorbenen Königs Wilhelms III. unter folgendem Titul verfaſſet worden: Acte um beſſere Vorſorge vor die Sicherheit der Perſon des Königs und der Regierung zu tragen.

3. Zu veranſtalten / daß das Nachmachen der gangbaren Müntze des Königreichs verhindert werden möchte.

4. Daß die Apothecker von denen Kirchen-Dienſten befreyet ſeyn ſolten / u. a.

Nachdem nun die Königin ihre Einwilligung über dieſe Acte ertheilet hatte / redete ſie beyde Parlaments-Häuſer folgender maſſen an:

Milords und Edle:

JCh bin ſehr vergnügt / daß ich meine Einwilli-

willigung über die Acte wegen Einrichtung der allgemeinen Rechnung ertheilet habe; Es iſt nichts billigers / als dem Königreiche die Vergnügung zu geben / daß man ihme Rechnung über die groſſen Geld-Summen gethan / welche zu Fortſetzung letztern Kriegs erhoben worden; Abſonderlich aber / weiln es ſo wol zu unſerer eigenen Sicherheit als auch zu Unterhaltung unſerer Bunds-Genoſſen nöthig iſt / mit dieſen Anlagen fortzufahren.

Edle / von dem Hauſe der Gemeinen:

Ich dancke euch geneigt und von gantzem Hertzen / daß ihr mir Zeit meines Lebens eben dieſelben Einkünffte geben wollet / welche ihr dem Könige verwilliget habt; Ich werde groſſe Sorge tragen / damit ſie auffs zuträglichſte angewendet werden möchten / und ſo lange meine Unterthanen unter der Laſt dieſer groſſen Anlagen bleiben / wil ich mir lieber von meinen eigenen Abgaben abbrechen / als daß ich nicht alles / was mir möglichſt zu ihren Vergnügen und Erleichterung beytragen ſolte / indem ich ein gerechtes Abſehen auff die Erhaltung der Ehre und Würde der Crone habe.

Es kan geſchehen / daß die Einkünffte dasjenige

nige bey weiten nicht austragen / was ſie vormals gethan haben/ derowegen werde ich Befehl ertheilen/ daß 100000. Pf. Sterlinge von denen Einkünfften/ ſo ihr mir einmüthig ertheilet habet/ dieſes Jahr zum gemeinen Beſten angewendet werden ſollen.

Milords und Edle:

Der gegenwärtige Zuſtand ſo wol derer ausländiſchen Sachen/ als auch die Jahres-Zeit verbinden mich/ euch zu erinnern/ damit ihr die allgemeinen Sachen ſo bald es möglich abthun möget.

Hierauff wurde eine Comitte verordnet/um ſich vermittelſt einer Addreſſe gegen die Königin zu bedancken; Nachgehends ward auch eine Proclamation publiciret / daß die Königl. Crönung auff den 4. May ſolte feſtgeſtellet werden.

Der Grafe Scarlsdale, welcher ſich bishero deſſen geweigert/ bequemete ſich dennoch zur vorbeſagten Abſchwörung des Printzen Walles Succeſſion, dannenhero vermuthet man/ daß die übrigen 4. ihme auch nachfolgen werden.

Das XXV. Capitel.

DAs Parlament ließ indeſſen fernere Anſtalt machen. 1. Daß nunmehro die Kriegs-Flotte mit gnugſamer Mannſchafft verſehen werden ſolte/ ohne weitern Zeit-Verluſt in See zu lauffen/ und die beſtimten Operationes anzufangen.

 2. Daß

2. Daß der Vice-Admiral Hobzon, vom Ober-Admiral Grafen von Pembrocke befehliget ſey / mit einer ſtarcken Eſquadre in See zu gehen.

3. Daß der Ober-Admiral ietztgedachter Grafe die Flotte im Canal ſolte commandiren.

4. Der Ritter und Admiral Schovel aber ſolte mit 80. Capital-theils Engel-theils Holländiſchen Schiffen eilends nachdem Mittel. Meer ſegeln / denen Frantzoſen das Spiel zu verderben; Uberdiß wurde gemeldet / daß Engell-und Holland dieſen Sommer durch über 140. Capital-Kriegs-Schiffe in See halten werden/ aber nicht conjungiren/ ſondern iedwede Flotte vor ſich agiren / welches man dahin geſtellet ſeyn läſſet; Gleichwol hat man zum Theil nachgehends die Ordre geändert / wie auch die Admirale, wovon unten ein mehrers an ſeinem Orthe zu melden: Inzwiſchen wollen wir vernehmen / was die beyden Parlaments-Häuſer in Engelland vor Dancksagungs-Addreſſen gegen die Königin/ und auff deren obangeführten Anrede abgeſtattet haben; Des Ober-Hauſes Addreſſe und Dancksagung beſtunde im folgenden Innhalt;

Allergnädigſte Frau:

Wir Ew. Majeſt. allergetreueſte und allergehorſamſte Unterthanen/ die in dem Parlament verſammlet/ Geiſt-und Weltl. Lords / bitten Ew. Majeſt. allerunterthänigſt um Erlaubniß/ ſelbige der unausſprechlichen Vergnügung zu verſichern/ welche wir wegen der groſſen Sorgen/ ſo dieſelbe vor dero Unterthanen tragen/ empfinden; Gleich wie es Ew. Majeſt. gefallen hat / ſolches in dero

ſehr

ſehr gnädigen Anrede auszudrücken/ abſonderlich aber indem ſie begehren/ daß man über die groſſen Summen/welche zeit währenden letztern Kriegs erhoben worden/ Rechnung thun ſolle.

Dero unvergleichliche Gütigkeit / indem ſie ſich an dero Einkünfften zur Erleichterung ihres Volcks/ ſelbſt abbrechen/ muß ſonder Zweifel einen tieffen Eindruck der Danckbarkeit in denen Hertzen/aller dero Unterthanen machen/und ſelbige verbinden zum Dienſten Ew. Majeſt. nichts zu unterlaſſen.

Alſo können Ew. Majeſt. verſichert ſeyn/daß wir uns mit allem möglichſten Fleiſſe beſtreben werden/ dasjenige zu beſchleunigen / was zur Erhaltung Ew. Majeſt. und dero Regierung nöthig iſt.

Die Antwort der Königin

Milords.

Ich dancke euch vor eure Addreſſe, es iſt nicht nöthig/ daß ich euch ſage/ was maſſen euer Gutbefinden/ über dasjenige was ich thue/ mir iederzeit eine groſſe Vergnügung ſeyn werde.

Des Unter-Hauſes Addreſſe war dieſes Innhalts:

Allergnädigſte Frau?

Wir Ew. Majeſt. allergetreueſte und aller-

gehor-

gehorſamſte Unterthanen / die im Parlament verſammlete Gemeinden/halten um Erlaubniß an/ deroſelben vor die gnädige Anſprache/ welche ſie von dero Trohn gethan / und inſonderheit vor dero unvergleichliche Gunſt und Gütigkeit zu dancken/ indem ſich Ew. Majeſt. erklären / daß ſie von dero eigenen Einkünfften zum Nutzen und Erleichterung derer Unterthanen ſo reichlich beytragen wollen / und zwar zu einer ſolchen Zeit / da es Ew. Majeſt. Erachten nach/ geſchehen könte / daß die Einkünffte bey weiten nicht ſoviel austragen/ als ſie vormals gethan/ und da Ew. Majeſt. Ausgaben nothwendig viel gröſſer, ſeyn werden / als ſonſten.

Nichts kan dero Volck mehr anfriſchen / zu dem allgemeinen Bedürffniß mit Luſt beyzutragen / als daß ſelbiges ein dermaſſen groſſes und ruhmwürdiges Exempel vor Augen hat / welches Ew. Majeſt. durch dero Eyfer- und Gunſt-Gewogenheit gegen das gemeine Beſte giebet/ und daß es weiß / welchergeſtalt Ew. Majeſt. ſehr wohl damit zu frieden ſeyn/ daß man deroſelben die Vergnügung giebt / ihnen über die groſſen Summen/ welche zu Fortſetzung des letztern Kriegs erhoben worden/ Rechnung zu thun.

Wir können bey dieſer Gelegenheit nicht vergeſſen/

geſſen/ unſern feſten Schluß zu wiederholen/ nemlich Ew. Majeſt. und dero Regierung wider den vermeynten Printzen von Walles, und alle Feinde Ew. Majeſt. ſie ſeyn auch wer ſie wollen/ zu handhaben und zu beſchützen:

Der Himmel wolle Ew. Majeſt. glückliche Regierung über uns verlängern/ und dieſe Königreiche mit Königl. Nachkommen von Ew. Maj. ſegnen/ um die Cronen ihrer Vorfahren zu erben.

Die III. Eintheilung.

Das XXVI. Capitel.

Mitlerzeit war man bishero bemühet geweſen/ der Königin Crönung recht Königl. anzuſtellen/ worzu der 4. May geſetzet war/ unter andern ſeynd zu ſolchem Actu XIV. Waffen-Herolden gemachet worden/ deren iedwedes Kleid auff 200. Pf. Sterlinge gekoſtet/ auch hat die Königin 100. Stück Tuch nebſt andern Zugehörungen ankauffen/ und davon eine groſſe Anzahl Armer Leute einkleiden laſſen.

Uber dieſes hat ſie viel Sammet und andere koſtbare Zeuge vor ſich bringen laſſen zur Crönung; Nachdem ſie nun geſehen/ daß der Frantzöſiſ. Sammet und andre ſeydne Manufacturen beſſer ſchienen/ als die Engelländiſchen/ ſo hat ſie dennoch dieſen jenem vorgezogen und behalten/ die Unterthanen und Manufacturirer ihres Reichs ſolchergeſtalt auffzumuntern/ denen Frantzoſen hierinnen nichts nachzugeben/ denen Jhrigen lieber den Profit und Nahrung

zu gönnen/ ja was noch mehr/ ſo hat dieſe löbliche Regentin und neue Königin dazumal verordnet/ daß hinfüro die ſeydnen Manufacturen in Engelland nicht geduldet und getragen werden/ welche nicht in dieſen Ländern fabriciret oder gemachet würden.

Welches gewißlich eine gute Probe und Exempel einer neuen Regierung iſt/ welcher viel andere Fürſten und Regenten ſamt ihren Familien nachfolgen ſollen/ dagegen nicht als einer unbeſonnenen Neugierde und verſchwenderiſchen Pracht/ ſo viel Tonnen-Goldes vor die Frantzöſiſ. Manufacturen und Vanitäten hinſchleüdern/ ihren eignen Unterthanen und Manufacturirern die Nahrung entziehen/ wie öffters geſchicht/ gleich als wenn ſolche Regenten ihr eigenes Intereſſe und Wohlfarth ihrer Länder nicht recht verſtünden.

Nunmehro müſſen wir auch ſehen und vernehmen/ was mehr gedachte Königin/ den 19. Martii, nachdem ſie zu Londen zur Königin/ wie oben erzehlet/ proclamiret, vor eine Rede an den Geheimten Rath gehalten habe/ welche folgendes Innhalts geweſen:

Milords.

Ob ich zwar das Unglück/ welches dieſe Königreiche durch den unausſprechlichen Verluſt ihres groſſen Königs betroffen/ über alle maſſen zu Hertzen nehme/ und zwar um ſo viel mehr/ als mir dadurch eine nicht geringe Laſt auff den Halß gezogen wird/ ſo unterziehe ich mich doch auch derſelben mit ſo viel gröſſern Muth/ weil ich die Erhaltung unſerer Religion und unſerer Geſetze/ wie

auch die Freyheit des Vaterlandes vor mein gröſtes Intereſſe halte; wie ihr denn euch auch verſichern möget/ daß weil alle dieſe Dinge ſonſt niemand lieber und angenehmer als mir ſeyn können/ ich auch keine Mühe und Sorge ſpahren werde/ ſelbige zu erhalten/ und dadurch die Succeſſion in der Proteſtantiſchen Linie/ wie auch das Kirchen- und Staats-Regiment/ ſo wie es durch die Geſetze geſtifftet iſt/ zu unterſtützen.

Dieſem nach finde ich nothwendig bey dieſer Gelegenheit/ da ich das erſtemal mit euch rede/ euch meine Zuneigung kund zu thun/ krafft deren ich entſchloſſen bin/ alle diejenigen Zubereitungen eyferigſt fortzuſetzen/ die wir/ der groſſen Frantzöſiſchen Macht zu widerſtehen/ angefangen haben.

Ich werde zu ſolchem Ende/ ohne Zeit-Verluſt/ allen unſern Alliirten die Verſicherung geben/ daß von meiner Seite nichts ſolle unterlaſſen werden/ Engellands und ſeiner Bundsgenoſſen Intereſſe zu befördern/ wie ich denn auch allezeit bereit ſeyn werde/ meines Raths und der beyden Parlaments-Häuſer gute Meynung darüber anzuhören.

Auch wil ich nicht unterlaſſen/ diejenigen zu begünſtigen und zu gebrauchen/ welche ſich mit mir zu Beſchirmung der gegenwärtigen Verfaſ-

ſung/ wider alle die jenigen / die ſich derſelben entgegen ſetzen möchten / werden vereinigen und ein ſolches ſich rechtſchaffen angelegen ſeyn laſſen.

Das XXVII. Capitel.

Hierauff nun folget die erſte Anrede / welche die neue Königin Anna gegen die beyden Häuſer des Parlaments gehalten hat/ ſo in folgenden Worten/ nach der Teutſchen Uberſetzung/ beſtanden:

Milords und Edle.

Ich kan mein eigenes Unglück nicht genug beklagen/ daß ich ſo gar bald/ nach dem Verluſt eines Königes/ welcher die Stütze nicht nur dieſes Königreichs/ ſondern auch von gantz Europa geweſen / zur Crone kommen bin; wie mir denn das Gewicht und die Laſt/ ſo daher auff meine Schultern ruhet/ nicht wenig zu Hertzen gehet.

Doch iſt mein wahrhafftiges Anliegen vor unſern Gottesdienſt/ vor die Rechte und Freyheiten von Engelland/ vor die Handhabung der Succeſſion der Crone in der Proteſtantiſchen Linie/ wie auch vor das Kirchen- und Staats-Regiment / wie ſie durch die Geſetze geſtifftet/ daß ſolches alles wider innerliche und auswärtige Nachſtellungen und Gewalt kräfftig unterſtützet und erhalten werden möchte.

Verſi-

Verſichere mich aber dabey/ es werde daſſelbe unter Göttl. Segen/ und bey eurer beſtändigen Treue und Gewogenheit/ derer ihr mich bereits zur Gnüge verſichert habt/ glücklich und geſegnet seyn. Der gegenwärtige Zuſtand unſerer Sachen erfordert den höchſten Fleiß und Eilfertigkeit/ und bin ich ſehr vergnügt/ daß ich aus unterſchiedenen von euren Addreſſen wahrgenommen/ was maſſen meine Meynung mit der eurigen übereinkomme/ daß nemlich zur Auffmunterung unſerer Alliirten / die allzugroſſe Macht der Cron Franckreich zu hemmen/ nicht zu viel könne gethan werden.

Anbey erachte vor ietzo höchſtnöthig/ euch zu erſuchen / daß ihr auff zulängliche Mittel wollet bedacht ſeyn/ eine Vereinigung zwiſchen Engell- und Schottland zu wege zu bringen/ welches auch ſchon unlängſt euch als eine ſolche Sache recommandiret worden / daran zu dem Frieden und innerlichen Ruheſtand beyder Reiche alles gelegen ſey.

Edle vom Hauſe der Gemeinen.

Es iſt unnöthig/ euch zu erinnern/ daß die Einkünffte/ welche zum Unterhalt des Hofes vonnöthen/ nunmehro zum Ende gegangen/ ich verlaſſe mich gäntzlich auff euere Zuneigung/ und zweiffele

 nicht/

nicht/ihr werdet dißfalls dergeſtalt Vorſorge thun/ als zur Würde und Ehre der Crone erfordert wird.

Milords und Edelleute:

Es ſoll meine ſtete Bemühung ſeyn/die Unterthänigkeit und Zuneigung/ welche ihr gegen mich habt ſehen laſſen / durch eine ſorgfältige und fleißige Regierung/zum Beſten aller meiner Unterthanen/zu vergelten; und gleich wie ich mein eigenes Hertze kenne/ daß es gantz und gar Engelländiſch geſinnet; Alſo kan ich euch nicht weniger auffrichtig verſichern / daß ihr von mir nichts erwarten noch begehren könnet/welches ich zum Beſten und Wohlſeyn von Engelland nicht thun ſolte.

Wie ihr denn iederzeit finden werdet/daß ich mein gegebenes Wort ſteiff und heilig zu halten gedencke 2c.

Sonſten aber wurde dazumal aus Engelland berichtet/daß die Hauptſtadt Londen ſich erbothen habe/der Königin eine Million Pf. Sterlings mit des Parlaments Bewilligung / vorzuſchieſſen; Auch haben den 20. Mart. die Hertzogen von Leeds und von Schomberg/wie auch der Ritter Hedges den Eyd als Geheime-Räthe abgeleget. Der Grafe von Marlborough ward General Capitain über die gantze Land-Macht/ſo wol in Engel-als Holland/benennet/und muſte derſelbe eilends wieder aus Engelland nach dem Haag reiſen.

Dem

Dem Grafen von Rumney hat man damals ſeine Charge, als General über die Artillerie genommen / und dieſelbe dem Hertzoge von Ormond gegeben / welcher auch die Miliz auff der Flotte commandiren ſolle. Der Graff von Sunderbury iſt Staats-Miniſter, und der Graf von AlbeMarle ſo bishero am Fieber kranck geweſen / aber wieder geneſen / iſt nach Holland geſchicket.

Um dieſelbe Zeit iſt der Hertzog von Bedford und der Graf von Marlborough zu Ritern des blauen Hoſenbandes erwehlet worden; dahingegen der ohnmächtige und verdächtige Printz von Walles ſich auch erkühnet hat / einen Irrländiſchen Edelmann / welcher ſich mit ſeinen untergebenen Irrländern zu Cremona, bey der Teutſchen Einfall / wohlgehalten / dergleichen Ritter zumachen / nur daß der gute Ritter nicht mit dem rechten Ordens-Zeichen gezieret und beſchencket worden iſt.

Das XXVIII. Capitel.

Ferner iſt dieſes auch nicht zu vergeſſen / welcher Geſtalt die beyden Parlaments-Häuſer / ſonderlich die in dem Obern verſammlete geiſt- und weltliche Lords, zwey Tage nach der Proclamation, nemlich den 21. Mart. der neuen Königin folgende Addreſſe übergeben / ſo dieſes Jnhalts geweſen;

Wir Ew. Maj. unterthänigſte und getreueſte Unterthanen / die in dem Parlament verſammlete geiſtl. und weltliche Lords ſeyn zwar über den unausſprechlichen Verluſt / welchen dieſe Nation durch das Abſterben des geweſenen Königs / glorwürdigſten Andenckens / erlitten / empfindlich gerühret / wünſchen aber Ew. Maj. zu eben ſolcher Zeit aus dem innerſten unſers Hertzens Glücke zu

dero Erhöhung auff den Trohn / und verſichern Ew. Maj. mit aller möglichen Treue und Unterwerffung unſers feſten und eyfrigen Vorſatzes / welcher darinnen beſtehet / daß wir dero unſtreitiges Recht und Titul / wie nicht weniger die Erbfolge bey der Proteſtantiſchen Linie / ſo / wie ſie durch die Geſetze feſt geſtellet iſt / gegen alle Feinde / wer ſie auch ſeyn möchten / beſtändig erhalten wollen.

Inmaſſen wir denn auch verſichert ſeyn / daß unſer groſſer Verluſt / ſo wol in Anſehung unſer / als unſerer Alliirten nicht anders erſetzet werden kan / als wenn wir Ew. Maj. und dero Alliirten in Fortſetzung derjenigen Anſchläge auffrichtig und nachdrücklich anhangen / welche bereits gemachet ſeyn / die übergroſſe Macht von Franckreich zu bezäumen.

Wir werden auch Ew. Maj. und der gantzen Welt iederzeit an den Tag legen / daß unſer Eyfer und unſere Neigung zu Ew. Maj. Dienſten / und die Sorge / welche wir vor die allgemeine Sicherheit tragen / uns verpflichtet / daß wir uns mit der allergröſten Macht und Einigkeit auffmuntern / unter Ew. Maj. Regierung eine ſolche Gleichheit und Mäßigung der Macht und des Intereſſe zu erlangen / welche bequem ſey / die Freyheit von Europa würcklich zu verſichern.

Uber

Uber dieſes erſuchen wir Ew. Maj. gantz unterthänig/ dero Alliirten anzufriſchen/ und ihnen zu ſolchem Ende ſonder einigen Zeit-Verluſt Ew. Maj. Reſolution bekannt zu machen/ was maſſen ſie nemlich geſinnet ſeyn/ die bereits gemachte Allianzen feſtiglich zu beobachten/ wie wir denn nicht unterlaſſen werden/ Ew. Maj. nach unſern äuſſerſten Vermögen in einen ſolchen Stand zu ſetzen/ daß ſie ſothane Allianzen ausführen können.

Worauff die Königin gnädigſt geantwortet folgender maſſen:

Milords.

Jch habe die Verſicherungen/ welche ihr mir in euerer Addreſſe thut/ mit groſſen Vergnügen empfangen/ alle meine Sorge wird iederzeit auffrichtig ſeyn / die Beförderung von Engellands wahren Intereſſe zu ſuchen/ und unſere allgemeine Sache zu unterſtützen.

Dergleichen Addreſſe hat auch das Unter-Hauß überreichet / welche nicht weniger von der Königin gar gnädig angenommen worden iſt.

Jn denen bishero angeführten Anreden der Königin und des Parlaments Addreſſen ſeyn unter andern vornemlich 2. Haupt-Puncte enthalten geweſen/ als nemlich

1. Die Befeſtigung der Cron-Erbfolge bey der ſo genannten Proteſtantiſchen Linie; und denn 2. die zunehmende Macht der Cron Franckreich zu hemmen und zu ſchwächen.

Das XXIX. Capitel.

WAs das 1. anbelanget/ ſo iſt allbereits bey Lebzeiten Königs Wilhelms III. dieſer Punct bey dem Parlament auffs Tapet gebracht und in folgende remarquable Acte unter dieſem Titul publiciret worden:

Die Engelländiſche Succeſſions-Acte, worinnen feſte geſtellet / daß das Churfürſtl. Hauß Braunſchweig-Lüneburg/ nach Abſterben des ietzigen Königs von Engelland und der Princeßin Anna von Dänemarck zu der Cron Engelland das nechſte Recht haben ſolle.

Nachdem im erſten Jahre der Regierung Ew. Königl. Majeſt. und unſer weyland allergnädigſten Frauen / Königin Marien höchſtſeligſten Andenckens/ eine Acte vom Parlament gemachet worden/ genannt:

Eine Acte, wodurch die Rechte und Freyheiten der Unterthanen declariret und die Succeſſion zu der Cron feſte geſtellet iſt:

In welcher unter andern declarirt und feſte geſtellet worden / daß die Cron und Regierung der Königreiche Engelland/ Franckreich und Irrland / und aller darzu gehörigen Länder / Ew. Majeſt. und höchſtgedachter letzt-verſtorbenen Königin/ ſo lange entweder Ew. Majeſt. mit derſelben zugleich im Leben ſeyn/ oder demjenigen/ welcher von ihnen den andern überleben würde/ zugehören.

Und daß nach Ew. Majeſt. und höchſter⸗melder Königin Abſterben gedachte Cron und Königl. Regierung der letztverſtorbenen Königin Leibes⸗Erben und in Ermangelung derſelben / Ihrer Königl. Hoheit der Princeßin Anna von Dänemarck / und dero Leibes⸗Erben; und wenn auch dieſelbe keine Kinder hinterlieſſe / Ew. Majeſt. Leibes⸗Erben ſeyn und verbleiben ſollen.

In welcher Acte denn auch ferner enthalten / daß alle und iede Perſonen / welche entweder dazumal ſchon ſich mit dem Stul zu Rom oder Römiſchen Kirche vereiniget / oder nachgehends ſich damit vereinigen / oder ſich zu derſelben Communion halten / oder ſich zu der Päbſtl. Religion bekennen / oder ſich mit Papiſten verheyrathen mögten / ausgeſchloſſen ſeyn ſolten; und werden / Krafft dieſer Acte auff ewig untüchtig erkannt / die Cron und Regierung dieſes Königreichs / auch Irrland und darzu gehörigen Länder / oder einigen Theil davon zu ererben / zu beſitzen und zu genieſſen; noch einige Königl. Gewalt / Anſehen oder Jurisdiction in denenſelben zu haben / zu gebrauchen oder zu exerciren.

Und daß in allen und ieden ſolchen Fällen das Volck in dieſen Königreichen von ihrer Treue und Gehorſam loßgeſprochen ſey / und daß gedachte

Cron und Regierung von Zeit zu Zeit auff ſolche Perſon oder Perſonen/ die da Proteſtantiſcher Religion ſeyn/ ebener Geſtalt fallen und von denſelben beſeſſen werden ſoll/ als dieſelbe hätte beerbet und beſeſſẽ werden ſollen von denen die nun/ weiln ſie ſich vorgedachter maſſen/ entweder vereiniget/ Gemeinſchafft gehalten/ bekannt und verheyrathet haben/ als vor natürlich todt gehalten werden.

Nach Errichtung ſolches Geſetzes und der darinnen enthaltenen Verordnung/ konten Ew. Maj. getreue Unterthanen / die nun zu dem vollen und freyen Beſitz und Genuß ihrer Religion/ Rechte und Freyheiten/ durch Gottes Verſehung/ als welcher Ew. Maj. gerechtes Unternehmen/ und unermüdeten Fleiß/ zu dem Ende geſegnet/ wieder gelanget / keine gröſſere zeitliche Glückſeligkeit hoffen noch wünſchen/ als einen Königlichen Erben von Ew. Maj. dero ſie / nechſt GOtt ihre Ruhe und Sicherheit/ zu dancken/ und deren Vorfahren von ſo vielen Jahren hero die vornehmſten Vertheidiger der Evangeliſchen Religion und der Freyheit von Europa geweſen / und von höchſtgedachter unſer allergnädigſten Königin/ (deren Gedächtniß von allen Unterthanen dieſer Königreiche jederzeit billig in höchſten Werth wird gehalten werden) zu ſehen.

Da es aber dem allmächtigen GOtt nachgehends gefallen / unſere allergnädigſte Frau / wie

auch den Printz Wilhelm, Hertzog von Glocester, einen Printzen von groſſer Hoffnung: (Ihrer Königlichen Hoheit der Princeſſin Annen von Dänemarck gelaſſenen eintzigen Erben) abzufordern/ zu unausſprechlichen Leidweſen Ew. Maj. und nicht weniger dero getreuen Unterthanen / welche bey ſothanen gedoppelten Verluſt wohl erwegende / daß es eintzig und allein bey GOtt dem Allmächtigen ſtehe/Ew. Maj. und ihrer Königl. Hoheit das Leben zu verlängern / und beyden ſolche Erben zu geben/ welche dermaleins die Cron und Königl. Regierung nach denen in beſagter Acte enthaltenen reſpective Limitationen / erben können/um einen ſolchen Segen die Göttliche Barmhertzigkeit inſtändig anruffen.

Und als wir/Ew. Maj. Unterthanen tägliche Zeugniſſe haben von Ew. Königl. Maj. Vorſorge und Bemühung vor die gegenwärtige und zukünfftige Wohlfahrt dieſer Königreiche/und daß ſie uns inſonderheit von ihren Trohn recommendirt/eine weitere Veranſtaltung der Succeſſion in der Proteſtantiſchen Linie dieſer Nation zum Beſten und zur Sicherheit unſerer Religion zu verfügen.

Und daß ſolches vor die Sicherheit / Friede und Ruhe in dieſem Reiche abſolute nöthig ſey/ damit allem Zweiffel und Streit/in Anſehung einiger Perſonen / welche auff die Cron prætendiren/

begegnet/und eine Gewißheit in der Succeſſion geſetzet werde/zu welcher dero Unterthanen ſich wenden und Schutz finden können/ im Fall ſolches die Limitationes in gedachter verleſener Acte erfordern ſolten.

Um nun eine fernere Proviſion in der Succeſſion zu der Cron in der Proteſtantiſchen Linie zu machen; ſo erſuchen Ew. Maj. gehorſamſte und getreue Unterthanen / wir geiſtl. und weltliche Lords und Communen / in dieſem gegenwärtigen Parlament verſammlet / daß ſolches möge in die Acte gebracht und declariret werden.

Und ſey es auch hiermit durch Jhro Königl. Maj. durch und mit Rath und Bewilligung der geiſtl.und weltlichen Lords ſamt denen vom Unterhauſe in dieſem Parlament verſammlet/und Krafft derſelben Autorität würcklich feſt geſtellet und declariret;daß es die Durchl.Princeßin Sophia/verwittibte Churfürſtin und Hertzogin von Hannover (ſo eine Tochter iſt der Durchlauchtigſten Princeſſin weiland Königin in Böhmen/ einer Tochter unſers vormals Allergnädigſten Herrn/ Königs Jacobi I. Chriſtmilder Gedächtniß) ſey/und hiermit die nächſte in der Succeſſion declariret wird/ in der Proteſtantiſchen Linie zu der Königl. Cron und Würde gedachter Königreiche Engelland/ Franckreich und Jrrland / ſamt denen darzu gehörigen

Herr=

Herrſchafften und Gebieten nach Sr. Maj. und der Princeßin Anna von Dänemarck / und in Ermangelung eines Leibes-Erben von dieſer Princeſſin Anna und reſpective Sr. Maj.

Daß von und nach Abſterben Sr. Maj. unſers ietzo regierenden Herrn / und Ihrer Königl. Hoheit / der Princeßin Anna von Dänemarck / und in Ermangelung Ihro und Sr. Maj. reſpective Leibes-Erben / die Cron und Königl. Regierung gedachter Königreiche Engelland / Franckreich und Irrland / ſamt dem Königlichen Stand und Würde beſagter Königreiche mit allen Dignitäten / Tituln / Regalien / Prærogativen / Jurisdiction, Macht und Gewalt / welche dazugehören und damit verbunden ſeyn / hochgedachter Durchl. Princeßin Sophia und dero Leibes-Erben / ſo Proteſtirender Religion ſeyn / ſeyn und verbleiben ſollen.

Und zu dem Ende ſollen und wollen gedachte geiſtliche und weltliche Lords, und die Communen im Namen des gantzen Volcks dieſes Königreichs ſich nebſt ihren Erben und Nachkommen / unterthänigſt und getreulichſt unterwerffen; und verſprechen hiermit getreulichſt / daß nach Abſterben Sr. Maj. und ihrer Königl. Hoheit und in Ermangelung dero reſpective Leibes-Erben / die

der

der Proteſtantiſchen Religion zugethan ſeyn/nach Innhalt der Limitation der Succeſſion, wie ſolche in der Acte beſchrieben und enthalten/ wider alle diejenigen / ſo hinwider etwas unternehmen ſolten/ mit äuſſerſten Vermögen beytreten/ ſie ſchützen/und Guth und Blut bey ihr auffſetzen wollen.

Und iſt demnach hiermit auff allezeit beſchloſſen und befeſtiget / daß alle und iede Perſon und Perſonen/welche dieſe Crone dermaleinſt nach der Limitation dieſer gegenwärtigen Acte überkommen und ererben mögten; und die in der Gemeinſchafft mit dem Stul zu Rom oder der Römiſchen Kirche iſt/ſeynd oder ſtehen werden/oder ſich zu der Päbſtl. Religion bekennen/oder ſich mit Papiſten verheyrathen/ſollen untüchtig ſeyn zu der Cron/ wie es vorgedachte Acte in dergleichen Fall oder Fällen beſtimmet und beſchloſſen hat.

Und daß ein ieglicher König und iede Königin/welche ſucceſſiren und zu der Königl. Cron gelangen werden / nach dieſer Acte den Crönungs-Eyd/der Ihme/ Ihr oder Ihnen / an ihren Crönungs Tage wird vorgeleget werden/bey der Crönung ſchwören und abſtatten ſollen/nach der Acte des Parlaments/ welche im erſten Jahre der Regierung Sr. Maj. und weiland Königin Maria gemachet/ deren Titul: Eine Acte von Auffrichtung des Crönungs-Eydes.

Und ſollen die Declaration, welche in dieſer jetzterwehnten Acte angeführt und gemeldet wird/ thun/ unterſchreiben und wiederholen/ und das in der Form und Art/ wie es in derſelben vorgeſchrieben ſtehet/ und nachdem es allerdings nöthig iſt/ daß nach Sr. Majeſt. und der Princeßin Annen von Dänemarck tödtlichen Hintrit/ und in Ermangelung ihrer reſpective Leibes-Erben/ weitere Verſehung wegen der Sicherheit unſerer Religion/ Geſetze und Freyheiten geſchehe.

So ſey hiermit von Sr. Majeſt. durch und mit Rath und Bewilligung der geiſt- und weltlichen Lords nnd Communen im Parlament verſammlet/ Krafft derſelben Autorität und Macht/ in die Acte gebracht/ beſtätiget und befeſtiget/ daß/ wer nach dieſem dieſe Crone beſitzen wird/ ſich zur Communion der Engliſchen Kirchen/ wie ſelbige durch die Geſetze gegründet/ halten ſolle.

Daß im Fall die Cron und Königl. Würde dieſes Königreichs hiernechſt auff einen/ der in Engelland nicht gebohren/ kommen ſolte/ die Nation nicht verbunden ſeyn ſoll/ ſich in einen Krieg/ ohne Conſens des Parlaments/ zu miſchen/ um einige Länder und Herrſchafften/ welche zu der Cron nicht gehören/ zu beſchützen.

Daß keine Perſon/ welche hiernechſt zu der Cron gelanget/ ohne Bewilligung des Parla-

ments aus denen Reichen Engell-Schott-und Irrland gehen ſolte.

Daß von und nach der Zeit/ſo bald dieſe weitere Limitation in dieſer Acte enthalten/ihren würcklichen Effect nehmen wird/ alle Sachen/welche die glückliche Regierung dieſes Königreichs betreffen/ und eigentlich vor dem Geheimten Rath gehören/ nach denen Geſetzen und Gebräuchen dieſes Reichs daſelbſt ſollen abgethan/ und die darauff gefaßte Reſolutiones von den jenigen im Geheimten Rath/ welche ihren Conſens und Bewilligung darzu gegeben/ unterzeichnet werden.

Daß nachdem vorbeſagte Limitationes ihre Würckung erreichet/ niemand der auſſerhalb der Königreiche Engell-Schott-und Irrland oder der darzu gehörigen Lande gebohren/ ob er gleich naturaliſirt, oder durch ein Patent vom Könige vor einheimiſch erkläret (ausgenommen diejenigen/ welche von Engl. Eltern gebohren) tüchtig und geſchickt ſeyn ſoll/ im Geheimten Rath zu ſitzen/ oder Glieder im Parlament / in einem von denen beyden Häuſern zu ſeyn/und weñ hierunter ein Addreſſe übergeben würde/ es geſetzmäßig ſeyn ſolle/ ſolche Richter abzuſetzen.

Daß kein Pardon, unter dem groſſen Siegel von Engelland ertheilet/einer gerichtlichen Anklage der Communen im Parlament könne hinderlich ſeyn.

Und

Und weil die Engelländiſchen Geſetze gleichſam das Geburths-Recht der Nation ſind / und alle Könige und Königinnen / welche den Trohn dieſes Königreichs beſteigen / die Regierung deſſelben nach gedachten Geſetzen zu adminiſtriren verbunden / und alle Bedienten / auch ihnen darnach zu dienen ſchuldig ſeyn:

So bitten offtermeldte geiſtliche und weltliche Lords und die Communen unterthänigſt / daß alle Geſetze und Rechte dieſes Reichs / welche die Sicherheit der in demſelben eingeführten Religion und Freyheiten der Nation nebenſt allen andern Geſetzen und Rechten / welche nunmehr in Schwange gehen / betreffẽ / ratificirt und confirmirt werden mögen. Und ſeyn auch ſolche von Sr. Maj. durch und mit Rath und Bewilligung gedachten geiſtl. und weltlichen Lords und der Communen / und Krafft derſelben Autorität hiermit ratificiret und confirmiret.

Das XXX. Cap.

WAs nun ferner den 2. Punct anbelanget / ſo bishero in der Königin Anrede und des Parlaments Addreſſen befindlich geweſen / nemlich dahin zu beſtreben / die zunehmende und gantz Europa formidable Macht der Cron Franckreich möglichſt zu hemmen und zu dämpffen / inmaſſen Britannien wegen der Nachbarſchafft den gröſten Anſtoß widrigenfals empfinden würde.

Man hat zwar neulicher Zeit gemeldet / als wenn der König in Franckreich der Königin in Engelland zu verſtehen gegeben hätte / woferne ſie ihme das Abſterben ihres Vorfahren/Königs Wilhelms III. notificiren möchte/ſo wolte er dagegen durch einen Geſandten deroſelben zu ihrer Cron-Erhöhung gratuliren/ und ſie als rechtmäßige Königin von Britannien erkennen.

Der Engelländiſche Hof aber verlanget ſolche Frantzöſiſche Schmeichelungen gar nicht/ welche doch gemeiniglich nicht viel beſſer zu achten/ als Spionerien und heimliche Nachſtellungen/ groſſe Häupter zu verführen und zu berücken / zumaln in ſolchen feindlichen Zeiten und Conjuncturen.

Denn welcher Verſtändiger ſolte glauben/daß Franckreich und deſſen Haupt ein auffrichtiges Gemüthe und Zuneigung gegen die neue Königin in Engelland trüge/ nachdem ſelbiges bishero den vermeynten Printzen von Walles, dem Römiſchen Stul eyferig zugethan/ vor den rechtmäſſigen König von Groß-Britannien in Franckreich declariren und tractiren laſſen.

Ja was noch mehr iſt/ihme und deſſen Mutter / als einer Römiſ. Cathol. Princeßin / bey unterſchiedenen geheimen Viſiten und Conferentzien verſprochen / nach Möglichkeit denenſelben beyzuſtehen / ſelbige würcklich auff den Britanniſchen Trohn zu reſtituiren ; dennoch aber ſich dabey/ wie gedacht/ verlauten laſſen/ die Princeßin Anna von Dänemarck gedachtermaſſen auch vor die rechtmäßige Königin in Engelland zu agnoſciren.

Welches gewißlich eine unbeſonnene Politique und unverſchämte Intrique iſt / den Engell. Hof von der Käyſerl. Alliantz dadurch abzulocken/ denn es ſchwanet dem König Louis nunmehro nicht viel gutes von ietztgemeldter Alliantz/

zumaln

zumaln nachdem die mehrerwehnte Königin bald nach ihrer Proclamation gegen das Parlament und den Geheimten Rath ſich erkläret/ ſelbige unverbrüchlich wider Franckreich zu halten/ auch denen Alliirten 20000. Mann zu überlaſſen / über die bereits auff den Beinen habende 40000. Mann.

Indeſſen hat der Frantzöſiſ. Hof wider vorige Sincerationen alle Manufacturen und Wahren Engell-Schott- und Irrlands in allen Frantzöſiſ. Städten und Provintzien verbieten laſſen/ woraus man deſſen feindſeliges Deſſein und Gemüthe gnugſam abmercken kan / der Meynung/ ſolchergeſtalt Engelland zu ſchwächen / und per Force auff ſeine Parthey zu ziehen.

Alleine das Frantzöſ. Staats-Miniſterium wird ſich dißfalls den gröſten Schaden zufügen / weiln die Frantzöſ. Manufacturen und Wahren in Engelland gleichfalls verboten ſeyn / als welche die Engelländer noch wohl entbehren können ; Wenn nun in Holland / zu Folge der Allianz die Frantzöſiſ. Commercien auch ſolten geſperret werden / ſo müſſen die Innwohner und Manufactuirer in Franckreich in kurtzen entweder Soldaten/Landläuffer und Bettler/ oder die Kauffleute Banquerottirer werden.

Wie denn bishero hin und wieder in denen vornehmſten Kauffmanns-Städten daſelbſt ſolches geſchehen / und die Kauffleute und Manufactuirer ſehr lamentiren über den durchgehenden Geld-Mangel / und daß aller Handel und Wandel niederläge. Was wird denn erfolgen / wenn alle Alliirten die Frantzöſiſ. Commercien auffs ſchärffſte verbieten und verbannen werden aus ihren ſämtlichen Reichen und Ländern? ſo wird man in 2. bis 3. Jahren Franckreich und deſſen groſſe Kriegs-Macht dermaſſen enervirt und geſchwächet ſehen / als wie die anlauffenden Ströhme vom

 Mertz-

Mertz-Schnee und Regenwaſſer / ſo ſich bald zu verlauffen pfleget.

Inmaſſen die Alliirte und deren Kauffmannſchafft ſamt denen andern Innwohnern / können noch wol ehe beſtehen und unter ſich dero Commercien fortſetzen / ohne Franckreich und dero Handelſchafft; dieſes aber kan dergleichen nicht ſo lange beſtehen ſonder der benachbarten Reiche und Länder / und deren Commercien; als wodurch alleine Geld in Franckreich und unter deſſen Innwohnern gebracht werden muß.

Zu Verſicherung derer Unterthanen in Schottland ward im April. daſelbſt eine Proclamation, gleich wie ehemals Anno 1693. publiciret / worinnen verordnet / daß die Unterthanen und Iñwohner von neuen den Eyd der Treue ſchwören und keiner von denenſelben ander Gewehr haben ſolte / als einen Degen und ein Pferd nicht theurer als um 5. Pfund Sterlings.

Das XXXI. Capitel.

Auch hat man nahe vor der Engelländiſchen Crönung der Königin Anna / Zeit her in Londen und Engelland eine Medaille oder Schau-Müntze unter andern vorgezeiget / auff deren einer Seiten der Königin Bildniß / auff der andern Seiten aber die Pallas im Harniſch zu ſehen iſt / welche einen Rieſen zu Boden wirfft; nebenſt der Deviſe oder Beyſchrifft:

Vicem gerit Tonantis.

das iſt; Sie vertrit die Stelle des Jupiters.

Dieſes Emblema iſt nachdencklich / und der Rieſe vermuthlich der groſſe Louis, welchen die geharniſchte Pallas, oder die neue Regentin / nebenſt dero mächtigen Alliirten in deſſen monarchiſchen weitausſehenden Anſchlägen ſchwächen

chen und niederſchlagen ſolle; welches auch noch wol geſchehen könte / aus theils obenangeführten Maximen und Umſtänden/worzu denn bereits vor wenig Jahren ein Omen und Vorſpiel ſich begeben / indem des Königs prächtige Statue, welche der ſchmeichelhaffte Hertzog von Fevillade An. 1686. ihme auffrichten laſſen zu Paris/von freyen Stücken übern Hauffen gefallen.

Dieſe vergöldete prächtige Statue iſt zu unverdienten Ehren-Gedächtniß und denen hohen Alliirten zum Spott auffgerichtet / inmaßen dieſelben an denen Poſtomenten oder Säulen als Uberwundene und Gefangene angefeſſelt vorgebildet und von dem vermeynten Uberwinder unter ſich gebracht worden ſeyn; da er doch ſelbige niemals überwunden/ vielweniger in Banden als Gefangene bezwungen habe/ ſondern er muſte ſelbſt in dem letzt verwichenen Kriege/ nachdem die Alliirte Macht ihn faſt ohnmächtig gemacht/ zu Vermeidung gröſſern Spotts und Ruins/ zu Ryßwick einen nachtheiligen Frieden ſuchen und annehmen.

Vermöge deſſen nun muſte er faſt alles wieder hergeben an die hohen Alliirten / was er in 20 Jahren mit ſo viel Geld und Blut erworben hatte. Solchen Verluſt aber zehenfältig wieder einzubringen/lieſſe er durch einen Frantzöſiſchen geſiñeten und boßhafften Spaniſchen Pfaffen und Cardinal, den Portocarrero im Namen des Königs in Spanien ein verdächtiges Teſtament auffſetzen/ und ſeinen Enckel den jungen Hertzog von Anjou zum univerſalen Erben declariren:

Alleine dieſe Erbſchafft und verwegenes Stücke dürffte ihme und ſeinem Enckel künfftig noch viel koſten/ und zuletzt wol gar zu Waſſer werden / worzu denn gewißlich König Wilhelm ein groſſes würde beygetragen haben/wenn er nicht ſobald verſtorben wäre; Von deſſen Begängniß-Ceremonien müſſen wir dieſes Orts auch noch etwas anführen/ welches folgendermaſſen geſchehen: Son-

Sontags vor den 25. April, nahme gegen X. Uhr Abends die Proceſſion ihren Anfang und marchirten vorhero die Granadirer zu Pferde/ derer Paucken mit ſchwartzen Tuche überzogen waren/darauff folgten LXXXVI. Trauer-Kutſchen / iede mit 2. Pferden beſpannet/ zu beyden Seiten aber gingen viele Pagen mit Fackeln / wie auch Trabanten.

Nach denenſelben ſahe man den Wagen/ worauff die Leiche lag/ welche 8. Pferde zogen / deren ein iegliches von einem Lacquayen geleitet ward ; Ferner folgten Se. Kön. Hoheit/ Printz Georg von Dänemarck/als Obriſter-Leyd-Trager / den die Hertzoge von Sommerſets und Devonshire zu beyden Seiten führeten / noch 6. andere Hertzoge aber trugen die Schleppe des Mantels.

Hierauff kam die Guarde zu Pferde benebſt denen Trompetern/ und endlich die Kutſchen des vornehmſten Adels/ darinnen viele Lords, Biſchöffe/ Richter und Glieder des Unter-Hauſes unſers Parlaments ſaſſen/um 8. Uhr fing man an alle Minuten in dem Tour ein Stück - Geſchützes zu löſen / welches bis des morgens um 3. Uhr währete/ unter welcher Zeit alle Glocken in denen vornehmſten Kirchen dieſer Stadt geleutet wurden.

Als man mit der Leiche bis an die Thür der Abtey-Kirche gekommen war/ nahmen die Hellebardirer dieſelbe von dem Wagen und brachten ſelbige unter einem Himmel/ den 4. Pairs trugen / in die Kirche / dahin ſich auch Ihr. Königl. Hoheit erhuben/ und von 16. Grafen beglietet wurden. Hierauff ſenckte man die Leiche in die Grufft der Capellen/ darinnen auch die Leichen Königs Carl II. und der letzt verſtorbenen Königin Maria / König Wilhelms Gemahlin/ ihre Ruhe haben.

Den Leichendienſt verrichte der Biſchoff von Rocheſter, als Dechant von Weſt-Münſter/ die 4. Staats-Officianten/

nemlich

nemlich der Hertzog von Devonshire/ als Lord-Hofmeiſter/ der Graf von Bradford/ als Lord-Treſorierer / der Graf von Jerſey / als Lord-Cämmerer / und der Lord-Voſſon/ als Controlleur, von des Königs Hoffhaltung brachen nach alter Gewonheit ihre weiſſe Stäbe/ zum Zeichen/ daß nunmehro ihre Aemter auffgehöret.

Das XXXII. Capitel.

SOlchergeſtalt nun und unter ſolcher Proceſſion iſt dieſe Königl. Leiche zu ſeiner Ruheſtatt gebracht / welche wir auch ruhen laſſen/ und vielmehr ferner gehen / und ſehen/ was die Königin nunmehro ſamt dem Parlament berathſchlagen/ ihrem monarchſüchtigen Feind und Europäiſ. Rieſen zu widerſtehen / oder gar ein Bein unterzuſchlagen.

Da denn unter andern reſolviret iſt/ 1. einen Geſandten/ nemlich den Lord-Cantzlar Methvvin, nach dem König in Portugal zu ſchicken/ demſelben des Königs Tod / und zugleich der Princeßin Anna Erhöhung auffn Trohn zu notificiren / weil man bishero angemercket / als wenn die Portugeſiſche Alliantz mit Franckreich anfinge kaltſinnig zu werden / ja daß die Mariage mit dem Portugeſiſchen Cron-Printzen und der Käyſerl. Princeßin / noch wol ihren Fortgang haben dürffte / indem der Käyſerl. Abgeſandte / Graf Wallenſtein / ungeachtet er ſeine Abſchieds-Audientz gehabt/ dennoch bis dato an dem Hofe iſt/ und unterſchiedene geheime Conferentzen oder Unterredungen mit dem Könige gepflogen / ſo dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur nicht viel gutes bringen möchte/ bevoraus wenn nunmehr der neuen Königin in Engelland Extraord. Geſandter auch an gemelten Hofe anlangen wird / könte ſo denn die Frantzöſiſche Alliantz einen merckl. Stoß bekommen.

2. Hat die Königin Anna denen confœderirten Schwei-

 tzern/

zern/ wie auch der Stadt Genff/durch einen Envoye, ebenfals des Königs Wilhelms III. Tod und ihre Erhöhung auffn Trohn notificiren laſſen; dagegen hat der Käyſerl. Hof/ den Grafen Gundacker von Lichtenſtein als Extra-ordinair-Geſandten nach Engelland abgefertiget/ die Condolentz und Gratulation bey der Königin abzuſtatten.

3. Wurde gemeldet/ als wenn man entſchloſſen ſey/ das gegenwärtige Parlament auff 3. Jahr nach einander zu beſtätigen/ aus Urſachen; weiln ſolches vor das gemeine Intereſſe Europäens wohl affectioniret und geſinnet ſey/ welches die Zeit lehren wird; Indeſſen beſuchet die Königin den Geheimten Rath zum öfftern/ die groſſen Reichs- und Staats-Affairen auff einen gewünſchten Zweck zu bringen/ ſonderl. auch die beyden Reiche/ nemlich Engell- und Schott-Land in einer guten Harmonie zu erhalten; Denn ſo lange dieſe beſtehet/ wird die Königin glücklich regieren/ und ihren Feinden künfftig Reſiſtentz thun/ ja dero Alliirten deſto beſſer ſecundiren.

Wie man denn vorlängſt in Engelland ein Prognoſticon gehabt/ folgenden Innhalts: Quoties fœmina Britannicum ſceptrum geſſit, Gallia plerumque infelix fuit; das iſt ſo viel geſaget: **So offt ein Weib das Königl. Scepter in Engelland geführet hat/ iſt Franckreich gemeiniglich unglückl. geweſen.**

Man läſſet nun ſolche Prognoſtica und Weiſſagungen an ſeinen Ort geſtellet ſeyn/ indeſſen aber muß man aus denen Engelländiſchen Geſchichten ſehen/ daß ſolches Prognoſticon vor hundert und mehr Jahren merckl. gnung eingetroffen ſey.

Nemlich als damals die tapfere und kluge Königin Eliſabetha/ welche gewiß ein recht Königs-Hertz hatte/ den

Bri-

Britanniſchen Scepter führete/ und zwar mit ungemeiner Conduite und Stärcke / daß Franckreich zu ſelbiger Zeit wenig Glück und Stern hatte / abſonderlich in denen damaligen innerlichen Troublen wegen der Hugenotten/ welche ſehr mächtig und ihre Retirade dazumal noch in Rochelle, dero See-Veſtung haben konten / ſo lange gemeldte Königin den Scepter geführet / welche die Hugenotten nachdrücklich beſchützte und ſecundirte.

Vielleicht werde die Königin Anna / denen Fußſtapfen Eliſabeth nachgehen / und dem Könige und der Cron Franckreich einen andern Streich beybringen / ſonderlich aber dem Könige Philippo V. in Spanien/welcher albereits/ wie berichtet/ in den Oſter-Feyertagen in dem Reiche Neapolis angelangt/ auch den 16. April in deſſen Haupt-Stadt mit groſſer Pracht eingeführet worden/ entſchloſſen ſey/ von dannen eheſtens ſich nach Rom zum Pabſt zu erheben/ welcher Anſtalt machen laſſen/ dieſen groſſen Gaſt in Vatican und deſſen gewöhnl. Zimmern einzulogiren / ſo aber nicht erſchienen.

Aus vielen erheblichen Maximen aber dürffte dieſer Gaſt nicht nur dem Pabſt und dem Römiſ. Stul/ ſondern gantz Italien/ ſonderlich den Königreichen Neapolis und Sicilien, nebſt Meyland/ mehr Verdruß/ Unluſt und Nachtheil veranlaſſen und verurſachen / ja das Italiäniſche Kriegs-Feuer mehr vergröſſern.

Wenn zumal die Engell-und Holländiſche Flotte nach Spanien und Neapolis gelanget / worzu bis dato dieſe beyde Nationen eyferig gearbeitet; dennoch aber iſts bis dato nicht de conſulto und zur Alliirten Avantage profitable geweſen/ daß dieſelben allenthalben zu viel cunctiren / die Zeit und Gelegenheit verſäumen bey ihrer langweiligen Anſtalt/ da indeſſen der Feind in allen Stücken præoccupiret

piret/ und ihnen den Vorſprung thut/ an der Zeit/ Occaſion, Anlandung/ Succurs, und würcklichen Operationen.

Das XXXIII. Capitel.

MAn ſolte meynen/ die Engell- und Holländer hätten bereits mit ihrer groſſen Flotte die Neapolitaniſchen See-Küſten erreichen können/ ehe König Philip aus Barcellona daſelbſt angelangt/ weiln man ſo viel Monate zu dieſer Flotte gerüſtet/ ſolches aber iſt nicht erfolget / ob aber des Königs Tod oder die nöthige Mittel hierzu ſolches verzögert/ wollen wir dieſes Orts ſo genau nicht unterſuchen.

Oder aber ob man wolle des alten Römiſchen Feld-Herrns Fabii Axioma oder Kriegs-Maxime hierinnen beobachten und practiciren:

Cunctando reſtituit rem;

Das iſt: durch Verzögerung hat man die Sache wieder in guten Stand gebracht; Es ſcheinet aber / daß dieſes Kriegs-Axioma und Maxime wider die Frantzoſen nicht allemal erſprießlich ſey/ als welche gemeiniglich das Tempo genauer beobachten/ und denen Alliirten ſolcher geſtalt in ihren Deſſeins vorkommen / ſo dann müſſen dieſelben das Nachſehen haben/ gedoppelte Zeit/ Koſten und Mühe brauchen/ den Verluſt zu repariren / wie die Erfahrung ſolches von einem Kriege zum andern bezeuget.

Man hat dergleichen auch bishero in Italien geſehen an Seiten der Alliirten / indem der verlangte Succurs gar zu langſam von ſtatten gehet/ und auff die Graſerey vor Reuterey warten wollen/ da es doch viel zuträglicher geweſen/ dieſelbe mit rauhen Futter zu unterhalten / und den March deſtomehr zu beſchleunigen/ das Käyſerl. Lager wie das Frantzöſiſche früherzeitiger zu verſtärcken/ und zugleich die Kriegs-Operationes anzufangen.

Wie denn die Generalität ſich disfalls bishero beklaget/ daß man die ſchöne Zeit und Wetter hinſtreichen laſſen/ da doch/ wenn der Entſatz längſt angelangt/ man bereits effective gegen den Feind agiret / deßwegen auch die Generalität ſolchen öffters gewünſchet.

In denen Niederlanden mit denen Engell. und ſonderlich Holländiſ. Troupen iſts bishero nicht viel beſſer/ſondern ſchlimmer hergegangen / bevoraus bey Rüremond und Zanten/ da der Holländiſ. General Tilly mit ſeiner kleinen Armee, nachdem der Frantzöſiſ. Marſchall von Boufleur mit einer ſtärckern auffn Halß gegangen / ſich retiriren/ weil der General Athlone ihn nicht alſobald ſecundiren mögen/ 20. Feld-Stücken im Stiche und denen Frantzoſen zur Beute laſſen müſſen/ wovon dieſe Bravuren zu machen pflegen / daß dero Anfang der Campagne an Seiten der Holländer unglücklich geweſen / wiewoln man nachgehends ein anders gemeldet/ daß die Artillerie nicht verlohren gangen wäre.

Man muß ſich wundern über dieſer ſchlechten Anſtalt und Conduite der Holländer und deren Generalen/ daß ſie ſich mit ihren Troupen nicht eher conjungiret haben / da doch der Monat May bereits ſeinen Anfang gemacht / und alſo ſie Zeit gnung gehabt / ſich mit mehrerer Macht ins Feld zu ſtellen/ und iſt nicht mit ſo ohnmächtigen Armeen zertheilet zu agiren/ da ſie doch vorlängſt geſehen und erfahren/ daß der Feind alles mit der gröſten Force thut/ und dagegen/ wo er ſelbige nicht hat/ zurücke bleibet / und dennoch iſt man unſer ſeits ſo ſicher und nachläßig/ die Macht zu dupliren/ und den Feind recht zu beobachten/ zumaln bey dieſer Zeit/ da das gantze Kriegs-Spiel faſt deſperat iſt.

Es iſt verdrießlich von ſolchen Fauten viel zu gedencken/ nöthiger iſt zu vernehmen/ was der neue Staat von Britannien

tannien ferner mit ſich bringet/da denn unter andern dieſes Orts billig anzuführen zweyerley nothwendige und nützliche Materien. 1. Das Formular des Eydes der Abſchwörung des Printzen von Walles vermeynte und affectirte Succeſſion betreffend/ ſo in folgenden Innhalt beſtehet:

„Ich bekenne treulich und ohne Hinterliſt/bezeuge und erkläre mich auch mit guten Gewiſſen vor GOtt und der gantzen erbaren Welt/daß (unſer ſouverainer Herr/ der König Wilhelm, der rechtmäßige und warhafftige König dieſer Königreiche und Länder ſey) unſere ſouveraine Princeßin Anna/ die rechtmäßige und wahrhafftige Königin dieſer Königreiche und Länder ſey. So glaube ich auch/ und bin im Gewiſſen überzeuget/ daß die prætendirte Perſon/ ſo Lebens-Zeit des verſtorbenen König Jacobs II. unter der Benahmſung/ des Printzen von Walles, bekannt geweſen/ſeithero ſeines Todes aber ſich unterſteht und unterfängt des Tituls des Königs in Engelland/ untern Namen Jacobs III. anzunehmen und anzumaſſen/ keinerley Recht oder Anſpruch zur Cron und was zur ſelbigen gehörig habe.

Ich erkläre hiermit öffentlich und feyerlichſt / daß ich widerſpreche/ renuncire und ſchwöre ab aller Treue / Gehorſam und Alliance, gegen ietztgedachten Jacob III. und geſchiehet dieſe Declaration, Renunciation und Erkäntniß / in Krafft des wahren Chriſtl. Glaubens/ ohne einiges Abſehen/auf zweydeutige Wort/Zurückbehaltung im Gemüthe/ oder andere geheime Ausflüchte.

Ich verſpreche alle Treue und Glauben / huldige auch hiermit Ih. Majeſt. Königin Annen/ welche ich auch nach allen meinen Kräfften / wider allerley Perſonen Anſchläge/ Auffrühren und Conſpirationen vertheidigen wil.

So werde ich mich auch bemühen und angelegen ſeyn laſſen/ allerley Verrätherey en und Auffruhren / ſo gegen

dero

dero geheiligte Perſon geſchmiedet werden / entdecken zu helffen/ und Jhr. Majeſt. zu offenbahren; wie ich denn auch nach allen meinen Kräfften und Vermögen wider erſtgedachten Jacob, prætendirten Printzen von Walles, und alle andere Perſonen wie ſie Namen haben mögen / die Cron-Nachfolge beſchützen und vertheidigen wil/ auf die Art und Weiſe/ wie ſelbige dermaln limitiret und feſt geſtellet/ durch eine Parlaments-Acte, welche betitult und genennet:

Acte ſo die Freyheiten und Gerechtigkeiten der Unterthanen kund machet / und die Cron-Nachfolge mehrers befeſtiget.

Und durch eine andere Acte, ſo intitulirt wird:

„Acte zu noch deutlicher Limitation der Cron und mehrer Bekräfftigung der Gerechtigkeiten und Freyheiten der Unterthanen. Und dieſes alles auff ſothanige Art / Ordnung / Weiſe und Manier / wie in vorgedachten reſpectiv-Acten es ausgedrucket und erfordert wird. „

Das XXXIV. Capitel.

DEr 2. notable Punct und Materien/ ſo dieſes Orts billig nicht zu übergehen/ iſt die wohlauffgeſetzte Antwort des Herrn von Hervart, Königl. Engliſchen Envoye extraordinair in der Schweitz/ auff das Frantzöſiſche Memorial, die Urſachen belangend/ ſo da bewogen/ den Printzen von Walles, als König von Groß-Britannien zu erkennen:

„Jch habe nicht ohne groſſes Erſtaunen von der Welt begreiffen mögen/ daß in dem Memorial, ſo der Frantzöſiſ. Ambaſſadeur ſamt einen Schreiben eingeliefert / einer Art von Rechtfertigung Meldung geſchehen / die ſein König an den Tag geleget/ warum er eigentlich den ſo genannten Printzen von Walles vor einen König in Groß-Britannien

tannien erkenne. Man hat aber noch mehr Urſachen ſich zu verwundern und beſtürtzt zu ſeyn / daß man Ewr. Herrligk. den billigmäßigen Verdruß und Anthung Sr. Britanniſchen Majeſt. als einen leichtſinnigen Vorwand des Kriegs vorſtellig machen/ worbey höchſtgedachten Se. Majeſt. einige Intentionen andichten und zueignen wil / welche mit der Gewogenheit und Neigung/ ſo ſie zu dem Frieden tragen/ gar nicht übereinſtimmig.

Ich wil mich nicht auffhalten/ die Expreſſionen beyzubringen/ darvon man ſich bedienet; doch kan ich auch nicht umhin zu berichten/ und dieſes zu ſagen: daß Europa viel glücklicher und friedgeſicherter ſeyn würde/ wenn eine gröſſere Conformität zwiſchen dem Könige von Groß-Britannien/ und Se. Aller Chriſtl. Majeſt. wäre.

Wenn man in dieſer Abſicht eine rechte wahrhaffte Abbildung und Beſchaffenheit der Gedancken und Sentements, des einen ſo wol als des andern geben wolte / darf man nur die Augen und Betrachtung auff einige der vornehmſten Sviten ſamt den Ryßwickiſchen Frieden ſchieſſen laſſen; Alleine ich halte gantz vor unnöthig Ew. Herrlichk. an Sachen zu erinnern/ ſo noch iedermänniglich bekannt und worbey man auch ſie ſelbſt intereſſiren wollen.

Ich wil deßhalben nur die vornehmſten Gründe und Urſachen angreiffen/ deren man ſich in dem Memorial bedienet/ die Erkäntniß des vorgegebenen Printzen von Walles als eines Königs von Engelland zu authoriſiren / welche man in Wahrheits-Grund vor recht leichtfertig angeben möchte.

Erſtlich ſaget man/ daß das / was der Frantzöſiſ. Hof bereits ſchon in Anſehen und aus Gewogenheit des Königs Jacobs gethan / alle Urſachen einiges Argwohns und Beſchwerung auff die Seite geräumet/ in Betrachtung deſſen/

was

was er nur vor den vorgegebnen Printzen von Walles geſuchet.

Zum 2. behauptet man / daß ſothanige Erkänntniß keine Contravention des Ryßwickiſchen Friedens ſey / als welchen man genau und zuverläßig zu halten gedencke; endlich bringt man auch Exempel hierbey/ als Inſtanzen, dieſe Reconnoiſſance dieſes Printzens gültig zu machen; Ich dürffte faſt glauben/ daß dieſe ſchwachen Schein-Gründe nicht zulänglich ſeyn möchten/ bey Ew. Herrligk. ſtat zu finden/ ihnen im geringſten Gehör zu geben/ und daß dieſes letztere Verhalten und Aufführen des Frantzöſiſchen Hofes von iedermänniglich gemißbilliget/abſonderlich aber von den lobwürdigſten Eydgenoſſen und deren Alliirten/ als welche S. Majeſt. als einen rechtmäßigen König von Groß-Britannien erkannt/ auch verſchiedene Zeugen und Zeichen ſeiner Gnaden-Gewogenheit empfangen/ verworffen und ungebilliget werden möchte.

Es iſt zwar wahr/ daß Se. Majeſt. ſich nicht formaliſirt, auch ſich nicht einſt beklagen oder beſchweren wollen/ daß der König Jacob ſeit ſeiner Entweichung aus dem Reiche an den Frantzöſiſ. Hof ſtets als König von Groß-Britannien paſſirt; Anerwegend der Beſitz dieſer Cron/ ſo er ehemals innen gehabt/ auff einigerley Weiſe ihm vergönnet/ ſich dieſes Titels lebenslang zu bedienen.

Alleine / indem König Jacob mit Tode abgegangen / hat Se. Majeſt. ohne euſerſt empfindlichen Verdruß nicht in Erfahrung bringen können / daß der König in Franckreich den vorgegebenen Printzen von Walles, vor einen König von Engell-Schott- und Irrland erkannt und erkläret/ auch ihme die dieſer Würde zukommende Ehr-Bezeugung gewürdiget.

Dieſe Conduite, welche euſerſt nachtheilig und ſchim-

pflich Se. Majeſt. der gantzen Engliſchen Nation und allen ſouverainen Häuptern / anbey gantz und gar widerſtreitig ſo vielen verſchiedenen Engagementen, in welche der König in Franckreich ſich mit höchſtgedachter Groß-Britanniſchen Majeſt. eingelaſſen.

Dieſe Conduite, ſage ich / hat nicht geſtatten wollen / länger einen Ambaſſadeur bey dem Aller-Chriſtl. König zu laſſen.

Weiln er durch eine Sache / ſo in der gantzen Welt ſich ausgebreitet / und aller Welt zu erkennen gegeben / wie wenig Conſideration er gegen Se. Majeſt. habe und trage.

Ich darf mich nicht befürchten / indem mir Ew. Herrligk. durchdringender Verſtand unverborgen / daß man ſie werde glaubend machen / daß dieſe Reconnoiſance des Printzen von Walles, mit dem Ryßwickiſchen Friedenſchluß und beyderſeitigen zwiſchen ihnen geſchehenen förml. Declarationen überſtimmig und nicht widerſtreitig / als in welchen Friedens-Tractaten enthalten / daß ſie einen ewigen Frieden und auffrichtige Freundſchafft unterhalten / und auff einer Seiten ſo wol als auch auff der andern alles dasjenige was zum Beſten / zum Ruhm und Vortheil eines ſo wol als des andern beförderl. bewerckſtelligen wolten.

Mit dem ausdrücklichen Verſprechen und betheuerter Zuſage / ſo in dem 4. Articul enthalten / daß der Aller-Chriſtl. König nicht kräncken oder im geringſten und auff keinerley Weiſe beeinträchtigen oder beunruhigen wolle / Se. Majeſt. den König von Groß-Britannien in Beſitz ſeiner Reiche und Herrſchafften / auch nicht helffen oder favoriſiren wolle / einigen / wer der auch ſeyn möchte / der ihn in ſolchem Beſitz zu beunruhigen geſonnen.

Wie ſolte man aber Leuten / wenn ſie nur von wenigen Verſtande / und mit Præjuditz und Vorurtheilen nicht eingenom-

genommen/ glaubend machen und einbilden/ daß bey Reconnoiſance und Erkäntniß des vorgegebenen Printzen von Walles, zum Könige in Groß-Britannien (der von wegen der Geſetze und Engliſchen Verordnung/ wegen ſeiner Geburth/ wegen König Jacobs, der Rechten und der That nach nimmermehr eines ſothanen Titels ſich anmaſſen dürffte) man willens geweſen/ ein merckliches zum Ruhm und nachdrücklichen Vortheil Se. Majeſt. beyzutragen.

Und daß man treulich und auffrichtig dem Verſprechen/ ſo man gethan/ nachkommen wolte/ demjenigen auff keinerley Weiſe zu favoriſiren/ der im geringſten ſeine Königl. Würde kräncken würde; In Wahrheit/ man muß die Leute vor ziemlich einfältig halten/ und auff eine recht verwunderliche Manier ihrer Leichtgläubigkeit mißbrauchen/ wenn man ihnen ein ſolch ungewöhnliches und gantz extraordinaires Paradoxon glaubend zu machen gedencket.

Die Exempel ſo in dem Memorial des Frantzöſiſchen Ambaſſadeurs angezogen/ und daher entlehnet/ was Se. M. der König in Franckreich gegen die zu Neapolis und anderwerts gethan/ hat ſo wenig Geſchicklichkeit und Grund/ daß man ſich verpflichtet geſehen/ ſelbſt deren Unmöglichkeit in dem Memorial zu erkennen.

In der That da man nun im Streit/ über dem was Franckreich ietzt thut/ ſeyn die Exempel deſſen/ was die vorhergehende Könige in Franckreich bewerckſtelliget/ nicht zulänglich und täuglich eine Sache zu authoriſiren/ die noch in Quæſtione iſt; denn es iſt damit eben/ wie mit einer Perſon beſchaffen/ welche in ihrer eigenen Streit-Sache urtheilen/ und ſelbſt richten wil.

In wahrheit/ ein ieder billichmäßiger Richter würde einen ſolchen Urtheil-Spruch verwerffen/ über daß/ wenn man auch die in denen Hiſtorien befindlichen Exempel recht

in Betrachtung ziehen wil / wird man befinden / daß die Könige von Neapolis, von gleichem Hauſe / wie die Frantzöſiſche Printzen abſtammen / mit welchen ſie auch in einer gantz genauen Verbindniß ſeyn / daß dannenhero nicht Urſach zu wundern / daß / nachdem ſelbige durch die Waffen eines mächtigern und glücklichern Feindes entfernet / ſie geſtattet und zugeſtanden / daß man ihnen den Titul der Reiche ſo ſie beſeſſen und verlohren / auff Lebenslang / oder bis auff einen erfolgten Frieden beygeleget.

Und faſt ein gleiches kan man auch von den Königen von Navarra ſagen / am meiſten iſt ſich zu verwundern / daß man ſich nicht entblödet / anzuziehen / als ein Exempel / was ſich mit dem Könige von Polen zugetragen; denn man darff nur den Oliviſchen Friedens-Tractat, ſo den 3. May Anno 1660. vermittelſt Franckreich geſchloſſen worden / durchleſen / da ſich äuſſern wird / in dem 3. und andern Articul / darinnen ausdrücklich enthalten; Es ſolle ſich König Caſimir des Titels König von Schweden nur lebenslang bedienen / ſeine Nachfolger aber ſich deſſen auff keinerley Weiſe anzumaſſen Macht haben.

Hieraus könte man gar leicht ſehr auskündige und vortheilhaffte Folgereyen auff gegenwärtigen Fall ziehen / und ohne einige Bemühung und Kunſtgriffe darlegen und beweiſen / daß das / was in Anſehẽ mit Schweden ſich ereignet hieher ſich gantz und gar nicht reime / indem eben dieſe Sache gar zu weitläufftig / welches ich aber durchaus zu meiden mir vorgeſetzt / als wil ich mich mit dem vergnügen / was ich bereits erwehnet.

Dieſes iſt zulängl. gnung an Tag zu legen / wie wenig Urſachen die Frantzöſiſchen Miniſtri haben / ſich einzubilden und zu glauben / es werde die Welt ihre Conduite bey dieſer Conjunctur billigen und recht heiſſen.

Ich

Ich freue mich die Gelegenheit wieder zu überkommen/ bey deren ich Ew. Herrligk. verſichern kan der auffrichtigen Treue/ wormit ich gewilliget zu dienen. „

Hervart Baron de Hünningen.

Das XXXV. Cap.

WEnn der Frantzöſiſ. Hof ſich ehemals vor der Welt proſtituirt hat/ ſo iſt ſolches geſchehen/ in obangezogenem Memorial, vermöge deſſen er denen Europäiſchen Häuptern den Printzen von Walles als einen rechtmäßigen Cron-Nachfolger Groß-Britanniens legitimiren und gleichſam auffdringen wil; Alleine ietztgemelter Engliſche Envoye, ſonderlich aber das Parlament/ hat demſelben harte Reprimenden darauff gegeben/ wie oben an ſeinem Orte mit mehrern zu ſehen iſt; Im übrigen muß man wol geſtehen/ daß Europa und deſſen Freyheit und Wohlfarth gedachtem Parlament/ ſo noch bey Lebzeiten König Wilhelms, Eingangs dieſes 1702. Jahres verſammlet war/ ein groſſes zu dancken haben/ vermöge deſſen großmüthiger Reſolution, nebſt Holland die Alliantz und Waffen gegen Franckreich und Spanien zu ergreiffen.

Denn woferne ſolches nicht erfolget/ ſo dürffte Holland/ aus vielen Umſtänden/ ſich auff eine andere Seite/ oder doch auf eine nachtheilige Neutralität gelencket haben/ zum Vortheil des Bourboniſchen Hauſes/ welches Europa gerne unter ſein monarchiſches Regiement ziehen möchte/ dannenhero ſagte König Wilhelm, dazumal bey Eröfnung des gedachten Parlaments/ bey ſeinem erſten Anſpruche an die beyden Parlaments-Häuſer/ unter andern folgende wenige aber nachdrückl. Worte:

„Alles iſt unſchlüßig und zweifelhafft/ bis man eure Reſolutiones weiß und erfähret; Niemals iſt keine Conjun-

ctur weder vor Europa überhaupt/ noch vor die Engliſche Nation inſonderheit ſo important und hochwichtig geweſen/ als die gegenwärtige. „

Dieſe Anſprache war gleichſam ein kurtzer Staats-Spiegel und Abriß des gefährlichen Zuſtandes von Europa/ ſonderlich Engellands/ dahero machte ſelbige in denen Gemüthern der beyden Parlaments-Häuſer und Glieder einen ſolchen Nachdruck/ daß ſie alles willigten/ Guth und Blut auffzuſetzen/ vor dero Majeſt. vor die Freyheit/ Religion und Geſetze der Nation.

Denn bald darauff wurde auff des Königs Ordre und Begehren des Parlaments Anſtalt gemachet/ zu Waſſer und zu Lande zu zurüſten; Damit aber das nöthige Stücke nemlich die Geld-Mittel ſo bald bey der Hand ſeyn möchten / ſo wurden nach Ausgang des Januar. 600000. Pf. Sterl. völlig und in lauter Baarſchafft zuſammen gebracht/ zu Beſchleunigung derer Ausrüſtungen.

Auch wurde damals eine Proclamation publiciret/ zu Auffriſch- und Aufftreibung der Boots-Leute / worinnen Se. Majeſt. allen denjenigen 2. Monats-Sold verſprachen/ ſo ſich freywillig biß auff den 26. Febr. in Königl. Dienſte begeben und einſchreiben laſſen würden ; Dieſe 2. Monat-Gelder nun / ſolten ihnen bloß zu einer Ergötzlichkeit und Verehrung gegeben werden / ehe die Flotte noch auslauffen werde.

Ferner was ſtarcke Leute von Lande wären / welche auff denen Schiffen dienen wolten/die ſolten 1. Monat Sold zur Verehrung bekommen.

Auff dieſe Proclamation und gute Vorſchläge ſeyn die Matroſen/ wie ein Bienen-Schwarm hauffenweiſe von allen Orten herzuſammen gelauffen/ Königl. Dienſte zu nehmen / dieſes iſt gewißlich ein löbliches Exempel und gute Manier Volck auffzubringen.

Auch

Auch wurde damalige Zeit/ nemlich im Jan. und Febr. des lauffenden 1702. Jahres/ bey dem Parlament/ auff des Königs Begehren reſolviret/40000. Mann Land-Militz auff die Beine/zu bringen/ und noch 10. bis 20000. Mann zu werben/ die zum Theil auff den Flotten dienen ſolten; Ja es wurde nachgehends unter der Königin Anna beſchloſſen/ denen Alliirten/ ſo ferne ſie ſolches verlangten/20000. Mann zu überlaſſen.

Das XXXVI. Capitel.

Zuvorhero entſchloſſe ſich das Unter-Hauß dem Könige die Summa von 700000. Pf. Sterl. zum Unterhalt derer 40000. Mann Land-Militz zu accordiren; Der Hertzog von Sommerſet/ ward zum Præſidenten des Geheimten Raths / und der Graf von Pembrock und von Montgommeri zum Groß-Admiral von Engell-und Irrland gemachet/ welche Charge von Anno 1685. vacant geweſen / als welche vormals König Jacob II. als Hertzog von Jorck beſeſſen/ unter König Carl II. ſeinem Bruder.

Gemeldter Grafe lieſſe alſobald nach Eröfnung ſeiner Commiſſion in dem Admiralitäts-Hauſe einen groſſen See-Rath zuſammen beruffen / welchem alle Admiralen beygewohnet; Er der Groß-Admiral ſolte die rothe Flagge oder Eſquadre commandiren/ und deſſen Vice-Admiral ſol ſeyn der Ritter Ailmer, der Ritter Roock führet die blaue Flagge/ und unter ihme der Marquis von Camarthen/ als Vice-Admiral. Der Ritter Schovel ſol die weiſſe Flagge führen/ und der Ritter Mitchel deſſen Vice-Admiral ſeyn.

Die Contre-Admiralen oder Schout bey Nacht ſind der Ritter Bembovv, Fairborne und der Ritter Münden.

Es wurde damals gemeldet/ daß die Engliſche Flotte

zuſam-

zuſammen auff 120. Capital-Schiffen ſich erſtrecken werde; davon ein Theil von 60. bis 80. in die Mittelländiſche See gehen ſolte/ worauff 8000. Soldaten ſeyn ſollen/damit des Hauſes von Oeſterreich Prætenſiones auff die Königreiche Neapolis und Sicilien zu unterſtützen; wie oben an ſeinem Orte zum Theil berühret worden iſt.

In dem vorhergehenden iſt auch gemeldet/ daß die Königin Anna denen confœderirten Schweitzern ihre Erhöhung auff den Britanniſchen Trohn notificiren laſſen; zuvorhero aber ſchickte der Churfürſt von Hannover ein dergleichen Schreiben an die Evangeliſchen Schweitzeriſchen Cantons, wegen der Engelländiſchen Succeſsions-Sache vor deſſen Hauſe/ ſo in folgenden Innhalt beſtunde:

Von Gottes Gnaden/ Georg Ludwig/ Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg/ des heil. Römiſ. Reichs Churfürſt ꝛc.

Unſern günſtigen Gruß und geneigten Willen.

Wohlgebohrne/ Edle/ Ehrenveſte/ Hochweiſe und Hochgelehrte; beſonders liebe Freunde.

„Denen Herren wird zweiffelsfrey vorgekommen ſeyn/ was vor ein Schluß das Parlament des Königreichs Engelland/ wegen künfftiger Succeſsion zu ſelbiger Cron/ in Faveur unſerer Frau Mutter Gnad. als ein aus Königl. Engl. Geblüthe entſproſſene Princeßin / und dero Deſcendentz, auff dem Fall unlängſt gemacht/ da nach Gottes Willen die ietztregierende Königl. Majeſt. von Groß-Britannien und die Königl. Princeßin Anna ohne Leibes-Erben abgehen ſolten.

Nachdem nun Ihre Königl. Majeſt. dieſen Schluß approbirt, haben dieſelbe die darüber auffgerichtete Acte, durch eine anhero gefertigte Geſandtſchafft überbringen laſ-

ſen/

ſen/ welche allhier vor wenig Tagen angelanget / und geſtern die Auslieferung ſothaner Acte in die Hände hochgedachter unſerer Frau Mutter Gnaden verrichtet.

Wir haben davor gehalten / es erfordere unſere Schuldigkeit/denen Herren hievon Nachricht zu geben/zu denenſelben Wir das ungezweiffelte Vertrauen tragen/es werde ihnen ihrer unſerm Hauße zutragenden ſonderbahren Affection nach dieſe Begebniß zu vernehmen nicht unlieb ſeyn.

Empfehlen die Herren in den Schutz des Allerhöchſten/ und verbleiben denenſelben mit günſtigen und geneigten Willen ſtets wohl beygethan.

Georg Ludwig Churfürſt.

Das XXXVII. Capitel.

Unlängſt wurde gemeldet/ als wenn die Königin Anna nebenſt dem Parlamente vor rathſam gehalten und mithin die obbemeldte Churfürſtl. Frau Mutter hätte erſuchen laſſen/ ſich unbeſchwert perſönlich nach Engelland zu verfügen/ weiter von dieſem importanten Succeſſions-Puncte eines und anders zu conferiren/ weilen man nicht wüſte/wie bey dieſen gefährlichen Conjuncturen die Fälle lauffen möchten ; welches man an ſeinen ort geſtellet ſeyn läſt.

Ferner wurd auch ſpargirt/ als wenn gedachte Königin Anna allbereits in den dritten Monat ſchwanger gienge/ welches zwar die Engelländiſche Nation vorlängſt gewünſchet und erwartet ; andere aber/ die von ſolcher paſſionirten Meynung und Hoffnung nicht eingenommen ſeyn/ ziehen ſolches aus gewiſſen Urſachen bis dato billig in Zweiffel/ bis man ſichere Nachricht hiervon bekommt.

Indeſſen wollen wir vielmehr dem geneigten Leſer des Königs Wilhelms nachdenckliche und importante Anſprache communiciren/ſo er bey Eingang dieſes Jahres und Eröffnung des damaligen Parlaments an deſſen beyden Häußer gethan / wovon oben nur einige Worte angeführet worden ſeyn/ in dem XXXV. Cap. der gantze Innhalt dieſer conſiderablen Anſprache beſtunde in folgenden:

Mylords und Meſſieurs.

Ich verſehe mich gäntzlich / daß ihr verſammlet ſeyd

voll Billigkeit / rechtmäßiger Sorge und Bekümmerniß/ wegen der allgemeinen Gefahr von Europa / wie auch wegen der Empfindung und des Mißfallens über das letztere Verfahren des Allerchriſtlichſten Königs/ welches ſo ausführlich und durchgehends von meinen Unterthanen in denen treu-verſichernden Addreſſen/ die ſie mir zu ſo gelegener Zeit übergeben haben/ ausgedrucket und vorgeſtellet worden.

Des prætendirenden Printzen von Walles geſchehene Erkänn- und Erklärung zu einem König von Engelland iſt nicht alleine der gröſte Unfug und Schimpf / ſo meiner Perſon und der Nation angethan worden/ ſondern ſie berühret und gehet auch inſonderheit einen ieden Menſchen an / der noch vor die Proteſtantiſche Religion, oder vor die gegenwärtige und zukünfftige Ruhe und Wohlfahrt ſeines Landes einiges Abſehen hat/ ſo daß nicht nöthig iſt / euch viel anzutreiben/ daß ihr die Sache in reife Erwegung nehmet/ und überleget/ was man vor Mittel und Wege mit Nachdruck anzuwenden und zu ergreiffen habe/ um die Nachfolge bey der Cron in der Proteſtantiſchen Linie zu verſichern / und alle Hoffnungen derer jenigen/ die einen Anſpruch darauff machen/ wie auch aller ihrer Adhærenten und Creaturen/ ſie mögen gleich offenbare oder heimliche ſeyn / zu ruiniren und übern hauffen zu werffen.

Indem der Allerchriſtlichſte König ſeinem Enckel auff den Spaniſchen Trohn geholffē/ ſo hat er zugleich ſich damit in den Stand geſetzet/ den übrigen Theil von Europa zu unterdrücken/ woferne man ſolches zu hindern nicht ſchleunige und rechte Vorkehrung thut. Unter dieſem Vorwand iſt er würcklich und in der That von der gantzen Monarchie Herr und Meiſter worden.

Es hat ſelbiger dahin getrachtet/ daß ſie nun völlig von Franckreich dependiret/ und ſchaltet und waltet darinnen/

wie

wie in ſeinen eigenen Landen. Durch dieſes Mittel hat er ſeine Benachbarten dergeſtalt umzingelt und eingeſchloſſen/ daß/ ob man wol ſagen kan/ der Name des Friedens continuire und währe noch immerfort/ dieſelben nichts deſto weniger die groſſe Kriegs-Koſten und Beſchwerden auff dem Halße haben.

Dieſes nun kan und ſoll Engelland berühren und angreiffen an dem jenigen Ort und Theil / wo es am empfindlichſten/ und woran dieſen Königreichen am meiſten gelegen iſt/ theils wegen unſerer Handlung/ welche gar bald in ihren vornehmſten und beſten Stücken mißlich und ungewiß werden wird / theils wegen unſerer Ruhe und abſonderlichen Sicherheit in dieſem Königreiche / deren Continuation und Fortwährung wir auch ſo gar lange Zeit nicht mehr werden zu hoffen haben ; theils nur in Anſehung der jenigen Parthey/ welche Engelland zu Erhaltung der Freyheit von Europa nehmen und derſelben beytreten ſoll.

In dieſem Abſehen nun / nemlich der allgemeinen Noth und Gefahr/ welche dem übrigen Theil der Chriſtenheit von Franckreichs übermäßiger Macht angedrohet wird/ habe ich verſchiedene Allianzen / als worzu mich die beyden Häuſer des Parlaments angefriſchet/ geſchloſſen/ welche auf meinen Befehl euch ſollen communiciret werden / und ich zweiffele nicht / daß ihr mich in den Stand ſetzen werdet/ ſelbige zu mainteniren und zu unterſtützen.

Es ſeyn noch andere Tractaten im Wercke/ davon ihr gleichfals die Communication erhalten ſollet / ſo bald ſelbige nur werden zum Stande gebracht ſeyn.

Es iſt hier nicht undienlich/ euch zu ſagen/ daß der Nutz von gantz Europa auff dieſes Parlament gerichtet; Alles iſt in Suspenſo und zweiffelhafftig/ ſo lange bis man euere Resolution wiſſe/ weßwegen man denn keine Zeit verliehren muß.

Ihr habt annoch/ GOtt ſey Lob/ die Gelegenheit/euch und euren Nachkommen den ruhigen Genuß eurer Religion und Freyheit feſt und ſicher zu ſtellen / wenn ihr es nur nicht an euch ſelbſt fehlen und erwinden / ſondern die alte Tapfferkeit der Engliſchen Nation ſehen laſſen wollet.

Ich wil euch aber dabey meine Meynung frey uñ offenhertzig ſagen/daß neml. weñ ihr dieſe Gelegenheit werdet aus den Händen laſſen/ ihr keine andere weiter zu hoffen habet. Damit nun das jenige/ ſo euch oblieget/ ins Werck gerichtet werde/ ſo iſt nothwendig/ eine ſtarcke Flotte in See zu bringen/ und wegen Sicherheit unſerer Schiffe/ in denen See-Häfen die gehörige Verſehung zu thun/ deßgleichen auch wegen der Macht zu Lande/ indem man ſich verſiehet / daß ihr ſo viel Troupen haben und ſtellen werdet/ als es die Proportion derer von denen Alliirten erfordert.

Ihr Herren vom Hauß der Gemeinde.

Ich recommandire und befehle euch dieſe Sachen an mit allem inſtändigen Eyfer und Nachdruck / wie es deren Wichtigkeit erfodert.

Ich kan nicht umhin / euch dabey inſtändig anzumahnen / daß ihr vor den Credit des gemeinen Weſens Sorge traget/ welcher anders nicht zu erhalten ſtehet/ als mit Beobachtung dieſer heiligen Maxime und Regel / daß die jenigen niemals falliren und verliehren ſollen / welche ſich auff eine Parlamentiſche Verſicherung verlaſſen werden.

Ich komme allezeit ſehr ungern daran / von meinem Volcke Subſidien-Gelder zu begehren / alleine ihr werdet ſehen und mercken / daß ich nicht das geringſte zu einer abſonderlichen Ausgabe vor meine Perſon verlange ; Ich liege euch nur einig und allein an/ alles was ihr könnet/ zu thun/ zu euerer Sicherheit und Ehre/ in dieſer ſo gefährlichen Zeit/ und da alles gleichſam in der Criſi oder auff dem Punct und

Spi-

Spitze der Wohlfahrt und Verderbens ſtehet; und ich verlange anders nichts / als daß man alles / was hergegeben und beygetragen wird / völlig zu den jenigen Abſichten und Vorhaben anwende / worzu man es deſtiniret und beſtimmet.

Und weilen ich von dieſem Punct oder Articul rede / ſo erachte ich nicht undienlich zu ſeyn / euch zu erinnern / was bey währendem letzten Kriege ich anbefohlen habe / daß man alle Jahre die Rechnungen dem Parlament vorlege / und daß ich meine Einwilligung zu unterſchiedenen Bills gegeben / um die gemeinen Rechnungen zu regliren / damit meine Unterthanen die Vergnügung haben möchten / zu ſehen / auff was Weiße die zum Krieg verwilligte Geld-Summen angewendet und ausgegeben worden.

Ich bin zu frieden / wenn man dieſes Werck in den Stand / und ſo weit bringen wird / daß es hernach weiter könne unterſuchet und daraus erſehen werden / ob man die gemeinen Gelder übel angewendet / oder wohl zu rathe gehalten / und ob die hinterſtellig gebliebene Schulden von der Unzulängligkeit der Subſidien oder von der Ausbleib- und Entſtehung der verwilligten Fonds und Geld-Summen hergerühret.

Ich habe euch ſchon geſaget / wie die Expedition und ſchleunige Förderung ſo ſehr nöthig ſey / um dieſes groſſe gemeinſchafftliche Werck / wovon unſere Sicherheit und alles / was uns am liebſten ſeyn mag / abhanget / fort zutreiben und auszuführen.

Ich verhoffe / es werde die Zeit / ſo noch übrig bleiben wird / zu denen andern Sachen angewendet werden / die ſo ſehr zu wünſchen / und welche ich ſo offt auff dieſem Trohn recommandirt habe; Ich wil ſagen / gute Bills zu verfaſſen / um denen Armen und Bettlern Arbeit zu verſchaffen / die Gewerb- und Handelſchafften anzufriſchen und das böſe und laſter-

laſterhaffte Weſen noch ferner und mehrers zu unterdrucken und auszurotten.

Mylords und Meſſieurs.

Ich hoffe/ daß ihr euch verſammlet habt / mit dem Vorſatz und der Reſolution, alle Streitigkeiten und Mißhelligkeiten zu vermeiden/ und daß ihr den Schluß gefaſſet/ mit gutem auffrichtigen Hertzen und durchgehends alle zuſammen zu treten und mit einander überein zu ſtimmen/ zur Beförderung der gemeinen Sache und des gemeinen Beſtens/ indem ſolches nur das jenige iſt/ welches dieſe Sitzung des Parlaments glück-und erpſrießlich machen kan.

Ich hielte davor/ daß es ein ſo groſſer Wohlſtand und Segen ſeyn würde/ als wol einer dem Königreiche Engelland angedeyhen möchte / wenn ich ſo viel Inclination und Neigung als unglückliche und fatale Animoſitäten und Feindſeligkeiten / wodurch ihr getrennet und geſchwächet werdet/ an euch ſpühren und wahrnehmen könte / als ich wol Diſpoſition und Willen habe/ allen meinen Unterthanen/ in Anſehung derer Beleidigungen/ auch ſo gar die gröſten/ die ſie mir mögen angethan haben/ Ruhe und Sicherheit zu geben.

Ich beſchwöre euch/ durch euere Eintracht zu machen/ daß unſere Feinde die einige und bloſe Hoffnung/ ſo ſie noch übrig haben/ gäntzlich verliehren mögen. Ich habe bishero gewieſen/ und wil es allezeit erweiſen und zu erkennen geben/ wie ſehr ich verlange / ein allgemeiner Vater meines Volcks zu ſeyn.

So ſaget denn gleichergeſtalt allen Partheyligkeiten und Spaltungen ab/ damit man künfftig von keinem andern Unterſchied unter uns wiſſen oder reden höre/ als nur von denen/ die von der Proteſtantiſchen Religion und vor die gegen-

genwärtige Anſtalt und Verfaſſung/ und denn von denen/ die auff einen Papiſtiſchen Printzen und eine Frantzöſiſ. Regierung ihr Abſehen haben.

Dieſes wil ich alleine noch mit anhängen / wenn ihr mit rechtem Ernſt und auffrichtig wünſchet und verlanget/ Engelland als die Balance und Wagſchale von Europa zu ſetzen und in der That und Wahrheit bey der Proteſtantiſchen Parthey das Haupt zu ſeyn / ſo wird dieſes aus dem Vortheil/welchen ihr aus der Gelegenheit/ die ſich hierzu an die Hand giebet/ ziehen werdet/ ſich weiſen und an den Tag legen etc.

Das XXXVIII. Capitel.

WAs nun dieſe des Königs Anſprache damals vor Nachdruck und Wirckung bey denen Parlaments-Gliedern und der gantzen Nation gemachet/ iſt oben an ſeinem Orte allbereits berühret.

Nunmehro müſſen wir auch vernehmen/ was bey der Crönung in Engelland vorgegangen ſey/ da denn unter andern dieſes anzumercken ſtehet. 1. Daß die Königin Anna vor der Crönung 100. Stücke Tuch nebſt denen andern Zubehörungen kauffen und verarbeiten laſſen/ womit viele arme Leute gekleidet worden ſeyn; ſich ſolchergeſtalt bey dem gemeinen Volcke beliebt zu machen. 2. Seyn 14. Waffen-Herolde beſtellet und alle in koſtbarer Liverey eingekleidet worden/ deſſen iedes Kleid auff 200. Pfund Sterl. geſchätzet iſt. 3. Daß dieſe Crönung den 4. May zu Weſtmünſter/ mit denen gewöhnlichen Ceremonien vollbracht ſey.

Wobey denn vor andern folgendes notable anzumercken geweſen; daß nemlich bey dieſer Crönung/ welche in dem Saal zu Weſtmünſter celebrirt und vollbracht worden/ und zwar nach denen Ceremonien ein vortreffliches und koſtbares ja mehr als Königliches Panquet gehalten ſey/ da in währender Mahlzeit viertauſend und ſechshundert Schüſſeln auffgetragen worden/ deren 19 0 mit warmen / die übrigen aber mit kalten Speiſen/ als von Confituren/ Marcipan und andern dergleichen Zuckerwerck angefüllet waren; über diß einen groſſen Uberfluß von allerhand vortrefflichen Weinen.

Auch

Auch hat man aus groben Geſchütze von Tower/ mit Lauten der Glocken/ brennenden Freuden-Feuer in der Stadt Londen und denen Vorſtädten/ den gantzen Tag zugebracht/ um die allgemeine Freude des Volckes/ wegen dieſes ſolennen Actus zu bezeugen.

Gegen Abend wurden angezündet unterſchiedene künſtliche Feuerwercke/ und andere Luſt-Feuer/ ja die vornehmſten Plätze / Gaſſen und Häuſer ſtunden gleichſam in lauter Luſt-Feuern wegen derer viel tauſend Wachs-Fackeln und Leuchtern/ als wenn ſie die Nacht zum Tage machen ſolten.

In währender Crönung muſte der Königliche Schatz-Meiſter/ Graf von Badford allerhand Müntze unter das Volck auswerffen / worunter unter andern die bereits obengemeldte Crönungs- und Schau-Müntze zu ſehen und ausgeſtreuet wurde ; auff welcher einen Seite der Königin Bildniß ſtehet/ nebſt der Uberſchrifft : Vicem gerit Tonantis; das iſt: **Sie vertrit die Stelle des Jupiters.** Auff der andern Seite iſt zu ſehen die geharniſchte Pallas/ welche einen Rieſen zu Boden wirfft.

Von welcher Schau-Müntze und deren emblematiſchen Bedeutung iſt oben an ſeinem Orte ein mehrers angeführet worden. Die Königin hat nach der Crönung anbefohlen/ einem iedweden Parlaments-Herrn dergleichen Madaille oder Schau-Stücke in lauter Gold von dieſem Gepräge auszutheilen.

Sonſten iſts auch ein alter Gebrauch und Ceremonie bey denen Engelländiſchen Crönungen / daß ein gewiſſer Ritter oder Herold gantz geharniſcht zu Pferde in dem Crönungs-Saal ſich zu præſentiren pfleget/ und wirfft ſeinen Handſchuch hin/ und provociret gleichſam alle Umſtehende zu einen Zweykampff oder Turnier, unter andern ſagende:

Woferne iemand wäre/ der da vermeynte oder vorgäbe/ daß die Crönung und der König nicht rechtmäßig ſey/ der ſolte ſich öffentlich anmelden/ ſo wolte er als Königl. Herold und Ritter nach Turniers-Manier und Recht/ ein anders darthun und behaupten.

Alleine es findet ſich ſo leicht niemand/ aus Beyſorge / der Gegenpart dürffte übel anreiten und verſpielen; Indeſſen aber wird dieſer alte Gebrauch zeithero beobachtet / und der bemeldte Herold oder Ritter hat den beſten Gewinſt davon/ maſſen er das Königl. Pferd mit der gantzen Rüſtung und koſtbaren Pferde-Zeug zum Gratial bekömmt.

Was nun ſonſt die andern Ceremonien betrifft/ ſo ſalbet der Ertz-

ſchoff von Canterbury die Königin mit dem Oele creutzweiſe auff der Bruſt/ in denen Händen/ zwiſchen denen Schultern und auffm Haupte. Der Dechant von Weſtmünſter / der auch die Predigt gehalten/ legte ihr die Pantoffeln und den Ober-Rock an.

Der vorgemeldte Ertz-Biſchoff überreichte ihr das Schwerd/ welches der Lord-Cämmerer derſelben angürtete: Der gedachte Dechant von Weſtmünſter legte ihr den Königl. Mantel auff die Schultern; Der Ertz-Biſchoff ſetzte ihr die Crone Eduards auff/ und ſteckte derſelben auch den geſegneten Ring an den Finger.

Ferner gab der Biſchoff zu Londen ihr das Scepter mit dem Creutze; der Ertz-Biſchoff aber den andern Scepter mit der Taube/ und ſegnet ſie / worauff man ſelbige auff den Königl. Stuhl Eduards ſetzte / und küſſeten ſie alle Biſchöffe / wiewol ſolches nicht ſo genau geſchicht/ ſondern durch eine Mine.

Nach geendigten dieſen und andern Ceremonien erſchienen und præſentirten ſich alle geiſtliche und weltliche Lords, ſo bey der Crönung zugegen waren/ und legten vor der Königin den Eyd der Treue mit gebogenen Knien ab/ in unterthänigſter Reverentz und Gehorſam u. a.

Das XXXIX. Capitel.

VOn dieſer ſolennen Engelländiſchen Crönung hat man noch eine umſtändliche Relation aus Engelland dazumal erhalten/ folgengen Innhalts:

Nachdem ſich Ihre Majeſt. den 4. May des morgens gegen 11. Uhr nach Weſtmünſter erhoben/ und ſich ſo lange in ein Zimmer alda begeben/ bis die Herren/ Dames und andere Perſonen/ ſo die Proceßion anfangen ſolten/ durch die Herolde in Ordnung geſtellet waren; haben ſie ſich auff den groſſen Saal in guter Ordnung verfüget/ woſelbſt man Ihrer Majeſt. welche unter einem Baldachin ſaſſen/ die Schwerdter und die Spornen/ ſo auff einer alda oben in einem Winckel geſtandenen Tafel gelegen waren/ überreichte.

Da nun der Dechant und die Dom-Herren zu Weſtmünſter die Crone und die andern Kennzeichen der Königl. Hoheit/ ſo man Regalia nennet/ ingleichen auch die Bibel/ den Kelch/ und die Platten herbey gebracht hatten/ ſo hat man ſie auch eines nach dem andern Ihr. Majeſt. præſentiret, und Ihre Majeſt. haben dieſelbe / gleich wie die Schwerdter

Q ter

ter und Sporn**en** denen hierzubenannten Herren / um ſolche zu tragen/ alſobald überreichen laſſen.

Hierauff nun hat dieſe Proceſſion und Actus den Anfang genommen; vorhero giengen die Paucker/ ſo denn die Trompeter / ihrer 4. in einer Reihe / die Cancelliſten zu paaren ; der Königin Capelläne nach ihrer Ordnung; die Bürgermeiſter der Stadt Londen / die Cantzeley-Herren zu vieren/ der General-Procurator, der General-Advocat, der älteſte Hof-Sergeante; ferner die geheimen Cammer-Juncker / die Richter:

Die Capell-Knaben zu Weſtmünſter / und die Königl. Capell-Knaben; die beyden Cantores, die Dom-Herren zu Weſtmünſter/ der Schatzmeiſter/ die Staats-Räthe/ ſo keine Reichs-Pairs ſeyn/ alle dieſe Perſonen ſeyn in ihren Ceremonien-Kleidern/ ſo bey ſolchen Crönungen gebräuchlich ſeyn/ erſchienen und einhergezogen.

Zwey Herolden marchirten vor denen Paireſſes und denen Pairs, ſo zu paaren giengen / vorher / und nach ihnen die Biſchöffe; hernach 2. andere Herolde/ und nach ihnen die Vicomteſſes und die Vicomtes; dann wieder 2. Herolden / ſo dann die Gräfinnen und Grafen; weiter 2. Herolden/ hernach die Marggräfinnen und Marggrafen; nach ſelbigen abermals 2. Herolde/ nach welchen folgten die Hertzoginnen und die Hertzoge/ ſo die Crone trugen.

Ferner 2. Herolde / der Geheime-Siegel-Verwahrer/ der Ertz-Biſchoff von Canterbury, zwey Edelleute / ſo die Stelle derer Hertzoge von Aquitanien und Normandien vertraten; Endlich Ihre Königl. Hoheit Printz George von Dänemarck / deſſen Mantel-Schweiff ein Cammer-Juncker truge.

Hierauff folgten die Herren / ſo die Regalia oder die Königl. Inſignia trugen/ nemlich der Grafe von Dorſet mit dem Stabe des Königs Eduardi, der Graf von Hundingdon mit dem Scepter und dem Creutze / der Vicomte Longeville mit denen Spornen/ die Grafen von Pembrocke, von Derby und von Kent mit denen drey Schwerdtern / und nach ihnen der deputirte Herold des Garter-Ordens mit ſeinem Bonnet , zwiſchen des Ober-Raths Diener mit der ſchwartzen Ruthe und dem Herrn Zunfftmeiſter zu Londen.

Der

Der Herr Groß-Cämmerer von Engeland gienge alleine/ vor ihme aber gienge der Vice-Cämmerer/ der Graf von Oxford truge das Staats-Schwerd und gienge in der Mitten des Hertzogs von Bedfort, dermaln Ober-Reichs-Feld-Marſchal/ und des Grafen von Carlile. Der Hertzog von Devonshire Ober-Land-Vogt bey dieſer Ceremonie truge die Crone/ und hatte neben ſich auff der einen Seite den Hertzog von Roremond, ſo das Scepter truge/ worauff eine Taube ſaſſe/ und auff der andern Seite den Hertzog von Sommerſet/ des Geheimten-Raths-Præſident, mit dem Reichs-Apfel/ der Biſchoff von Worceſter truge die Bibel/und gienge in der Mitten des Biſchoffs von Salisbury, ſo die Platte trug/ und des Biſchoffs von Rocheſter Dechant zu Weſt-Münſter/ ſo den Kelch truge.

Endlich kame die Königin / angethan mit Königl. Kleidern/ von Carmoſin-Sammet/ und hatte das Garter-Orden an/ gleich wie alle Ordens-Ritter / und auf ihrem Haupte eine mit Diamanten reich beſetzte guldene Crone; dieſelbe führten in der Mitten der Biſchoff von Durcham, und der Biſchoff von Exceſter unter einem Baldachin, welchen 12. groſſe Herren trugen.

Die Hertzogin von Sommerſet trug Ihrer Majeſt. die Schleppe/ mit welcher die Frau Eliſabeth Seymour, Frau Maria Berpoint, Frau Maria Hyde, Frau Brigitta Osborne, und der Cammerherr/ Graf von Jerſey, giengen. Die Hof-Sergeanten und die Hof-Edelleute giengen auff beyden Regalien und des Baldachins.

Hierauff folgte der Hauptmann von der Leibwache Ihro Königl. Majeſt. zwiſchen dem Hauptmann der Hellebardirer und dem Hauptmann der Hof-Junckern / ſamt der Ober-Hof-Dame der Königin und zwey Cammer-Frauen.

Alles gienge zu Fuſſe auff blauen Tuche bis in die Kirche zu Weſtmünſter/ ausgenommen die Königin/ ſo auff einem ſonderlichen Seſſel getragen wurde; der gantze Weg und die Häuſer waren voller Zuſchauer/ welche durch offt wiederholtes Vivat ihre Freuden-Bezeigungen und Vergnügen zu verſtehen gaben.

Da ſie nun alle in die Abtey-Kirche hinein waren/ und ein ieder ſeinen Ort eingenommen hatte/ fienge der Biſchoff von Canterbury mit einer Danckſagung an/ worauf zu beyden Seiten der Schaubühne ein

groſſer Glückwünſchungs-Ruff geſchahe/ dann verrichteten Ihro Majeſt. ihre erſte Opffer-Gabe/ und die Herren/ ſo die Regalia trugen/ legten ſolche auff den Altar.

Die Biſchöffe von Lichfeld und von Lincoln ſungen die Litaney/ dann die Epiſtel/ daß Evangelium und das Symbolum Nicænum; der Ertz-Biſchoff von Jorck predigte und erklärete folgende Worte aus dem Propheten Eſaiâ Capit. 49. v. 23. **und die Könige ſollen deine Pfleger / und ihre Königinnen deine Säugammen ſeyn.**

Nach der Predigt wiederholten und beſiegelten Ihre Majeſt. die durch die Acte des Parlaments verordnete Declaration, hierauff legten ſie den Crönungs-Eyd ab/ und als ſie auff des Königs Eduardi Stuhl ſaſſe/ welcher mitten im Chor ſtunde/ wurden ſie geſalbet. Hierauf überreichete man ihr die Spornen/ man gürtete ihr das Schwerd um/ und zoge ihr einen Purpur-Rock an. Sie empfingen auch den Ring/ die Welt-Kugel und das Scepter / und wurden gerade um 4. Uhr unter einem frolockenden Zuruff der gantzen hohen Verſammlung / und der Heer-Paucken und Trompeten-Schalle/ auch dem Loßbrennen des groben Geſchützes in dem Tour ſolenniſſime gecrönet / da denn zu gleicher Zeit die Pairs und die Pairesses ihre Cronen/ und die Biſchöffe ihre viereckigte Mützen auff ihre Häupter ſetzten.

Hierauff wurde Ihrer Majeſt. die Bibel überreichet / und ſie ſtellete ſich/ als wolte ſie die Biſchöffe küſſen/ da ſie nun auff dem Trohn ſaſſe/ legten Ihre Königl. Hoheit der Printz George von Dänemarck zum erſten den Eyd der Treue ab / und hernach die Ertz-Biſchöffe/ die Biſchöffe und endlich die weltlichen Herren/ und thaten als wolten ſie Ihre Majeſt. auff den lincken Backen küſſen / und rührten alſo die Crone an.

Immittelſt theilte der Königl. Schatzmeiſter die Crönungs-Medaillen aus. Hierauff verrichteten Ihre Majeſt. die andere Opfer-Gabe und empfienge das heil. Abendmahl. Als nun der Gottesdienſt zu Ende war/ verfügte ſich die Königin in die Capelle des Königs Eduardi, worinnen ſie wiederum mit ihren Purpur-Sammeten Kleidern angethan wurde.

Da nun die gantze Proceßion wiederum in Ordnung geſtellet war/ giengen Ihre Majeſt. zurücke auff den groſſen Saal zu Weſt-

münſter/

műnſter/ und hatten ihre Crone auff dem Haupte/ deßgleichen hatten die Pairs, die Paireſſes und die Herolde die ihrigen auch auff.

Die Königin ſpeiſete hierauf im gedachten Saal mit dem Printzen George von Dänemarck/ welcher zu ihrer lincken Hand ſaß. Alle Herren/ Dames und andere vornehme Perſonen ſatzten ſich an andere Tafeln/ auff welchen allen ſchon das Eſſen ſtunde/ ehe ſie kamen. Der erſte Gang auff die Königl. Tafel wurde von der Königin Mund-Officirern getragen/ vor welchen der Obriſte-Hof-Meiſter/ der Ober-Land-Voigt/ ſamt dem Herrn Grand-Connetable und dem Comte-Marechal vorgienge.

Gleich vor dem andern Gange verrichtete der Herr Dymake, der Königin Kämpff-Fechter/ ſo vom Haupte bis auff die Füſſe gewaffnet/ und welchen der Grand-Connetable und der Comte-Marechal in der Mitten hatten/ die gewöhnliche Ausforderung zum Streite; worauff die Herolden/ den Titul Ihrer Majeſt. in Lateiniſcher/ Frantzöſiſ. und Engliſcher Sprache ausrufften.

Die Cammer der Communen hatte ihren Platz auff der Gallerie nach der Mittags-Seite des Saals in dem Creutze der Kirche/ und wurde in dem Schachbrets-Zimmer geſpeiſet. Da die Mahlzeit vorbey und alles mit groſſer Pracht und Magnificentz geendiget war/ kame die Königin um halbweg 9. Uhr abends nach James wieder zurűcke.

Solchergeſtalt iſt dieſe Crönung und Panquet beſchloſſen/ von denen vielen Speiſen iſt bereits oben im 38. Capit. gemeldet.

Im übrigen iſt dreyerley unter andern dabey anzumercken; als 1. daß bey dieſer Proceſſion auch die Dames und Weiber nach ihren Rangen erſchienen/ als die Paireſſes, die Vicomteſſes, Gräfinnen/ Marg-Gräfinnen und Hertzoginnen/ ſo bey andern Käyſerl. und Königl. Crönungen nicht geſchiecht. 2. Daß die Pairs und Paireſſes auch Cronen auff denen Häuptern getragen haben; da doch 3. von dem Printzen George, der Königin Gemahl/ nichts von ſeiner dergleichen Crone gedacht wird.

Das XL. Capitel.

Die Engelländiſche Handels-Compagnie in Hamburg celebrirte denſelben Crönungs-Tag auch mit einem beſondern und herrlichen Feſtin, der Königin zu Ehren/ und Denckmahl der Crönung / indem dieſelbe in ihrer Kirchen-Capelle eine hierzu geſchickte Predigt halten laſſen. Nach verrichteten Gottes-Dienſte wurde ein groſſes Panquet gehalten/ welchen viele ausländiſche und vornehme Miniſtres beygewohnet in dem groſſen Engl. Hauſe.

Gegen Abend wurde ein ſchönes Feuerwerck præſentirt, worinnen unter andern der neuen Königin Name in weiſſen Feuer brennete/ folgender Geſtalt:

Vivat Anna Regina Angliæ, Scot. Franc. & Hiberniæ, Fidei Defenſor.

Dieſes Luſt-Feuer währete bis in die ſpäte Nacht; gegen Morgen aber hielte man auch eine zierliche Opera, wodurch die Compagnie oder Nation ſich bey dem Engl. Hofe ſehr recommendiret hat.

Es ſchiene bald um dieſelbe Zeit/ als wenn der Frantzöſiſ. Hof ſich ebenfals bey Engelland auff eine andere Manier inſinuiren und einſchmeicheln wollen; denn über diß/ daß ſelbiger/ wie bereits oben angeführet/ die Königin als rechtmäßig agnoſciren wil / wenn ſie des Königs Wilhelms Tod und ihre Proclamation und Crönung gebührend notificiren wolte/ hat gedachter Hof unlängſt eine neue Frantzöſiſ. Careſſe ſehen laſſen.

Immaſſen ſelbiger damaliger Zeit Commiſſion oder Ordre an deſſen Capers geſtellet / daß ſie nunmehro auslauffen ſolten / aber nur wider die Teutſchen und Holländer / ausgeſchloſſen die Engelländer/ welche nicht zu verfolgen; dieſe beſondere Inſtruction des Königs in Franckreich hat in Engelland viel Nachdencken verurſachet.

Alleine dieſe Fuchsſchwäntzerey wird den bloſſen ſchlagen und ihren Zweck nicht erreichen/ wie auch erfolget / denn nachdem der Engelländiſche Hof die Frantzöſiſ. Careſſen und Vorſchläge in Wind geſchlagen/ iſt die Caperey beyderſeits bishero ſtarck getrieben worden.

Eben als der Gräfin von Liechfeld des König Carls in Engelland natürliche Tochter vermeyntes Compliment und Auffwartung/ ſo ſelbige der neuen Königin thun laſſen wolte/ muſte aber mit Spot zu-

rücke

rücke kehren: Immaſſen die neue Königin ihre Viſite oder Auffwartung und ſchmeichelhaffte Gratulation nicht verlangete/ und alſo keines weges verſtatten wolte/ weiln die beſagte Gräfin/ als eine Jacobitiſch-Geſinnete den König Wilhelm, Zeit ſeiner glorwürdigen Regierung/ niemals vor den rechtmäßigen König von Engelland erkennen wollen; dannenhero hielte die Königin ſelbige auch nicht würdig/ ihr einige Auffwartung und Audientz zu verſtatten; und was ferner etwa vor heimliche und verdächtige Urſachen seyn möchten.

Dagegen iſt der Graf von Sunderland deſto mehr in Gnaden bey der Königin und bey dem Parlament kommen/ welcher zwar vorhero auch dem Printzen von Walles oder der Torrys-Faction zugethan geweſen/ vor weniger Zeit aber ſolche verlaſſen und den Eyd der Abſchwörung abgeleget und alſo als ein Parlaments-Glied auffgenommen worden iſt.

Noch viel angenehmer iſt der Lord Eward von Seymur geweſen/ welchen die Königin unlängſt/ nachdem er das Jurament geleiſtet/ zu den Geheimten-Rath beſtellet.

Ja was noch mehr/ hat dieſelbe ihren Gemahl den Printzen Georg von Dänemarck eben um dieſelbe Zeit/ nemlich im May zum Generaliſſimo über alle Reichs-Armeen zu Waſſer und zu Lande declariret.

Wenn man aber von dieſer Sache unpartheyiſch reden wolte/ ſo iſts vielmehr ein Character pour honneur; denn dieſer Printz Georg iſt kein Printz Wilhelm, indem ſelbiger ſeine jungen Jahre in denen Caſtris Martis, gefährlichen Kriegs-Expeditionen und Feldſchlachten keines weges zugebracht/ als Wilhelm; weiln er aber der Königin Gemahl iſt/ ſo dienet ſeine Charge und Ober-Commando zu mehrer Autorität und Reſpect bey denen Armeen; nicht viel anders als in vorigen Jahren/ unter König Carl II. der Hertzog von Jorck zum Groß-Admiral in Engelland gemachet ward/ wiewoln dieſer ein martialiſches Feuer und in ſolchen Sachen gröſſere Erfahrung hatte.

Die Republique Venedig hat unlängſt beſchloſſen/ 2. Extraordinair-Geſandten/ nemlich Nicol. Frizzo, und Aloiſio Piſani, welcher ſeithero Ordinair-Ambaſſadeur zu Paris geweſen/ nach Engelland zu ſchicken/ die Condolenz und zugleich Gratulation abzulegen; Auch wird gemeldet/ daß von dem Kayſerl. Hof der Graf Zörger als Extraordinair-Envoye gleichfalls dahin gehen ſolte/ die Complimenten wegen der Crönung abzuſtatten.

Das

Das XLI. Capitel.

NAch der Königl. Crönung/ wie oben angeregt/ iſt den 8. May des Königs Wilhelms Teſtament eröffnet worden/ welches er allbereits den 18. Octobr. Anno 1695. bedächtlich auffgeſetzet; worinnen unter andern ſich befunden/ welchergeſtalt derſelbige den Printzen von Naſſau, als Erb-Stadt-Halter in Weſt-Frießland zu ſeinem Univerſal-Erben in alle ſeine hinterlaſſene Lehen- und Allodial-Güther eingeſetzet und erkläret/ auch die Herren General-Staaten zu Executoren dieſes ſeinen letzten Willens benennt und erfordert.

Hiernechſt hat der König durch ein Codicil die Herrſchafft Breevoort, benebenſt einer Summa von 200000. Gülden / dem Grafen von Albemarle vermachet; Hergegen hat der Königl. Preußiſche Miniſter, Baron von Schmettau ein Memorial eingegeben / und verlanget / daß niemand ehe in den Beſitz derer hinterlaſſenen Güther geſetzet werde/ als bis man vorhero die Lehen- und Fidei-Commiſs-Güther von denen andern abgeſondert/ und er fernere Ordre von ſeinem Könige empfangen hätte. etc.

Woraus denn zu erſehen / daß wegen dieſes Teſtaments und Verlaſſenſchafft noch einige Weitläufftigkeiten erwachſen dörfften/ bevoraus das Fürſtenthum Orange betreffend; wie zum Theil oben an ſeinem Orte auch folgends angeführet worden iſt.

Hiervon nun wollen wir anietzo nicht weiter bekümmert ſeyn/ ſondern vielmehr ſehen und conſideriren / wie die Königin Anna ſamt dem Parlament die ungewöhnliche Kriegs-Rüſtungen zu Waſſer und zu Lande hinführo beſtreiten und ausführen möchte / als worzu unfehlbar eine groſſe Summa Geldes und bewehrte auch ſonſt geſchickte Mannſchafft erfordert wird.

Was zwar das letztere anbelanget / nemlich die Mannſchafft/ ſo hat Groß-Britannien dißfalls keinen Mangel/ aus Engel- Schott- und Irrland eine baſtante Armee von 60. bis 80000. Mann zuſammen zu bringen; zumaln bey dieſen Conjuncturen und gefährlichen Läufften/ da dieſes Königreich und deſſen Nation wegen der nahen Nachbarſchafft des herrſchſücht- und feindſeligen Franckreichs in der gröſten Gefahr dero Staats/ Religion und Freyheit augenſcheinlich ſchwebet.

Deſſen allen ungeachtet aber kan dennoch Engelland bey weiten

nicht ſo viel Mannſchafft und Armeen auffbringen/ als das benachbarte Franckreich; wiewoln einige Welt-Curiöſe melden / daß der König in Engelland dem Könige in Franckreich an Mannſchafft überlegen wäre/ woferne nicht alle 4. oder 5. Jahre die Contagion in Engelland graſſirte/ und die Mannſchafft wegzureißen pflegte.

Alleine dieſe Maxime und Entſchuldigung iſt nicht genug ſolche Meynung zu behaupten; denn 1. iſt dieſes auch nicht einzuräumen/ als wenn die Peſt alle 4. oder 5. Jahr in Engelland wütete; immaſſen von Anno 1660. bis 66. hat man von keiner ſtarcken Contagion in Engelland gewiſſes gehöret; Obgleich zuweilen in der groſſen volckreichen Stadt London viel Menſchen geſtorben ſeyn/ ſo macht ſolches nicht alſobald eine graſſirende und durchgehende Peſt in gantz Engelland.

Sondern ſolches hat andere Urſachen/ theils wegen des übermäßigen gemeinen Volcks daſelbſt/ theils wegen der ſtinckenden Stein-Kohlen/ welche die Innwohner hohen und niedern Standes zu Feuer und Heerd brauchen müſſen/ ſo dem Menſchen an der Lunge und andern Leibes Theilen ſchädlich fallen; wie diejenigen ſolches geſtehen müſſen/ die daſelbſt eine Zeitlang geweſen ſeyn; worzu denn auch die ſaltzigte Seelufft kom̃t/ u. a. Hingegen iſts gleichfalls in denen groſſen Städten Franckreichs/ ſonderlich zu Paris nicht ungemein/ daß zu gewiſſen Zeiten viele Menſchen/ auch Ausländer daſelbſt durch den Tod und anſteckenden Seuchen weggenommen werden/ deſſen ungeachtet aber iſt dennoch Franckreich ſamt ſeinen incorporirten Provintzen weit volckreicher als Britannien.

Denn zum 2. iſt nicht zu läugnen/ daß die Frantzöſ. Nation wegen ihres feuchten und warmen Temperaments und des gantzen fruchtbaren Landes viel fruchtbarer ſey/ als die Engelländer.

3. Rechnen die Weltkundigen in Franckreich über XX. Millionen Menſchen nach dem vernünfftigen Uberſchlag; dagegen in Engel Schott- und Irrland kaum VIII. bis X. Millionen gerechnet werden; weiln dieſe Länder bey weiten nicht ſo angebauet/ auch ſo viel groſſe Städte nicht haben/ als Franckreich. 4. Muß ein unpartheyiſcher bekennen/ daß in Engelland und allen deſſen zugehörigen Provintzen bey weiten nicht ſo viel Handlung und Manufacturen getrieben wird / als in Franckreich/ daraus zu mercken/ daß die Anzahl der Innwohner und Mannſchafft in Franckreich ſtärcker ſey als in Engelland.

Deme ſey nun wie ihm wolle/ ſo hat Engelland dennoch bey dieſem Kriege noch nicht verſpielet/ in Regard ſeiner mächtigen Bundsge-

noſſen/ nemlich der Kayſerl. und Holländiſ. als welche den Mangel der Mannſchafft erſetzen kön̄en; wie dann gewiß berichtet worden iſt/daß die Käyſerlichen ſamt denen Creyß-Völckern am Ober-Rheinſtrohm dieſen Sommer hindurch alleine eine Armee von LXVIII. tauſend Combattenten ins Feld ſtellen/ und offenſive gegen Franckreich agiren werden; nemlich beſtunde dieſe Armee 1. an Käyſerl. Völckern in 40000. Mann/ die Schwäbiſchen/ Fränckiſchen und anderer Creyß-Völcker/ in 19000. der Heſſen 10000. des Biſchoffs von Würtzburg 4000. u. a.

Das XLII. Capitel.

WAs nun den II. Punct / nemlich die Geld Summen / anbelanget/ ſo muß man zwar auch geſtehen/ daß Franckreich und deſſen König vielmehr Intraden/ und alſo mehr Geld zuſammen bringen könne / einen koſtbaren Krieg auszuführen/ als Engelland; Immaſſen Franckreich vornemlich 5. bis 6. theils natürl. theils Kunſt-Quellen hat/ woraus er ſein Reichthum und Einkünffte zu ſchöpffen pfleget/ als 1. der Wein. 2. das Saltz. 3. die Wolle. 4. das Korn und Weitzen. 5. Flachs und Leinwand. 6. die ſeidenen und andere vielfältigen Manufacturen. Die Frantzoſen pflegen insgemein zu ſagen / daß dieſe Quellen unerſchöpfflich ſeyn; welches man zwar dahin geſtellet ſeyn läſt.

Alleine wenn der Wein / wie öffters geſchiehet / wie auch das Korn/ Weitzen und Flachs nicht wohl geräth / und die Manufacturen der Frantzoſen ins ſtecken kommen/ entweder durch den Krieg und öffentliches Verboth/ wie bishero geſchehen/ daß alſo die Frantzöſiſ. Weine und Wahren nicht in andere benachbarte Königreiche und Länder verführet werden können/ ſo hat Franckreich wenig Reichthum übrig/ und ſeyn obbeſagte natürliche und andere Quellen gnugſam verſtopffet und verſchloſſen; wie denn ſolches allbereits bey gegenwärtigen ſchweren Kriege erfolget/ nachdem in Engelland und Holland die Frantzöſ. Commercien öffentlich verboten ſeyn.

Sonſten aber bringen die gewöhnlichen Pachtereyen / Verkauffungen der öffentlichen Aemter/ die vielfältigen Steuern und Aufflagen in Franckreich eine gewaltige Summa; ſo gar / daß man bey des Colberts des groſſen Financiers Zeit/ ſolche jährlich über 200. Millionen Frantzöſ. geſchätzet hat; ſo aber nachgehends aus vielen Urſachen und Zufällen abgeſchlagen;

Als

Als 1. wegen Verfolg- und Austreibung der Hugenotten / wodurch die Anzahl der Frantzöſ. Innwohner und Unterthanen mercklich vermindert/und conſequenter die Steuern und Aufflagen in ſo weit auſſen geblieben. 2. Seyn die Manufacturen Franckreichs/ durch die Austreibung der Hugenotten / in andere Länder und Reiche fortgepflantzet und bekannt worden/ welches dem Könige und denen Commercien des Reichs an deren Nutzen und Intraden einen mercklichen Stoß und Abbruch gethan ; worzu denn 3. kommen ſeyn die nacheinander erregten Kriege/ daß bishero die Frantzöſ. Unterthanen und Kauffleute euſerſt lamentiren müſſen/ daß kein Handel und Wandel unter ihnen ſey; Ja der König ſelbſt hat ſich bey ſolchen Kriegen in dermaßen groſſe Schulden-Laſten geſtecket/daß er ſelbige in vielen Jahren nicht abtragen werde.

Was nun hingegen das Reichthum und Einkünffte des Königreichs und des Königs von Engelland anbelanget / ſo machen ſie zwar keine gleiche Balance mit Franckreich; dennoch aber ſeyn ſelbige zu conſideriren/ und beſtehen vornemlich in folgenden Stücken: Als

1. In der inländiſchen guten **Wolle** dieſes Königreichs / welche allenthalben in groſſem Werth iſt/ und gleichſam ein Grundſtücke der gemeinen Wohlfahrt des Landes und aller Unterthanen/ welche ihre Nahrung und Gewerbe davon haben; ſo auch der Frantzöſ. Wolle vorgezogen/ auch deßwegen/ vermöge der Reichs-Geſetze/ nicht leichtlich aus dem Reiche verführet wird; Wie dann auch König Jacob II. als er noch regierte/ Anno 1687. ein Edict dißfalls ausgehen laſſen.

In übrigen Zeiten hat man dieſe Wolle nach denen Niederlanden verführet/ wodurch die Innwohner/ ſonderlich die Tuch- und andere Wollen-Weber viel Tonnen-Goldes gezogen; nachgehends haben die Engelländer ſolches nicht weiter geſtattet/ ſondern vielmehr durch ſolche Manufacturen den Profit ſelber geſuchet und dieſelben vors Geld denen Ausländern überlaſſen/ womit viel tauſend Innwohner und Manufacturirer Engellands ihre Nahrung und Handel gemachet.

Zum 2. in denen Engelländiſchen **Tuchen**/ und andern dergleichen Zeugen/ und Manufacturen / ſo die Unterthanen aus dieſer Wolle verfertigen/ ſo dann andern Reichen und Ländern in und auſſer Europa mittheilen ; wormit ſie aber und der König ſelbſt den Vortheil gewinnen/ welchen ſie aber nicht zu hoffen hätten/ woferne ſie die rohe Wolle in groſſer Menge denen fremden Manufacturirern vors Geld ſchickten/ und zuführten ; wie zuweilen einige andere Länder in Teutſchland zu thun pflegen.

3. In dem Engliſchen Zinn/ weches ſeiner Güte nach gleichfalls in gantz Europa æſtimiret wird; welches denen Einwohnern und Gewerckern einen ſtarcken Nutzen und Nahrung giebt/ ſo daß mancher reich und zum Herrn dadurch worden iſt; wie man denn meldet/ daß einige Privat-Leute ſolchergeſtalt in Grafen-Stand gelanget ſeyn/wegen ihres groſſen Vermögens.

Das LXIII. Capitel.

Zum 4. hat dieſes Königreich auch Silbergruben/ wiewoln dieſes Ertz ſchwer zu ſuchen und zu arbeiten iſt. 5. In der Fiſcherey/ wiewoln die Engelländer nicht ſo begierig und arbeitſam ſeyn/ in dieſem Stücke/ als die Holländer / wie man ſolches vornemlich aus dem ſehr nutzreichen Herings-Fange ſehen kan/welcher gewißlich denen Holländern viel Millionen jährlich/ ja mehr als ein Nordiſches Königreich einzubringen pfleget; wie ſolches die curiöſen Welt-und Kauffleute vorlängſt nachgerechnet.

Dennoch aber ſeyn die Engelländer hierinnen ſo nachläßig/ einen ſo groſſen Fang und Nutzen einer andern Nation zu laſſen / da doch dieſer Herings-Fang gleichſam vor der Engelländer Thüre iſt/ immaſſen der beſte Fang/ den die Holländer machen/ in der Britanniſchen See geſchiehet. Ja was noch mehr / ſo kauffen die Engelländer von denen Holländern ſelbſt nachgehends dieſe Engelländiſche Heringe ab / und könten ſie doch ſelbſt/ wenn ſie nur die Mühe nehmen möchten/ fangen/ mit weniger Mühe/ Reiſe und Gefahr als etwa die Holländer.

Gleichwol aber iſt des armen und müßigen Volcks in Engelland dermaſſen viel/ daß auch der König Wilhelm, Zeit ſeiner Regierung/ bey dem Parlament öffters berathſchlaget/ wie obgemeldet ſolches Ubel abzuſtellen/ und das Volck zur Arbeit anzuſtrengen.

6. In denen See-Commercien/ weiln ſie der Schiffarth ſehr kundig und mächtig/ ſo treiben ſie den Handel durch andere Welt-Theile/ bis nach Weſt-und Oſt-Indien/ haben aber bis dato denen Holländern nicht gleich/ viel weniger vorkommen mögen; Bevoraus in Oſt-Indien/ woſelbſt ſie von denen eigennützigen und gewinſtgierigen Holländern etliche Jahre her ziemlich eingetrieben ſeyn.

Wie man ſolches unter andern in der ſo genannten Bantamiſchen Streitigkeit geſehen/ welche vor wenigen Jahren zwiſchen denen

beyden

beyden Nationen/ nemlich der Engel- und Holländer / wegen der Handlung geſchwebet und endlich verglichen worden iſt. Daß aber die Holländer in denen zumal Oſt-Indiſchen Commercien denen Engelländern prævaliren/ iſt meiſtentheils dieſe Urſache:

1. Weiln die Holländer / wie obberührt / emſiger und mühſamer ſeyn ihren Handel zu treiben / und Profit zu machen.

2. Seyn ſie auch dauerhaffter in denen Travaillen zu Waſſer und zu Lande.

3. Haben ſie auch in denenſelben Ländern mehr Macht und feſte Plätze.

4. Haben ſie vor allen andern Europäiſchen Nationen die Freyheit/ in dem Königreich Japonien zu handeln; weiln ſie daſelbſt ihre Religion auff gewiſſe Maſſe/ in währender damaligen grauſamen Verfolgung der Portugieſen und anderer Chriſten/ diſsimulirt, und ſich an ſtat der Chriſten/ als man ſie befraget/ Holländer genennet haben.

Hierauff haben die Japoneſer den Wahn gefaſſet; **Die Holländer wären keine Chriſten;** und in eben dieſer Meynung ſeyn ſie mit ihrem Handel und Wandel in dem Königreiche geduldet worden. Welches aber die Frantzoſen und Portugieſen ihnen übel ausgedeutet und exprobrirt haben.

Ja etliche von denen Frantzöſiſ. Scribenten / ſonderlich der bekannte Tavernier oder Frey-Herr von Aubonne, welcher dieſe Oſt-Indiſche Reiche und Länder in die 40. Jahre durchgereiſet/ meldet unter andern in ſeiner 40. Jährigen Reiſe-Beſchreibung; daß die Holländer damals / wie die Chriſtl. Nationen in Japonien verfolget worden/ entweder ihren Glauben zu verläugnen/ und den Japoniſchen Götzendienſt anzunehmen/ oder aus dem Reiche zu entweichen / hätten expreſſe geantwortet: **Sie wären keine Chriſten / ſondern Holländer;** damit ſie nur ihren Handel daſelbſt forttreiben möchten.

Andere hingegen melden; daß die Holländer/ als die Japoneſer ſie befraget hätten: Ob ſie auch Chriſten wären? ſchlechterdings nur geantwortet: Sie wären Holländer. Ob ſie aber Chriſten wären / hätten ſie weder Ja noch Nein geantwortet; welches man dahin geſtellet ſeyn läſt. Indeſſen aber iſt dero Antwort in effectu einerley / daß ſie nemlich nach der Intention gethaner Frage / ihr Chriſtenthum vielmehr verläugnet haben / um ihrer Japoneſiſchen Handlung und Gewinſts willen.

Wiewoln nicht nur die Holländer / ſondern auch viel andere

Chriſtl. Handels-Leute dieſes Schlags und Sinnes ſeyn/ daß ſie den zeitlichen Gewinſt und Reichthum höher ſchätzen als ihr Chriſtenthum; wovon dieſes Orts nicht weiter zu melden.

Das XLIV. Capitel.

WAs nun ferner des Königes in Engelland Einkünffte eigentlich betrifft/ ſo beſtehen ſelbige vornemlich in folgenden Stücken; als

1. Die Königl. Domanien und ſo genannten Cammer-Güther/ aus welchen er alle Jahr/ nach etlicher Rechnung über X. Tonnen-Goldes zu heben pfleget/ andere ſagen von XX.

2. Genieſſet der König/ nach denen Reichs-Satzungen/ der unmündigen Kinder-Güter/ bis dieſelben zu ihrem 21. Jahre kommen; jedennoch müſſen dieſelben ihren anſtändigen Unterhalt daraus haben.

3. Der Lehens-Tax und gewöhnlichen Gebühren.

4. Das Brücken-Wege-und Paſſage-Geld; immaſſen alle Frembden/ ſo aus Engelland reiſen/ ſolches Paſſage-Geld erlegen müſſen/ auch ſo gar alle Paſſagirer/ wes Standes ſie ſeyn/ welches zwar vor die Perſonen etwas unanſtändig/ und vor eine Capitation zu achten iſt.

Weiter und 5. die Zölle / und andere dergleichen Impoſten, welche man ſo wol auf die innländ-als ausländiſche Wahren und Manufacturen leget/ ſie mögen nun ein oder aus dem Reiche geführet werden.

Endlich und zum 6. die Extraordinair-Gefälle und Bewilligungen des Parlaments/ welche ſich/ nach erheiſchender Nothdurfft und Kriegs-Gefahr/ zu weilen ſehr hoch belauffen/ und beſtehen in denen Aufflagen/ Schatzungen/ Præſent-Geldern/ u. a. welche aber der König nicht nach ſeinem Gefallen fodern/ und viel weniger depenſiren darff/ ſondern muß dem Parlament deßwegen Rechenſchafft geben; worinnen der König klüglich handelt/ wenn er ſich ſelbſt darzu erbietet/ bevor das Parlament ſolches von ihm begehret; wie denn ſolches König Wilhelm und die neue Königin bishero gethan haben / wie zum Theil aus ihren Anſprachen an das Parlament zu erſehen ſtehet / wie ſelbige oben an ſeinem Orte angeführet.

Hingegen begienge der unglückliche und nachgehends enthauptete König Carl Stuard I. einen groſſen Fehler/ daß er dem Parlament wegen der gemeinen Reichs-Anlagen und auff den Krieg gewendete Ausgaben zu rechter Zeit keine gebührende Rechnung vor ſich und ſeiner Einnehmer thun wolte / ſonderlich den Grafen Stafford anbelangend/ welcher des Königs Favorit und Auffſeher dieſer Gel-

de

der war; welchen das Parlament zur Rechnung forderte; der König aber hielte demſelben den Rücken/ und ſtellete ſich ſelbſt zum Bürgen vor ihme in die Arreſt-Cammer; wodurch er ſich aber bey dem Parlament und dem Volcke deſto mehr proſtituirte, und den Weg zu ſeinem Todes-Urtheil nebenſt andern Urſachen bereitete.

Denn das Parlament und die Nation war ſehr ſchwürig über obgemeldten Grafen von Stafford/ als welcher viel von denen gemeinen Geldern entweder untergeſchlagen odr ſonſten verſchwendet hatte. An welchem Exempel ſich billich andere Printzen ſpiegeln möchten/ welche zuweilen auch ihren lüſternen Favoriten und andern dergleichen Hof-Schluckern groſſe Summen Geldes von denen gemeinen Landes Bewilligungen und Geldern verſchencken/ damit ſie ihre Schulden laſſen abtragen/ und den Staat führen können.

Der raiſonnable König Wilhelm und die neue Königin Anna haben gar eine andere Conduite gebrauchet/ die gemeine Gelder und Anlagen des Parlaments wohl zu diſponiren und anzulegen; In Betrachtung deſſen hat das Parlament von neuen ſich reſolvirt, eine groſſe Anlage zu verwilligen/ nemlich 4. Engelländiſche Schillinge auff ein gleiches Pfund Sterl. derer Intraden, ſo ein iedweder aus ſeinen Güthern zu heben hat/ welches durch das gantze Königreich eine übergroſſe Summa machen wird.

Auch ward um dieſelbe Zeit in Gegenwart der Königin von dem geheimden Rath beſchloſſen/ den Krieg wider Franckreich zu declariren, wie auch öffentlich den 15. May erfolget/ und ſagt man/ daß von denen General-Staaten der vereinigten Niederlanden eben an demſelben Tage ihre Kriegs-Declaration wider Franckreich auch publiciret worden ſey/ deren Innhalt vornemlich in dieſen Puncten beſtanden:

Nemlich 1. hätten die General-Staaten derer vereinigten Niederlande die Freundſchafft und Friedens-Bündniſſe ieder Zeit gehalten/ mit der Cron Franckreich/ auch derſelben niemals Anlaß und Urſache gegeben zur Feindlichkeit.

2. Dagegen hätte Franckreich bishero/ auff Veranlaſſung der Spaniſchen Succeſſion und mithin dero zunehmender gefährlichen Macht Urſache gnugſam zu denen Waffen gegeben/ als welche ihnen am näheſten gelegen.

Indem 3. Franckreich und Spanien die Holländiſchen Völcker und Guarniſonen aus denen Flanderiſchen Städten und Veſtungen getrieben/ und dagegen Frantzoſen hineingeleget.

4. Uber diß man eine formidable Kriegs-Macht an der Holländer Grentzen zuſammen gezogen / daß die Staaten genöthiget worden/ nebenſt ihren Alliirten die Waffen zu ergreiffen/ Gewalt mit Gewalt zu vertreiben/ u. a.

Das XLV. Capitel.

AN dem Engelländiſchen Hofe ereignete ſich um ſelbige Zeit noch eine andere Affaire oder Begebenheit mit einer vornehmen Staats-Dame, Churgil genannt/ ſo des bekannten Lords, Königl. Extraordinair-Geſandten an die Holländiſ. Republic, Malboroughs leibliche Schweſter iſt.

Dieſelbe Dame nun iſt bishero eine geraume Zeit in Dienſten als Staats-Dame geweſen/ bey der Königlichen Wittwe des verſtorbenen Königs Jacob in Franckreich. Nunmehro ſuchet dieſelbe dergleichen Dienſte bey der ietztregierenden Königin Anna/ ſonderlich weiln ihr vorgedachter Bruder bey der Königin in Gnaden und Anſehen ſtehet/ und in Regard deſſen hatte die Königin auch Beliebung/ dieſe Dame an ihren Hof zu nehmen.

Hierüber aber wurde bey Hofe und deſſen vornehmſten Bedienten folgende Frage auffgeworffen / ob ſolches rathſam ſey/ eine ſolche in der Königin Dienſten und bey Hofe zu nehmen/ und zu dulden? Wobey denn ungleiche Vota und Meynungen ausgefallen: Der Hertzog von Leedes aber hat expreſſe ſolches negirt und widerſprochen / daß es der Königin und dem Reiche nicht erſprießlich wäre / ſelbige anzunehmen/ ob ſie gleich gemeldten Grafens und vornehmen Miniſters leibliche Schweſter wäre.

Die Urſachen aber gemeldten Hertzogs waren vornemlich dieſe:

1. Weiln dieſelbe Dame eine geraume Zeit einer Römiſch- und Frantzöſiſ. geſinneten / und dagegen dem Engelländiſ. Hofe gehäßigen Königin als Staats-Jungfer gedienet hätte.

2. Wüſte man vorlängſt/ daß ſie die Frantzöſiſ. Händel und Intriguen ziemlich gelernet / auch was noch mehr / ſich zu ſolchen unſerm Reiche und Religion nachtheiligen Sachen hätte brauchen laſſen.

Dannenhero 3. ſtünde zu beſorgen / daß ſelbige vielleicht von dem Frantzöſiſ. Hofe inſtruiret ſey/ in unſerer Königin Dienſte mit beſondern Vorſatz zu gehen/ ſelbige durch allerhand Fineſſen und Vorſtellungen von der Käyſerl. und Holländiſ. Alliantz abzuziehen/ oder doch an-

andere gefährliche Dinge / auff Frantzöſiſ. Schlag in Engelland zu practiciren.

In Erwegung und Uberlegung dieſer Urſachen vermeynte man / daß dieſe Dame ihren Zweck nicht erreichen werde/ weiln man ſonſt in Engelland dergleichen Dames, vor denen doch viel weniger zu beſorgen/ haben könne.

Dieſe Materie und unterſuchte Frage ſcheinet zwar von keiner ſonderbahren Wichtigkeit/ als welche nur eine Hof-Dame betrifft; gleichwol aber iſt ſolche von denen importanteſten und gefährlichſten / wenn man betrachtet/ was ſolche Sirene zuweilen an denen Höfen anſpinnen und ſtifften können / ſonderlich die jenigen/ welche die Hof-Schule zu Paris wohl durchgangen ſeyn ; daſelbſt der König auch bis dato durch ſolche Lock-Vogel in denen gröſten Reichs-Affairen bemeiſtert und verleitet wird; geſchweige denn bey einer Königin ihres Geſchlechts/ welche durch ihres gleichen um ſo viel ehe zu verführen ſtehet.

Man hat ſolches gnugſam beobachtet vor etlichen Jahren / unter der Regierung König Carls II. mit der ſo genannten Madame von Portsmouth, welche gleichfalls eine ſolche ſchädliche und aus Franckreich gebürtige Sirene geweſen/ und welche der Frantzöſiſ. Hof gemeldtem Könige zur Maitreſſe recommandiret hat. Endlich aber empfunde man die Würckung und Ausgang / immaſſen bey des Königs Carls geſchwinden Todesfalle ungeſcheuet gemeldet ward / als wenn dieſer ſchöne Gifft-Vogel zu deſſen Tode nicht wenig beygetragen habe/ auff Anſtifften der Römiſch-geſinneten / des Jacobi Gemahlin / welches man an ſeinen Ort geſtellet ſeyn läſſet/ſondern wir wollen vielmehr ferner ſehen/was der Frantzöſiſ. Hof und des Jacobs Anhang abermals vor eine **Schalckheit** practiciren **wollen an dem Portugieſiſchen Hofe** wider die Königin Anna in Groß-Britannien/ worvon in folgendem Capitel zu handeln iſt.

Das XLVI. Capitel.

Der Frantzöſiſ. Hof iſt bishero nicht anders zu achten/ als ein argliſtiger dabey auch ein unverſchämter und wohlgehetzter Fuchs/ welcher ſeinen Gegentheil bald flattirt und ſchmeichelt / bald aber auff einer andern Seite einen ſchädlichen Biß zuzufügen bemühet iſt; wie er ſolche ſeine angewöhnte Schalckheit vornemlich zeithero an dem Königreiche und der Königin Anna von Engelland ausgeübet.

Anerwogen derſelbe vor weniger Zeit der gedachten Königin zu verſtehen geben laſſen / ſie vor eine rechtmäßige Königin von Britannien zu agnoſciren / woferne ſie durch einen Miniſter demſelben des Königs Wilhelms Tod und ihre Erhöhung auff den Trohn notificiren laſſen wolte/ dennoch aber hat der Frantzöſiſ. Fuchs durch ſeinen Abgeſandten an dem Portugieſiſchen Hofe ſich unverſchämt erkühnet und nebenſt ſeinem Anhange bemühet/den König daſelbſt zu bereden und zu diſponiren/ daß er die Princeßin Anna nicht vor eine rechtmäßige Köni-

gen von Groß-Britannien erkennen / vielweniger einen Geſandten zuſchicken ſolte / ein Gratulations-Compliment dißfals abzuſtatten.

Alleine der König Petro von Portugal war hierinnen raiſonnabler, ungeachtet er bis dato Franckreichs Alliirter iſt / dennoch hat er vor weniger Zeit einen Extraordinair-Envoye nach London in Engelland geſchicket / hochgedachter Königin Anna / wegen der Erhöhung und Crönung / gebührend zu gratuliren.

Uber diß hat er denen Engell- und Holländiſchen Abgeſandten zu Liſſabon bey gehabter Audientz zu verſtehen gegeben / daß er ſich bey gegenwärtigen Conjuncturen dergeſtalt auffführen werde / daß ſie ſich über ſeine Conduite nicht beklagen ſolten; welche Erklärung denen Frantzoſen Nachdenckens verurſachet hat.

In Engelland iſt dieſes Orts zu remarquiren / welchergeſtalt die Königin M. May mit Genehmhaltung des Geheimen-Raths und Parlaments geordnet / daß in dem allgemeinen Kirchen-Gebeth nicht nur alleine vor ihre Perſon / ſondern auch vor ihre Freyheit / die Churfürſtl. Wittwe zu Hannover / Sophia expreſſe gebethen werden ſolte.

Aus Urſachen / weiln dieſe aus dem Stuartiſchen Königlichen Hauße nach der Königin die nächſte Erbin nebenſt ihren Deſcendenten zur Engelländiſchen Crone ſey / wie oben an ſeinem Orte mit mehrern aus der angeführten Succeſſions-Acte zu erſehen ſtehet.

Wobey dann auch folgends anzumercken / welchergeſtalt dieſe Succeſſions-Acte M. Auguſt. Anno 1701. durch einen Extraordinair-Abgeſandten aus Engelland nach Hannover an denſelbigen Hof überbracht und der gemeldten Churfürſtl. Wittwe Sophia gebührender maſſen inſinuirt worden ſey.

Dieſe Extraordinair-Geſandtſchafft beſtunde in unterſchiedenen Engelländiſchen Herren / der Principal-Geſandte / oder der Extraordinair-Envoye war der Grafe von Mecklesfeld; welcher der Churfürſtl. Wittwe das Original gemeldter Acte auff denen Knien inſinuirte und überreichte; die andern Engelländiſchen Herren / ſo dieſer Geſandtſchafft beywohneten / legten ihre Complimenten eben alſo ab.

Gedachtes Original war auff zwey groſſe Blätter geſchrieben; Oben ſtunde des König Wilhelms Bildniß; unten aber waren zwey ſilberne Schnuren durch- und zuſammen gezogen / woran das groſſe Parlaments-Siegel in grunen Wachſe angefüget war / welches dem Hannoveriſchen Hauſe mit der Zeit / nachdem die Fälle ſich ereignen mögten / zu groſſem Auffnehmen gereichen wird.

Denn obgleich bishero ſpargirt iſt / als wenn die ietztregierende Königin bereits etliche Monate ſchwanger gienge / ſo iſt doch dieſes Spargiment bis dato ohne gnugſame Gewißheit; geſetzt auch / daß ſolches wahrhafftig ſich alſo verhalten ſolte / ſo kan ſich indeſſen viel zutragen / ob der vermeynte Erbe ſo lange leben dürffte /

daß

daß er die Britanniſche Crone würcklich tragen werde/ wie man ſolches vor wenig Jahren an den Printzen von Gloceſter geſehen und erfahren hat.

Uber diß iſt gemeldte Königin nunmehro nicht die jüngſte Dame, Kinder oder Erben zu zeugen/ zu geſchweigen anderer Umſtände und Beſchaffenheit ihrer Leibes-Conſtitution.

Denn was dero Alter betrifft/ ſo gehet ſelbige allbereits in das XXXIX. Jahr; als welche den 6. Febr. Anno 1664. gebohren / von des verſtorbenen Königs Jacob II. erſten Gemahlin/ ſo des Groß-Cantzlers in Engelland/ Eduards Hide, ſonſten Grafen von Clarendo zweyte Tochter geweſen.

Das XLVII. Capitel.

Mehrgemeldte Königin Anna hat ſich M. Jan. Anno 1683. als Princeßin von Jorck/ mit dem Printzen Georgen von Dänemarck vermählet/ aber bis dato keinen beſtändigen Erben gehabt.

Was nun dißfalls noch erfolgen mögte/ muß die Zeit lehren. Mitlerzeit wollen wir weiter gehen/ und vernehmen/ was dieſe Regentin nebenſt ihrem geheimten Rathe und dem wohlgeſinneten Parlament bishero conſultiret und vorgenomen habe/ die Wohlfart und Herbeybringung eines ſichern Friedens vor Europa zu erlangen und zu behaupten.

Da ſich denn unter andern vornemlich 3. Puncte præſentirt/ nemlich 1. der innerliche Ruheſtand Groß-Britanniens. 2. Die Verſtärckung der Land-Armee in denen Niederlanden / und 3. die Ausſchickung der conſiderablen Flotte/ welche ſich bereits M. Maj. und Jun. mit der Holländiſchen conjungiret hatte / ein groſſes Deſſein auszuführen/ und denen Spaniern und Frantzoſen eine merckliche Diverſion in ihrem monarchiſchen Concepte zu machen.

Nun wäre wol zu wünſchen/ daß ſolches längſt geſchehen wäre / damit der Hertzog von Anjou ſich indeſſen nicht ſo feſte geſetzet hätte in dem Königreich Neapoli u. a. welches ſonder Zweiffel auch längſt geſchehen wäre/ wenn des Königs Wilhelms unvermutheter Todes-Fall nicht darzwiſchen kommen wäre; wiewoln man auch bishero gemeldet/ als wenn die Holländer gleichfalls aus allerhand Umſtänden und Urſachen mehrgemeldte See-Rüſtungen und das Auslauffen dero combinirten Kriegs- und Capital-Flotte verzögert hätten.

Die Urſachen aber und Hinderniße wurden ſo eigentlich nicht beniemt/ welche man aber zum Theil noch wol conjecturiren möchte.

Denn 1. hat es bishero wegen des Ober-Commando zwiſchen beyden Nationen/ ſo wol bey der See- als Land-Miliz Diſpüten und Deliberationen geſetzt/ wie man beyderſeits ſo viele Admirals und Generals in einen rechten und beliebten Rang bringen möchte/ damit keiner disgouſtirt wer-

 de;

de; welches gewißlich eine ſchwere Sache iſt/ ſo viele martialiſche und ehrſüchtige Köpffe unter einen Hut zu bringen.

Man hat ſolches unter andern vor weniger Zeit beobachtet an denen beyden Generalen/nemlich dem Grafen von Marleboroug und dem Grafen von Athlone,immaſſen jener/als ein Königl. aus Engelland beſtelter Feld-Marſchal die Engel-und Holländiſchen zu commandiren prætendirte/ unter deſſen Commando alle Holländiſche Generalen ſtehen ſolten; deſſen aber ſich gemeldter Graf Athlone anfangs geweigert.

Dennoch aber haben die General-Staaten endlich dieſes Expediens ergriffen und beſchloſſen/ daß zwar der Engelländiſche General Marleboroug das Ober-Commando führen und der General Athlone dependiren/ dennoch aber dieſer eine beſondere Armee ohne deſſen Commando haben und damit agiren ſolte.

2. Hat man längſt angemercket/ daß nach Abſterben König Wilhelms, der Kriegs-Staat von Holland nicht ſo wohl gefaſſet und bevoraus zu der Alliirten Operationē diſponiret ſey/als bey Leb-Zeiten gemeldten Capitain-Generals; denn es iſt aus langwieriger Erfahrung bekannt/daß woferne viele Köpffe und Rathgeber in denen Kriegs-Expeditionen ſeyn/ welche ſich von einem Obern nicht rathen und gouverniren laſſen/ ſo gehen die wichtigſten Sachen entweder gar nicht oder doch langſam von ſtatten.

3. Vermeynen die Staats-Verſtändigen / daß die General-Staaten/ weiln ſie anietzo keinen Stadthalter haben/ die Staats-und Kriegs-Händel nach ihren Gefallen und gewöhnlichen Commercien-Intereſſe treiben/ dem König in Franckreich nicht gar vorn Kopff zu ſtoſſen; dannenhero iſt zu beſorgen/ daß der Frantzöſ. Staats-Geiſt und deſſen Intriguen albereits in denen Holländiſchen Gemüthern ſeine verborgene Wege und Wirckungen habe/ nachdem König Wilhelms vigilante Auffſicht mit ihme abgeſtorben.

In Erwegung deſſen beſorget man/ daß der Holländiſche Löwe den Frantzöſ. Hahn künfftig nicht gar heftig angreiffen und beiſſen dörffte; ſondern nur dahin trachten/ eine gewiſſe Balance zu erhalten/ zwiſchen dem Oeſterreich-und Bourboniſchen Hauſe; derowegen beſchwerte ſich der Käyſerl. Hof bereits M. April. über die Staaten / daß ſie/ vermöge der Allianz und genommener Abrede nach/ den Terminum operationis militaris nicht beobachtet hätten/ indem ſie nicht zu beſtimmter Zeit mit ihren Völckern ins Feld gerücket hätten/ ſondern wol 4. Wochen darnach den Anfang gemachet.

4. Dagegen haben die Staaten der vereinigten Niederländer ein-

eingewendet/ als wenn es an Engelland gefehlet hätte/ ſo wol belangend die Flotte als die Land-Armee, weiln zu dieſer die Völcker langweilig transportirt/ auch der Engelländiſche General Marleboroug gar ſpäte angelanget; wegen der verzögerten auslauffenden Flotte hätten die Engelländer nicht Matroſen genug gehabt; welches unpartheyiſch nicht zu läugnen ſtehet.

Denn es bleibt wol dabey; wo Weiber das Regiment führen / ſo gehet es gar ſelten recht her/ ſondern die Affecten ſpielen öffters den Meiſter/ der Eigennutz gewinnet die Ober-Hand/ woraus viele innerliche Spaltungen und Diſputirungen derer Miniſtern erwachſen/ welches man/ nach des Königs Tode albereits gnugſam erfahren hat.

Das XLVIII. Capitel.

DEr Ober-Admiral, Graf Pembrock, welcher bereits gute Anſtalt zum Auslauffen der Kriegs-Flotte gemachet / reſignirte M. Jan. wider alles Vermuthen ſeine Charge, und nebſt ihme noch viel andere; dieſe geſchwinde Veränderung machte gleichfalls Hinderniße / und konte man ſo eigentlich nicht die Urſache ergründen/ warum gedachter Groß-Admiral von Engelland abgedancket habe.

Nach der Zeit erhielte man davon Nachricht/ daß die Königin ſelbigen zum Præſidenten des geheimen Raths gemachet hätte; dargegen aber wurden die Ausländer/ ſo doch bey dem König Wilhelm in groſſen Gnaden und Dienſten ehemals geſtanden/ auff Verlangen des Parlaments dimittiret/ benanntlich die Grafen von Portland und der von Albemarle , welche ſich folgends mit ihren Familien aus Engel- wieder nach Holland gewendet; weiln die Engliſchen Lords ſolche auswärtige Miniſter und Favoriten nicht gerne dulden und empor ſchweben laſſen.

Indeſſen aber haben beſagte beyde Grafen bey Leb-Zeiten des Königs ein Groſſes genoſſen/ an Ehre/ Geld und Güthern; immaßen durch ein eigenhändiges Codicill oder letzten Willen gemeldten Königs dem Albemarle eine Summa von 20000. (andere ſetzen gar 200000.) Gülden und die Herrſchafft Beedfort in Geldern/ welche 16000 fl. einträgt/ vermacht worden; ob er aber ſolche künfftig behalten werde/ ſtehet dahin.

Anerwogen der Erb-Stadthalter in Weſt-Frießland / des Königs Wilhelms Vetter/ ungeachtet dieſer in dem Königl. Teſtament zum Univerſal-Erben/ vermöge des Königl. Teſtaments, eingeſetzet war/ dennoch aber wegen der andern Anverwandten und Prætendenten viele von denen Erbgüthern zurücke und andern überlaſſen müſſen/ wie aus folgenden mit mehrern zu erſehen ſtehet.

Des Königs Wilhelms Teſtament war folgender Geſtalt eingerichtet:

Jm Namen des HErRN Amen.

Wir Wilhelm von GOttes Gnaden/ König von Groß-Britannien/ Printz von Oranien etc.

Jn Betrachtung der Schwachheit und Sterblichkeit der Menſchen/ des Todes Sicherheit und Gewißheit; Hingegen der Ungewißheit der Zeit und Stunde deſſelbigen/ haben wir vor gut angeſehen und uns/ehe und bevor wir aus dieſem irrdiſchen Jammerthal abſcheiden/ aus freyen guten Willen vorgenommen/ über die von GOtt dem Allmächtigen uns verliehene und geſchenckte Güther/ſo wol Lehn-als Allodial, nach der Landes Ordnung der Herren Staaten von Holland und Weſt-Frießland vom 15. Junii Anno 1673. zu diſponiren.

Anfänglich und vor allen befehlen und überlaſſen wir unſere unſterbliche Seele in GOttes/ des einigen Seligmachers JEſu Chriſti gnädige und barmhertzige Hände/ unſern ſterblichen Leichnam aber der Erden.

Anbey revociren/ caſſiren und annulliren wir hiemit alle und iede unſere Teſtamenta, Codicillen und andere Diſpoſitiones, ſo iemalen von uns gemachet oder unterſchrieben worden/ und wollen durchaus nicht/ daß ſelbige oder eines davon in einigem Punct oder Stücke gehandhabt/ noch demſelben nachgelebet werde.

Demnach wir nun dieſes alſo von neuen ordnen und diſponiren/ ſo erklären wir hierdurch / daß wir zu aller unſerer ſo wol Lehenbaren als Allodial-Güther/ ſo wir nach unſerm tödtlichen Hintrit hinterlaſſen werden/ einigen und Univerſal-Erben ernennet und inſtituirt haben/ wie wir auch hiermit ernennen und einſetzen / unſern lieben Vetter / den Printz Friedrich von Naſſau/ älteſten Sohn des Printz Caſimir von Naſſau/ der Zeit Stadt-Halter von Frießland/ mit Vorbehalt demſelben hiernechſt allenfalls Vormünder zu beſtellen.

Ferners behalten wir uns auch die Macht und Gewalt bevor/ durch unſere und Hand-Jnnſiegel allerhand particulaire Legaten und Vermächtniſſe zu machen / wie es hernacher uns gutdüncken ſolte oder möchte/und wollen daß die jenigen/ſo ſchon von uns ſelbſten geſchrieben und unterzeichnet / oder von iemand andern geſchrieben/und von uns unterſchrieben/eben ſelbiger Krafft und Würckung ſeyn ſollen/als ob ſie von Wort zu Wort in dieſem unſern Teſtament wären inſerirt und exprimirt worden.

Und alles dieſes Vorermeldtes ſagen und erklären wir hiermit ſeye unſer Teſtament, liebſter und letzter Wille/ und begehren / daß ſolches vollkommenen Effect haben und gelten ſolle/ entweder als ein Teſtament, Codicill, Donatio mortis cauſa, Geſchencke von Todes wegen / oder

wie

wie es auffs beſte uñ beſtändigſte gelten kan und mag/ ungeachtet einige Defecten oder Impedimenten und Hindernißen / welche hierinnen etwan möchten eingeſchlichen ſeyn/ als welche wir hiermit auff die allerbeſte Art und Weiſe ſupplirt haben wollen.

Zu Executoren aber u. Vollziehern dieſes unſern Teſtaments und letzten Willens ſetzen und ernennen wir die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden; und erſehen ſelbige/ ſie geruhen dieſes anzunehmen/ und ſolchen unſern letzten Willen und Teſtament exequiren zu laſſen.

Deſſen Urkund haben wir dieſes ſchreiben laſſen und mit unſerer eigenen Unterſchrifft und Inſiegel bekräfftiget/ geſchehen in Grafenhage/ den 19. Octobr. Anno 1695.

(L.S.)

in ſchwartzen Wachs.

Wilhelm Rex.

Die Uberſchrifft außenher war dieſe:

Anheute den 19. Octobr. 1695. erſchiene vor mir/ Adrian von Sternfeld/ Publicus und bey dem Hof von Holland immatriculirter Notarius, wohnhafft in Grafenhage/ in Gegenwart hernach benannter Zeugen/ Wilhelmus der III. von GOttes Gnaden / König von Groß-Britannien/ Printz von Oranien etc. mir Notario wohl bekannt/ geſunden Gemüths und Leibes/ welcher mir Notario diß gegenwärtige Papier/ ſo mit Sr. Königl. Maj. Innſiegel an vier Orten beſiegelt und mit einer ſchwartzen ſeidenen Schnur durchgezogen war / übergabe und hierbey vermeldtete/ daß hierinnen Sr. Königl Maj. Teſtament, liebſter und letzter Wille enthalten ſeye/ mit dem Begehren / daß ſolches völligen Effect haben möchte/ wenn gleich alle die jenigen Solennitäten/ ſo hierzu ſonſt requirirt werden/ darinnen nicht wären obſervirt worden.

Und dieſes geſchahe alſo in Grafenhage / in Gegenwart des Herrn Grafen von Portland und Wilhelm von Schuylenburg/ als hiezu inſonderheit erbethene Zeugen / welche benebenſt Sr. Königl. Maj. und mir Notario mit unterſchrieben haben/ den Tag/ Monat und Jahr/ wie obſtehet.

Graf von Portland. Wilhelm Rex.

W. v. Schuylenburg.

In Gegenwart
Adrian von Sternfeld/ Notar.

Das

Das XLIX. Capitel.

Denckwürdig iſts/ daß dieſes Königl. Teſtament, Autoritate Regia gemacht/ dennoch ſeinen völligen Effect und vermeynte Execution nicht erreichet habe; immaſſen nach Abſterben des Königs und Eröffnung des Teſtaments, der Baron Schmettau / als Königl. Preußiſcher Gevollmächtigter gegen ſolches Teſtament eine ſolenne Proteſtation eingewandt/ und ſeines Königs Succesſions-Recht/ ſo demſelben aus der Diſpoſition und Fideicommiſſo Renati von Chalor und Printz Friedrichs Heinrichs von Naſſau zukommt/ vorbehalten.

Vermöge deſſen nun lieſſe der König in Preußen/ bald nach des Wilhelms Tode/ ſein Wappen zu Loo, Dieren, Grave und andern Orten/ anhefften; Uber diß in ſeinen Titul folgende Formalien ſetzen:

Souverainer Printz von Oranien, Grafe von Lingen, Meurs, Bühren, und Leerdam, Marquis der Veere und Fliſſingen, Herr zu Breda; dieſe Curialia muſte deſſen obgemeldter Gevollmächtiger in Haag denen ausländiſchen Geſandten notificiren; der junge Printz von Naſſau und Erb-Stadt-Halter von Weſt-Frießland/ nahme den Titul von Oranien auch an; ingleichen der Printz von Naſſau-Siegen; keiner aber von allen dieſen hat das Fürſtenthum bis dato erhalten; weiln der König Louis einen Frantzöſiſ. Printzen/ wie oben gemeldet/ damit belehnet/ und indeſſen den Printzen von Naſſau-Siegen über 2. Monate nur auff die erſte Audientz zu Paris warten laſſen.

Als den 8. May in Haag in der ſo genannten Lehen-Cammer von dem Hof von Holland beſagtes Teſtament eröffnet wurde/ geſchahe ſolches in Gegenwart des Engl. Königl. Geſandten und Plenipotentiarii Herrn von Stanhope; des Königs in Preuſſen obgemeldten Gevollmächtigten Baron von Schmettau/ etlicher Holländiſ. Deputirten und anderer im Namen der verwittiwten Princeßin von Frießland/ Sachſen/ Eiſenach/ Anhalt/ Naſſau-Siegen/und anderer Intereſſenten.

Dieſe importante Erb-Streitigkeit iſt bishero in Haag durch gewiſſe Commiſſarien unterſuchet und endlich den 15. Jul. meiſt gütlich ſolchergeſtalt beygeleget worden: Daß der König in Preuſſen oder Chur-Brandenburg an ſeinen Theil haben ſolle die Grafſchafft Meurs, Lingen, Rysvvick, Hondslardick, Veeren, u. a. Der Fürſt von Naſſau, Erb-Stadt-Halter in Weſt-Frießland aber Bühren, Idſtein, Loo, Laerdam, u. a. Das Fürſtenthum Orange aber bleibet in ſtatu quo, bis zu Ende des Kriegs; wiewoln ſolches der König Louis, wie gedacht/ bereits dem Printzen Conti gegeben/und der Crone von Franckreich incorporiret hat.

Wir müſſen nunmehro ferner gehen und vernehmen / was die Engel- und Holländer indeſſen verrichtet haben/ ſonderlich in dem Statu Belli und deſſen Expeditionen, da ſich denn bis dato zumaln zur See noch wenig hervor gethan mit der combinirten groſſen Flotte/ welche wegen des contrairen Windes niemaln

maln recht auslauffen mögen/ ſondern/ wenn ſie gleich ſolches verſuchet/ dennoch wieder zurücke ſegeln und bey Spietehad und Torbay anlanden müſſen; weiln man die gute Zeit und Winde des Monats May verabſäumet hat / aus obangeführten unterſchiedenen Hinderniſſen und Urſachen.

Immaſſen die Flotten/ ſo durch den Engel. Canal nach der Weſt-See gehen wollen/ entweder guten Oſt-oder Weſt-Nord-Weſt-Wind haben müſſen/ widrigenfals ſie gezwungen werden entweder bey Torbay, Spietehad, Wigt, u. a. die Ancker zu werffen. Wie bishero geſchehen; weiln nun hierüber 2. bis 3. Monat verſtrichen/ ſo wurden ungleiche und verdächtige Judicia deßwegen gefället/ als wenn Franckreich durch ſein Geld und andere Intriguen die Engel- und Holländiſche Admirals ſamt andern Staats-und Königl. Bedienten corrumpirt und verleitet hätte / daß künfftig von ihren Operationen in dem Haupt-Wercke wenig zu hoffen ſeyn werde.

Wie denn König Wilhelm ſelbſt und andere Wohlgeſinnete vorlängſt ungeſcheuet gemeldet/ daß viele Groſſe in Engelland bey des Jacob II. Zeiten die gemeine Wohlfarth des Vaterlandes durch das Frantzöſiſ. Geld und Eigennutz verrathen und verkauffet hätten/ und zwar öffentlich; aber unter des Wilhelms Regierung wäre ſolches heimlich geſchehen.

Das L. Capitel.

Anietzo nun muß man dieſes / was längſt vorgegangen / an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen / und darneben von dem gegenwärtigen Statu Patriæ & Rerum das beſte hoffen / bis der Ausgang und die Zeit das Contrarium bezeuget. Denn es iſt nicht zu läugnen / daß die Engel- und Holländer ſamt denen Käyſerl. und andern Reichs-Alliirten in denen Niederlanden und am Nieder-Rhein eine und andere notable Operation der Waffen ſehen laſſen/ ja den Anfang der Campagne dieſes Jahrs gemachet/ indem ſie die Chur-Cöllniſche und mit Frantzöſiſ. Völckern ſtarck beſetzte Stadt und Veſtung Käyſerswerth / nach vielen Fatiguen, Attaquen und Stürmen endlich erobert haben / und dadurch den Unter-Rhein wider die Frantzöſiſ. Machinationen und Verſperrung geöffnet/ denen Ober-und Nieder-Teutſchen Commercien / auch denen Jülich-Cleviſch-und Holländiſchen Provintzien zum beſten; Anerwogen daß dieſes Käyſerswerth ein importanter Paß ſey gemeldten Strohms und Länder; deſſen neuliche Recuperirung beyderſeits in 15000. Mann gekoſtet.

Mittlerzeit ſchickten die Holländer M. Julii eine Flotte unter dem Admiral Everts mit 25. a 30. Schiffen in den Canal der Flandriſchen Cüſten / die daſelbſt liegende Häven und Veſtungen/ ſonderlich Oſtende/ Duynkirchen u. a. zu beob-

achten

achte/und einzuſchlieſſen/um denen Frantzöſiſchen Capers das Handwerck zu legen/ welches auch wohl von ſtatten gegangen/ daß die Frantzoſen aus Duynkirchen nicht auslauffen können.

Die Engelländer ſchickten bald hernach auch eine Flotte von 30. Kriegs-Schiffen unter dem Admiral Fairborn in die Mittelländiſche See gegen Portugall und deſſen See-Cüſten/ den König daſelbſt auff andere Gedancken zu bringen/ auch folgends die Frantzöſiſ. Capers hin und wieder auffzuführen / und dagegen denen Käyſerl. die Proviant-Schiffarth über den Venetianiſchen Golfo nach dem Poo und folgends dem Teutſchen Lager wieder frey zu machen/ welche bishero der Frantzöſiſ. Admiral Thoulouſe mit 6. Fregatten verſperret / auch denen Käyſerl. 4. Proviant-Schiffe weggenommen hatte.

Unterweges nun hat gedachter Fairborn, wie berichtet/ 6. Frantzöſiſ. Fregatten auff dem Mittel-Meer rencontrirt, auch glücklich beſtritten/ 2. davon in Grund geſchoſſen/ die übrigen theils gefangen/ theils in die Flucht gejaget. Indeſſen hat der Admiral Everts bey Duynkirchen den Frantzöſiſ. Admiral Points mit ſeiner Eſquadre dermaſſen eingeſchloſſen/ daß ſelbiger bis dato ſeines Königs Ordre und Deſſein nicht ausführen mögen.

Was wird nun endlich geſchehen / wenn die gewaltige Flotte der Engel- und Holländer dero Ordres auff dem Meer exiquiren wird wider Franckreich und deſſen Alliirte, alsdenn dürfften die Frantzöſiſ. Mariniers und Capers mit ihrer unvermöglichen See-Macht nicht viel anders / als die matten und ins Waſſer getaugten Katzen herum ſchwimmen müſſen / und alſo zur See eine miſerable Campagne halten/ weiln ſie niemals gegen gemeldte mächtige See-Nationen prævaliren und empor kommen werden.

Ja was noch mehr und zur Beſtärckung ietztangeregten Sentiments dienet/ſo hat man bishero bereits allenthalben mercklich geſehen/daß Franckreich auch zu Lande mit aller ſeiner Kriegs-Macht ſo wol in Italien als in Teutſchland am Ober- und Nieder-Rhein wider der hohen Alliirten victoriöſen Macht keines weges avanciret/ſondern vielmehr den kürtzern/ ſonderlich in denen Haupt-Actionen/ ziehen müſſen/ da er doch ſeine gröſte Force, Mittel und Mannſchafft dahin employirt, und in Regard deſſen kan er bis anietzo keine conſiderable Kriegs-Flotte/ ex defectu nervi, in die See bringen/ ja nicht einmal zulänglich zu ſeiner gnugſamen Defenſion, wie ſich denn ſolches mit der Zeit ſatſam ausweiſen wird.

Inzwiſchen hat man albereits angemercket und erfahren / daß der Frantzoſen Feldzug und eingebildete groſſe Deſſeins in denen Niederlanden unter dem Hertzog von Bourgund und dem Marſchal Boufleur nunmehro faſt zu Waſſer worden ſey/ gegen die Engel- und Holländer ſamt denen Reichs-Alliirten.

Das LI. Capitel.

Die Frantzoſen zwar hatten/ nachdem ſie in Kayſerswerth unglücklich heraus gejagt/ ſich zum Theil Rechnung gemachet unter dem Tallard die Stadt Nimägen zu ihrer Revenge und Satisfaction eilends zu überrumpeln und weg zu haſchen/ ehe die Alliirten zum Entſatz anlangen möchten.

Alleine die armen Frantzmänner lieffen daſelbſt noch viel blinder und unglücklicher an/ indem die Alliirten unter denen Generalen Athlone und Dopf das Prævenire ſpieleten/ mit einem ſtarcken Corpo ſich an die Stadt unter das Geſchütze poſtirten/ und die Frantzöſiſ. Armee dermaſſen bewilkommeten / daß ſie bey dieſem mißlungenen Anſchlage und Retirade faſt in 8 bis 10000. Mann verlohren/ an Officiren und Gemeinen / daß ſie auch gantze Wagen vol Bleſſirte auch theils Todte von Condition weggeführet haben / nach Metz / Braband oder nach Franckreich.

Solchergeſtalt nun hatten die Frantzoſen/ wie die heißhungerigen Katzen / bey Nimägen / das Maul dermaſſen verbrennet / daß ſie nach der Zeit in denen Niederlanden nichts offenſive wagen / ſondern vielmehr wie die geprelleten Füchſe von einem Orte zum andern ſich retiriren müſſen/ inſonderheit als die Alliirte Macht / ſo man auff 60. a. 70000. Mann geſchätzet / über die Maaſe paſſirt, des Vorhabens/ den Sedem Belli auch mithin die Winter-Quartier in Braband und dem Spaniſchen Geldern zu machen.

Auff dieſen Anſchlag und March der Alliirten ſeyn die Frantzoſen dermaſſen eilfertig und beſtürtzt worden / daß ſie auch ein groſſes von ihrem Lager/ Bagage und Zelten/ ja auch dero zuſammen geraubtes Guth und Proviant in Stiche laſſen müſſen/ welches man über 100000. Gülden geſchätzet/ nur was die Zelte und Bagage betrifft; Sie hatten ſo viel Getreydes zurücke gelaſſen/ daß man den Scheffel vor 4. Schillinge kauffen können.

Nachdem nun die Alliirten mit ihrer Armee in das Spaniſche Gelderland gerücket / reſolvirten ſie / die Stadt und Veſtung Venlo an der Maaſe zu belägern/ ſo auch bey Ausgang des Monats Auguſti geſchehen/ indem der Fürſt von Naſſau-Saarbrücken / der auch die Armee vor Kayſerswerth angeführet / mit 18000 Mann zu Fuſſe und 5000. Pferden den Anfang zur obbeſagter Belägerung gemachet ; dagegen ſoll die meiſte Macht der Alliirten an 50000. ſtarck indeſſen den Feind beobachten. Endlich iſt gedachtes Venlo den 24. Sept. mit Accord erobert worden.

Der junge Hertzog von Bourgund und der alte Boufleur machten ſich hierüber nicht viel beſſere Rechnunge und Calender/ als über Kayſerswerth; dannenhero hat der ietztgedachte Marſchal unlängſt den Hertzoge den Rath oder ein Conſilium abeundi, wie man zuweilen auff Academien denen Studenten pfleget/ gegeben/ nemlich weiln aus vielen Umſtänden bey dieſem Feld-Zuge wenig Gloire

an Seiten ihrer zu hoffen ſtånde/ als wäre das beſte Mittel/ daß ſich der Hertzog bey Zeiten aus dem Staube machte und wieder nach Paris zu ſeinem Groß-Vater gehen möchte/ ehe er etwa in grössern Spott und Unglück gerathen dörffte.

Dieſer frühezeitige Kriegs-Held mag nun hingehen wo er wil/ die Teutſchen und deren Alliirten haben ſich niemals vor ihme und vor deſſen Frantzöſiſ. Kriegs-Macht unter dem Boufleur gefürchtet: Indeſſen wollen wir wiederum nach Engelland ſehen/ um zu vernehmen/ wie es mit der combinirten groſſen Kriegs-Flotte nunmehro ſtehet.

Nachdem nun/ wie obangeregt/ der Admiral Fairborn bereits M. Jul. mit ſeiner Eſquadre von XXX. Capital-Schiffen gegen die Portugeſiſchen See-Cüſten geſegelt/ auch binnen 5. a. 6. Tagen nicht weit von dem Haven zu Liſſabon angelanget/ zuvorhero auch mit einer Fregatte die beyden groſſen Extraordinair-Geſandten/ nemlich den Printzen Georg von Heſſen-Darmſtadt/ ſo unter andern in ſeiner Suite 6. vornehme Cavalier gehabt/ und den Lord Methvvin, als Engel. Geſandten nach dem Hofe von Portugal geſchickt/ welche auch glücklich daſelbſt ankommen/ und von dem Könige wohl angenommen/ ungeachtet ſelbige unter Weges von denen Frantzöſiſ. Schiffen verfolget worden/ aber nichts erreichen mögen/ weiln die Engl. Fregatte wohl beſegelt geweſen.

Gemeldter Printz iſt der jenige/ welcher ſich in dem vorigen Spaniſch-Frantzöſiſ. Kriege als Gouverneur in Catalonien ſo wohl ſignalirt, und eine geraume Zeit die Haupt-Stadt Barcellona wider die Frantzoſen tapffer defendirt, nachgehends aber/ als Franckreich/ vermöge des verdächtigen Teſtaments/ alle Spaniſche Länder vor den Hertzog von Anjou an ſich gezogen/ von ſeiner Charge entlaſſen wieder nach Teutſchland in Käyſerl. Dienſte gegangen; welcher denn den gantzen Staat von Catalonien ziemlich innen/ auch über diß ſonder Zweiffel noch einen ſtarcken Anhang des Adels daſelbſt hat.

Daß ſolcher Geſtalt dieſer Printz/ wenn die groſſe Anlandung vor ſich gehet/ künfftig groſſe Deſſeins vor das Hauß Oeſterreich und deſſen Alliirten/ effectuiren dörffte; wie man denn bishero aus Portugal Nachricht hat/ daß er bey dem König in groſſen Gnaden und Anſehen ſtünde/ auch nebſt ihme eine und andere Beluſtigung beſuchete; wer aber die 6. vornehme Cavalier in ſeiner Suite ſeyn/ hat man bis dato nicht erfahren; Obwoln die Staats-curiöſe Welt ſpargiren wolte/ als wenn Printz Carl von Oeſterreich incognito darunter ſey/ welches man dahin geſtellet ſeyn läſt.

Das LII. Capitel.

Genug iſts/ daß nunmehro der gewünſchte und glückliche Tag erſchienen ſey/ ſo der 1. Aug. war/ da die ungemeine conſiderable Flotte der Engel- und Holländer von Torbay mit einem Weſt-Nord-Weſten-Wind in vollen Segeln

ausgelauffen ſey gegen die groſſe Weſt-See und nach denen Spaniſchen und Portugieſiſchen Cüſten/ dero Ordres und Desſeins nechſt GOtt zu vollſtrecken; Dieſe Flotte hat ein und andermal von Spietehad bereits M. Jul. nachdem ſich der Holländiſche Admiral Allemonde mit 30. Capital-Schiffen daſelbſt zuvorhero conjungirt hatte/ auslauffen wollen/ aber wegen contrairen Windes zu Torbay wieder einlauffen müſſen.

Nun wäre wol zu wünſchen/ daß ſolches Auslauffen ehe geſchehen/ gleichwol aber kan der Menſchen Macht wider die Natur/ Wind und Wetter zur See nicht ſtreiten; ſonſten würde man vorlängſt mehrere Operationes von dieſer Flotte gehöret haben; Es iſt noch Zeit/ groſſe Dinge vorzunehmen und auszuführen/ zumaln wenn dieſe Flotte angelandet/ und die groſſe Militz ans Land geſetzet iſt/ da denn in dieſen warmen Ländern noch etliche Monate der Mars regieren und agiren kan.

Immaſſen die Welt in vielen Zeiten dergleichen formidable Kriegs-Flotte nicht gehöret noch geſehen/ welche auch der alten Spaniſchen ſo genannten Claſſi invincibili oder der unüberwindlichen Kriegs-Flotte/ welche König Philip in Spanien wider die Engel- und Holländer ausgerüſtet/ weit vorzuziehen iſt:

Als welche man auff hundert und neun und ſechtzig Schiffe/ und die meiſten Orlog- und Capitale ſchätzet/ worunter aber ſonder Zweiffel die Transport-Schiffe gerechnet/ welche bey der Inſul Wigt ausgelauffen/ und zu der groſſen Flotte geſtoſſen; Geſetzt nun/ daß nur 80. a. 90. Capital-Kriegs-Schiffe darbey ſeyn/ ſo können dieſe die Frantzöſ. und Portugieſiſ. Macht in kurtzen übern hauffen werffen; denn die Frantzoſen haben bis dato kaum XV. Galeeren und Kriegs-Schiffe/ unter dem Admiral Tholouſe, nach Portugal ausrüſten können/ die Cüſten und Häven vor Liſſabon zu beſchützen.

Ob nun gleich König Petro zeithero in ſeinem Reiche zu Waſſer und zu Lande gerüſtet/ nemlich 30. Fregatten und ferner 26000. Mann zu Fuß und 10000. Cavallerie zu Lande/ ſo täglich exerciret werden; So iſt doch dieſes alles wenig und ohne gnugſamen Nachdruck gegen die Macht der Engel- und Holländer/ als welche alleine auff ihren Transport-Schiffen in LX. tauſend Land-Militz bey ſich führen/ nebenſt 40. Canonen und 20. Feuer-Mörſer ohne das andere Gewehr.

Unter dieſer Engel- und Holländiſ. Militz befindet ſich eine groſſe Anzahl der beſten Teutſchen Officirer und Soldaten/ welche denen guten Portugieſen/ Spaniern und Frantzoſen daſelbſt zu Lande/ die Engelländer und Holländer zu Waſſer das Meiſter-Recht in kurtzen weiſen dörfften/ maſſen die Portugieſen in 50. Jahren keinen Feind und Krieg geſehen/ und alſo ſich zeithero nach ihrem Naturel mehr auff die Handlung und Gewinſt/ oder die Mercurialiſchen als Martialiſchen Actionen und Sachen beflieſſen/ dahero ſie in denen Kriegs-Operationen ſich anietzo nicht viel beſſer aufführen dörfften/ als etwa die gemeine Land-Militz/ oder die ſo genannten Defenſioner.

Uber diß werden die bishero angelegten Schantzen und Fortreſſen / ſo die Portugieſen an ihren See-Küſten wider alles feindliches Anlanden gemachet/ wenig auffhalten gegen die Engel- und Holländiſche Macht/ wenn es zur Ruptur kommen ſolte; welchem aber der König Petro ſchon vorbauen und ſich gegen die Alliirten bequemen möchte; als welcher bereits vorhero durch einen Miniſter dem Frantzöſ. Ambaſſadeur Rouille zu verſtehen gegeben/ weiln deſſen König ſeine Promeſſen / zu Bedeckung Portugals/ ſeithero nicht erfüllet / auch künfftig nicht erfüllen werde/ dahero würde er genöthiget ſeyn/ bey Anlandung der groſſen Alliirten Macht und Flotte/ andere Meſures und die Neutralität zu ergreiffen.

Das LIII. Capitel.

Mitler Zeit war gemeldte groſſe Flotte/ bey gutem Winde immerfort dahin geſegelt/ daß man ſie den 15. Aug. bey Capo finis Terræ geſehen/ wie ſie ihren Cours gerade nach denen Portugeſiſchen und Spaniſchen Küſten ungehindert fortgeſetzet/ ja unterwegs hat der Admiral Rooke XX. Kriegs-Schiffe voraus ſegeln laſſen/ an denen Frantzöſ. Küſten Allarm zu machen/ gleichſam den Feind zu provociren/ oder die Huguenotten und andere ſchwürige Unterthanen in die Waffen zu reitzen.

Dieſe Engel- und Holländiſche Flotte wird dem Louis le Grand welcher bishero die Hundiſche Fabel aus dem Æſopo geſpielet/ eine empfindliche Seelufft in die hochmüthige Naſe treiben/ und ſeinen unruhigen welttrotzigen Kopff zurechte ſetzen/ abſonderlich nach der grauſamen Niederlage ſeiner Haupt-Armee, ſo den 15. Aug. unweit Mantua von denen tapffermüthigen Käyſerl. und Teutſchen wider alle ſeine Einbildung/ vorgegangen / daß auch ſeine beſten Regiementer totaliter ruinirt und 8000. Mann derſelben ohne alle Gnade und Quartier niedergemachet und 2000. gefangen worden.

Dieſen ungemeinen Verluſt und Schmach hat der vermeynte König von Spanien oder Hertzog von Anjou mit Augen anſehen müſſen / als welcher mit 10000. Mann jenſeits des Fluſſes Poo geſtanden / und alſo perſönlich der Action nicht beygewohnet/ auch ſeine Hoffnung und Rodomontaden greulich falliret / indem er zuvorhero dem Marſchall de Villeroy melden laſſen/ kein Treffen anzufangen/ bis er ſelbſt dabey wäre/ und von der Gloire der Victorie participiren möchte.

Es hat ſich wohl aus gewieſen; ja der Käyſerl. General Solari hatte dazumal des Hertzogs von Anjou und ſeiner vornehmſten Generalen Bagage mit 40. beladenen Maulthieren weggenommen / und die Convoy an 600. Mann niedergemachet; dieſe greuliche Niederlage wird ein miſerables Laudamus zu Paris gemachet haben.

So müſſen ſolche monarchiſche Phantaſten und Blutſtürtzer der Chriſtenheit

heit bezahlet werden andern dergleichen zum Exempel und Schrecken. Die Königin Anna von Groß-Britannien hat allbereits dem M. Maji an den Käyſer einen Brief abgehen laſſen/ worinnen unter andern dieſe Worte enthalten : Huc tenduntomnes cogitationes noſtræ, huc curas penitus impendimus, quin imo, & ne minimus locus dubitandi ſuperſit, ſtudium opesque noſtras conſtantisſime collaturæ ſumus ad provehendam cauſam illam publicam nuper à Fratre noſtro charisſimo tam præclarè inchoatam perducendamque ad finem exoptatum, quo Europæ ſalus & libertas in tuto ſit, Gallorumque potentia enormis intra debitos cancellos circumſcribatur. &c.

„ Das iſt: Alle unſere Gedancken zielen dahin/ unſere Sorgen wenden wir „ gäntzlich darauff/ ja auch/ damit keines weges daran zu zweiffeln ſey/ werden wir „ iederzeit mit allem Fleiß und unſerm Vermögen dahin trachten/ diejenige gemeine „ Sache/ ſo neulich von unſerm geliebten Bruder ſo rühmlich angefangen/ fortzu„ ſetzen und zu einem gewünſchten Zweck zu bringen/ damit Europens Freyheit und „ Wohlfahrt in Sicherheit gebracht/ dagegen Franckreichs übermäßige Gewalt in „ gebührende Schrancken gezogen werden möchte. etc.

Der König von Franckreich hat ſich zwar bald anfangs/ ehe er dieſen gefährlichen Krieg angefangen/ groſſe Rechnung auff die Spaniſche Erbſchafft ſeines Enckels und die Americaniſche Silber-Flotte gemachet/ wie der Autor des Frantzöſ. Tractat. *L' Europe eſclave, ſi l' Angleterre ne rompt ſes fers.* Da er in dem Avertisſement folgende Worte unter andern ſetzet:

La France eſt armee non ſeulement de ſa propre puiſſance, bien plus redoutable qu'elle n' etoit allors, mais qui encore a de ſurcroit la Monarchie Eſpagnole, où Louis le Grand diſpoſe de tout ſuivant ſa certaine ſcience & autorite Royale.

Das iſt: Franckreich iſt nicht alleine gewaffnet durch ſeine eigene Macht/ als welche formidabler zu achten/ als wol eine andere ſeyn möge/ ſondern hat ſelbe über diß einen Zuwachs von der Spaniſchen Monarchie erlanget / woſelbſt der groſſe Louis nunmehro alles disponiret/ und deſſen Königl. Autorität und Wiſſenſchafft ſich unterwerffen muß.

Deſſen ungeachtet fallirt des Königs monarchiſche Rechnung bis dato gar ſehr ſo wol wegen der Spaniſchen Erbſchafft als der Silber-Flotte; maſſen die Engel- und Holländer dieſer annoch ſtarck auffpaſſen/ unweit S. Cruce und Havana, unter dem Engelländiſchen Vice Admiral Bembou, den man vor weniger Zeit mit XVI. Capital-Schiffen verſtärcken laſſen/ wider den Frantzöſ. Admiral Chateauregnaud, ſo dieſelbe convoyiren und nach Cadix bringen ſollen.

Das LIV. Capitel.

Was jenes nemlich die Spaniſchen Länder anbelanget/ ſo finden ſich darinnen viel tauſend hohe und gemeine Malcontenten gegen die neue Frantzöſ. geſchnittene

tene Regierung/ welche bloß auff die Anlandung der Alliirten Flotte und Macht warten/ ſo denn dörfften gantze Länder/ ſonderlich Catalonien zu ihnen abſpringen und zugleich die Waffen ergreiffen/ zumalen nach der ungemeinen Victorie der Käyſerl. in Italien wider den affectirten Spaniſchen König.

In denen Königreichen Neapoli und Sicilien iſt der Aufſtand des Volcks und des Adels zum Theil bishero mehr als zu klar/ deſſen Macht bereits über XII. tauſend Bewaffnete in der Provintz Abruzo groſſe Progreſſen gemachet/ und etliche Städte bemeiſtert; Ja in der Haupt-Stadt Neapoli iſt der ViceRe ſeines Lebens nicht ſicher/ wegen der vielen Mißvergnügten daſelbſt/ der groſſen Beſchwerungen/ vielfältigen Confiſcationen und Hinrichtungen derer ſo genannten Rebellen/ deren täglich noch viel eingefangen werden/ unter dem Prætext der Rebellion ſelbige um ihre Güther und Vermögen zu bringen.

Dergleichen Frantzöſ. Proceduren und alte Spaniſche Inquiſitions-Griffe werden lauter ſemina belli inteſtini und unverſöhnliche Verbitterungen nach ſich ziehen/ dem Frantzöſ. neuen Gouvernement endlich den Halß zu brechen. Mittlerzeit ſeyn die Engel- und Holländer zur See mit ihren Caper-Schiffen gar glücklich geweſen/ daß auch Engelland bereits M. Auguſt. in 8000. Frantzöſ. Capers auff und in Gefängniſſe gebracht haben/ welche bis dato die Königin / ungeachtet der Frantzöſ. Hof ſolches geſuchet/ nicht frey geben/ ſondern lieber den nöthigen Unterhalt ſchaffen wil / damit dieſelben nicht wider Engelland dienen ſollen.

Auch hat man zeithero aus Franckreich ſo viel Nachricht erhalten/ daß dem König nunmehro die Augen auffgegangen/ und er mit ſich ſelbſt nicht recht zu frieden ſey / daß er denen Engel- und Holländern zur See nicht gewachſen / und dennoch ſelbige vor den Kopff geſtoſſen/ indem er ihre Spaniſche Tractaten nicht gehalten/ ſondern vielmehr aus einer monarchiſchen Caprice alle Spaniſche Länder allein einſchlucken wollen.

Da doch / wenn man die Sache unpartheyiſch überleget / die vereinigte Niederlande iederzeit alleine capable ſeyn mit denen Frantzoſen zur See zu concertiren/ geſchweige denn wenn Engelland ſich mit jenen conjungirt; ja nur vor 20. oder 30. Jahren iſt die Frantzöſ. See-Macht gegen die Holländiſche wenig oder nichts zu conſideriren geweſen.

Immaſſen die General - Staaten von Holl- und Weſt - Frießland wol ehemals über hundert Orlogs- und Capital-Kriegs-Schiffe wider dero Feinde ausgerüſtet/ und denen die blutigſten Batallien geliefert/ wie man ſolches unter andern in dem gewaltigen See-Kriege mit Engelland Anno 1665. und 66. ſattſam erſehen; dergleichen Kriegs-Flotten hat die Cron Franckreich niemals ausgerüſtet.

Gleichwol aber iſt ſelbige ſo unbeſonnen und verwegen mit allen dieſen beyden See-mächtigen Nationen in einen Krieg ſich einzulaſſen / da doch der

König

König bis dato nicht eine Flotte von 40. Kriegs=Capital-Schiffe in die See bringen können; ja wenn auch ſeine Flotte 50. bis 60. Galeeren ſtarck wäre / ſo ſeyn die Holländer alleine baſtant ſelbige zu beſtreiten.

Denn der Staat von Holland hat ietziger Zeit ſonder Zweiffel mehr Geld als der König Louis in ſeinen Schatz=Cammern/ auch wol in ſeinen Ländern/ als welche durch die langwierige Kriege und Preſſuren meiſt erſchöpffet; dagegen wird gemeldet/ daß die Grafſchafft Holland alleine/ welche zwar auch die reicheſte unter den 7. iſt/ jährlich mehr einbringet/ als 2. Nordiſche Königreiche/ und die Stadt Amſterdam täglich 5000. Gülden an Zoll/ und andern Intraden.

Die General-Staaten haben bis dato zwar/ nach Abſterben Königs Wilhelms, keinen General-Capitain oder Stadt=Halter gehabt/ ſondern nur 3. particulair Generale über dero Land=Miliz unterhalten / nemlich: den Fürſten Naſſau-Saarbrücken/ welcher mit 26. Regimentern Cavallerie den Anfang zur Belagerung Käyſerswerth machte; 2. den General Athlone und 3. den General Dopf. Zu der See=Miliz iſt der Admiral Allemonde und der Vice-Admiral Everts beſtellt.

Es iſt zwar dieſer importante Punct / nach Abſterben des Königs Wilhelms, in Verſammlung der General-Staaten proponiret worden; ob man bey dieſem gefährlichen und weit ausſehenden Kriege/ einen General-Stadt=Halter und Capitain zu Waſſer und zu Lande/ wie vormals/ und welchen Printzen darzu erwehlen ſolte?

Bis dato iſt zwar noch keine gewiſſe Reſolution erfolget / ja es ſcheinet aus vielen Umſtänden/ daß die Herren General-Staaten keine Zuneigung hierzu haben/ wegen ihres vorigen gemachten und beſchwornen ſo genannten ewigen Edicts, dergleichen Stadt=Halter/ wie vormals die Printzen von Naſſau=Oranien geweſen/ künfftig nicht weiter zu haben.

Und eben darum caſſirten ſie/ vermöge ietzt angeregten Edicts, den letzten Printzen und Stadt-Halter Wilhelm Anno 1670. weiln aber deſſen naher Anverwandter Carl II. König von Engelland/ ſeiner Mutter Bruder / ſolches hoch empfunden und der blutige ſchädliche Krieg aus Franckreich gantz Holland Anno 1672. überſchwemmet hatte/ ja dieſer Republic den Garaus drohete.

Dannenhero muſten die General-Staaten/ bey ſolchen gefährlichen Zuſtande/ dero Edictum perpetuum und Juramentum auffheben und den Printzen in ſeiner Vorfahren Dignität und Gewalt reſtituiren/ weiln der gewaltige Pöbel den Printzen ſtarck anhienge und über gemeldtes Edict ſehr murrete/ worüber auch die beyden Herren als Johann und Cornelius, wie oben gedacht/ im Haag jämmerlich maſſacrirt wurden.

Nachdem nun aber König und Printz Wilhelm geſtorben / ſo haben die Staaten der vereinigten Niederlande nunmehro ihr Arbitrium, ob und wen ſie zu ihren General-Stadt=Halter erwehlen wollen; der junge Printz von Naſſau=Oranien/

nien/ Erb-Stadt-Halter von Weſt-Frießland iſt hierzu noch nicht capable, als welcher erſt das XVI. Jahr ſeines Alters erreichet und bishero zu Utrecht ſeine Studia togata & militaria fortſetzet.

Der alte Fürſt von Naſſau-Saarbrücken hat zwar/ wie obangereget/ im Namen der Staaten/ als Feld-Marſchal die Holländiſche Land-Miliz, nebenſt andern Generalen/ nemlich Athlone und Dopf, bey gegenwärtigem Kriege unter ſeinem Commando, aber nicht als General-Stadt-Halter/ wovon dieſes Orts nicht weiter zu melden/ ſondern vielmehr zu vernehmen/ was zeithero die Holländiſche Armee unter gedachten Generalen nebſt denen Engelländern im Niederlande ſonderlich in Gelderland wider die Frantzöſ. Armee unter dem Hertzog von Bourgund und dem Marſchal Boufleur verrichtet habe; wovon im folgenden Cap. ein mehrers.

Das LV. Capitel.

Die Frantzoſen hatten ſich unter ihrem groſſen Haupte bald Eingangs dieſes unglücklichen Feld-Zugs groſſe Rechnung gemachet/ die Engel- und Holländer in kurtzen auffzureiben und den Meiſter im gantz Niederland auch an dem Rheinſtrohm zu ſpielen/ ja wenn ſie Niemägen überrumpelt hätten/ in Holland bis nach Amſterdam/ wie im vorigen Kriege/ einzubrechen.

Alleine es gienge dieſen lüſternen Prahlern nicht anders als denen Katzen/ die zwar die Fiſche im Waſſer ſehen/ und gerne haben möchten/ aber nicht baſtant ſeyn/ ſolche heraus zu holen. Alſo auch ergienge es denen Frantzoſen/ welche die Stadt Niemägen mit blutigen Köpffen und Rücken verlaſſen muſten/ wie obgemeldet/ ſo dann ihre vermeynte Entrepriſe nach Holland einſtellen/ und ſich vielmehr durch der Alliirten Waffen/ über die Maaſe flüchtig nach Braband und dem Spaniſchen Gelderland jagen laſſen ihre Armee nur zu ſalviren.

In Erwegung deſſen/ und der Alliirten Macht haben die beyden Frantzöſ. Helden und Kriegs-Häupter nemlich der Hertzog von Bourgund und Boufleur den gantzen Feld-Zug durch/ nachdem Käyſerswerth verlohren/ keinen Stand gehalten/ vielweniger eine Schlacht gewaget/ ſondern vielmehr/ wenn ihnen der Feind in die Eiſen gegangen/ bey Nacht und Nebel gantz ſtille/ ſonder allen Trommelſchlag/ eilends mit ihrem Lager fortgegangen/ wider alles Vermuthen der Alliirten/ welche nichts mehr gewünſchet/ als mit denenſelben ein Treffen anzugehen.

Dieweiln ſich aber die Feinde von einem Orte zum andern zurücke ziehen und retiriren/ ſo ſeyn die Alliirten in ſo weit dennoch gar wohl damit zu frieden geweſen/ als welchen dadurch die Provintzen Braband und das Spaniſche Gelderland gantz offen gemachet worden/ hinein zu dringen/ und einem Ort nach dem andern/ ſonderlich im Gelderlande zu erobern/ welche Gelegenheit die General-Staaten/ als welche vorhero nur einen Theil dieſes Landes beſeſſen/ längſt gewünſchet haben/

ben/ dieſe importante Provintz völlig unter ihre Bothmäßigkeit zu bringen ; weßwegen ſie auch bereits in den vorigen Zeiten viele blutige Actiones und Belägerungen hazardirt haben ; wie aus nachfolgenden mit mehrern zu erſehen ſtehet.

Immaſſen was die obgemeldte Stadt Venlo anbelanget/ ſo die hohen Alliirten anietzo erobert haben/ ſo iſt dieſelbe das andere Haupt in dem ſo genannten Spaniſchen Geldern ; Niemägen aber iſt die rechte Haupt-Stadt denen Holländern zuſtändig/ dahero wolten die Frantzoſen und Spanier ſolche unlängſt gerne überrumpeln und wegnehmen / nachdem ſie Käyſerswerth denen Alliirten wieder hergeben müſſen.

Der Anſchlag aber auff Niemägen ward zu Waſſer oder vielmehr zu Frantzöſ. Blute/ indem ſie etliche 1000. auff dieſem March, Attaque und Retirade zuſetzen und darbey ſehen müſſen/ wie ſich das Spiel verkehret/ und die Holländer ſamt denen Alliirten die Spaniſchen Städte in Geldern anietzo belagern / als nemlich berührtes Venlo, welches der Fürſt von Naſſau-Saarbrücken bey Ausgang voriges Monats anfangs mit 18. Regimentern berennet / folgends aber würcklich erobert.

Und weiln dieſer Ort von Importanz und denen General-Staaten viel daran gelegen/ ſo iſt nicht zu zweiffeln/ es werde ihnen lieb ſeyn / daß ſie ſolchen in dero Gewalt bekommen ; weiln ſelbiger ziemlich befeſtiget und an der Maaſe gelegen/ worinnen als in einer alten Hanſee-Stadt/ viele Handlung getrieben wird/ und dahero von groſſen Vermögen iſt.

In vorigen Zeiten hatten die Hertzoge von Jülich und Cleve viel Recht an dieſer Stadt und dem Gelderlande ; Anno 1543. aber vergliche ſich Käyſer Carl V. mit dem Hertzoge und deſſen Nachkommen / wodurch das Hertzogthum Geldern ſamt der Grafſchafft Zutphen an den Käyſer und deſſen Hauß Oeſterreich gebracht/ nachgehends mit denen andern Niederlanden ſeinem Sohne Könige Philip II. in Spanien überlaſſen ward.

Alleine unter deſſen Spaniſchen Regierung und unbeſonnenen tyranniſchen Verfolgung fiele dieſe Stadt nebenſt andern von ihme zu denen vereinigten Holländern. Anno 1586. aber belägerten die Spanier dieſen Ort wieder und eroberten ſolchen auch/ welchen ſie behielten bis Anno 1632. um welche Zeit die Holländiſche Armee davor kahme und nahme ſelbige Stadt denen Spaniern wieder ab; worüber die Holländer Meiſter und Herren blieben bis auffs Jahr 1637. da denn die Spanier abermals ihr Heil daran verſuchten / und ſolchen Ort auch endlich durch Accord eroberten.

Die Holländer bemüheten ſich zwar/ Anno 1646. dieſe Stadt von neuen zu belägern und zu gewinnen ; der Anſchlag aber war umſonſt/ weiln die Spanier ſeithero den Ort mehr fortificiret / und eine ſtarcke Beſatzung hinein geleget hatten. Von ſelbiger Zeit an haben ſolchen Ort die Spanier und nunmehro die Frantzoſen in Händen behalten / bis anietzo die mächtigen Alliirten denſelben occupiret

und ſo glücklich geweſen / dieſes Venlo, wie ohnlängſt das feſte Käyſers-werth/ endlich noch zu bemeiſtern / und die Frantzoſen daraus zu treiben.

Das LVI. Capitel.

Nach dieſer Eroberung wird man vielleicht mit der Alliirten Macht und Armee nach Ruremond/ der andern Haupt-Stadt des Spaniſchen Gelderlandes marchiren / ſelbige gleichfalls zu attaquiren; dieſer Ort wird ſonſt vor der vornehmſten des Spaniſ. Gelderlandes gehalten / gleichwol aber iſt ſolcher vorlängſt nicht von ſolcher Importanz, Commercien/ Veſtigkeit und Vermögen geweſen/ als Venlo.

Selbiger hat den Namen von dem Fluß Ruer/welcher daſelbſt in die Maaſe einflieſſet/ lieget 3. Meilen von Venlo; dieſe Stadt/ſo auch eine von den See-Städten geweſen/ hat in dem vorigen Spaniſchen Kriegen viel ausſtehen müſſen / und alſo viel von ihrer alten Herrligkeit verlohren/ ſonderlich nachdem der Spaniſche General Duc de Alba Anno 1572. dieſelbe eroberte/ dagegen Printz Wilhelm von Naſſau/ im Nahmen der Holländer/ bey Belägerung derſelben unglücklich geweſen.

Nach der Zeit/ nemlich Anno 1632. hat Graf Ernſt Caſimir von Naſſau ſelbige belägert/ worüber er zwar ſein Leben eingebüſet/ dennoch iſt ſie M. Jun. erobert worden. Alleine Anno 1637. haben die Spanier ſolche wieder eingenommen/ und bis dato behalten.

Wir müſſen nun weiter ſehen und vernehmen/ was denn die Spanier und Frantzoſen zeithero unterfangen haben in denen Niederlanden/ nachdem ſie ſich retirirt und keine Feldſchlacht wagen wollen; damit ſie nun aber gleichwol das Anſehen haben möchten/ was feinliches gegen die Alliirten/ ſonderlich die Holländer/ zu thun/ ſo ſeyn ſie neulicher Zeit mit einem Corpo, unter dem Marqu. Bedmar, Spaniſch-Frantzöſ. Gouverneur/in das Holländiſ. Flandern eingefallen / die Stadt Hulſt einzunehmen ; dieſe nun iſt eine Flanderiſche Veſtung in dem ſogenannten Lande von Wees in der Grafſchafft Aelſt. Dieſer Ort ergabe ſich Anno 1583. freywillig an den Hertzog von Parma, damaligen Stadt-Halter der Spaniſchen Niederlande.

Aber Graf Moritz von Naſſau/ als Holländiſcher Gouverneur nahme ſelbige denen Spaniern Anno 1591. wieder ab. Als aber Ertz-Hertzog Albertus aus Spanien nach denen Niederlanden anlangete/ belägerte er mit denen Spaniſchen Völckern dieſen Ort und bemächtigte ſich deſſelben ſamt denen beyliegenden Schantzen Aono 1596. von ſelbiger Zeit iſt ſie unter der Spaniſchen Bothmäßigkeit blieben.

Anno 1637. rückten die Holländer mit einer ſtarcken Armee vor die Stadt/ muſten aber unverrichteter Sachen wieder abziehen; Anno 1640. kamen ſie noch einmal und zwar mit gantzer Macht davor/ eroberten auch ein und andere auswärtige Fortreſſen und Schantzen/ als Naſſau, die ſo genannte Schleuſe bey Hulſt attaquirten die importanteſten Schantzen St. Johanns-Stein u. a.

Die Spanier hingegen kamen zum Entſatz mit einer groſſen Macht/ worüber es auch zu einem blutigen Treffen kame/ worinnen der tapffere Grafe Heinrich Caſimir von Naſſau ſein Leben einbüſſete/ und die Veſtung ſolchergeſtalt durch der Spanier Macht und Hand befreyet ward.

Die Holländer hingegen wolten nicht ruhen/ bis ſie Meiſter dieſes wichtigen Platzes ſeyn würden/ ſo ſie auch nach 5. Jahren würcklich verrichteten; inmaſſen ſie Anno 1645. mit einer conſiderablen Armee, unter dem Printzen Friedrich Heinrich von Oranien, Stadthaltern von Weſt-Frießland/ abermals vor dieſen Ort angelanget/ und denſelben dermaſſen beängſtigten/ daß er ſich M. Nov. d. Ann. durch Accord an die General-Staaten ergeben muſte.

Und weiln noch viele ſtarcke Schantzen und Fortreſſen auswärtig um dieſe Stadt gelegen/ und die noch in Spaniſchen Händen waren/ worunter damals die vornehmſte geweſen/ S. Andreas, S. Johann-Stein/ Moree, ja noch 32. Schleuſſen und geringere Schantzen/ woraus leichtlich zu ermeſſen dieſes Orts Importantz und Fortification; anietzo aber ſollen 9. a. 10. rechte ſtarcke Fort und Schantzen darum ſeyn.

Dennoch aber bemühete ſich gedachter Printz und Stadthalter von Weſt-Frießland/ alle dieſe Schantzen/ Fortreſſen und Schleuſſen denen Spaniern aus denen Händen zu reiſſen/ welches er auch binnen 6. Wochen werckſtellig gemachet/ und ſolchergeſtalt denen Staaten von Holland dieſen wichtigen Ort geliefert.

Von welcher Zeit nun haben ſie denſelben noch vielmehr befeſtiget/ und das ſtarcke Fort Kyckuit angeleget/ oder feſter gemachet/ daß ſelbiges alleine vor eine haltbare Veſtung zu halten ſtehet/ wie ſolches vor wenig Wochen die Spanier und Frantzoſen unter dem obgedachten Marquis Bedmar mit gnugſamen Spot und Verluſt erfahren haben/ indem ſie anfangs nur bey Beſtürmung einer äuſſerlichen Schantze bey dieſem Fort das kleine Kyckuit, welches ſie zwar/ nachdem ſie 3. mal abgeſchlagen worden/ endlich zwar/ und der Graf la Motte die Schantze S-Johann Steins erobert/ aber dabey/ weiln die Holländer mit 15. Stücken aus der Schantze Fernekücker ſcharff auff ſie canonirt, an 300. Mann Todte und Bleſſirte bekommen.

Deſſen ungeachtet vermeynten die Belägerer ſolches Orts Meiſter zu werden/ und ſatzten M. Aug. unterſchiedene mal an dieſes gewaltige Werck/ die Belägerten aber bezahlten ſie redlich/ daß Bedmar mit ſeinen Spaniern und

 Frantz-

Frantzmännern dieſen feſten Platz verlaſſen und mit dem Rücken anſehen müſſen/ nachdem er ſeinen König durch ſolche vergebliche Attaque 1000. Mann u.m. ruinirt hat/ und gantze Wägen Bleſsirte, denen Arm und Beine weg ſeyn/ wegführen laſſen; ſo dann iſt er mit ſeiner Armee aus Flandern gezogen / nachdem er auch 2. Metalline Stücke verlohren / vornemlich ſeyn umkommen der General Tyn, Major Turlaube, 9. Capitains, und 7. andere Officirer.

Er ſtellete ſich aber bey ſeinem Abzuge / als wenn er dieſen Ort nicht gäntzlich verlieſſe; ſondern die Schantze Ferne-Kücker beſchieſſen / und ferner die Stadt Hulſt ſelbſt bombardiren wolte/ zu dem Ende lieſſe er einen Theil der Armee bey S. Johann ſtehen; weiln aber die Alliirten aus Maſtrich und Seeland ſtärcker wurden/ ſo wolten die Spanier und Frantzoſen die Holländiſchen Stachel-Nüſſe nicht weiter verſuchen.

Bevoraus weiln ſie das Volck ohne dem nicht übrig hatten / der groſſen Armee der Alliirten zu widerſtehen / und die Stadt Venlo zu entſetzen/ woſelbſt die Holländer bis dato glücklicher geweſen/ als der Feind bey Hulſt, maſſen bereits den 4. Sept. die Stadt Venlo durch der Alliirten Waffen in vollen Feuer geſtanden / und endlich die Ubergabe gefolget/ wie oben angezeiget worden.

Das LVII. Capitel.

Nunmehro müſſen wir auch einmal wieder nach Engelland ſehen zu vernehmē was bishero notables daſelbſt paſsirt ſey/ bevoraus / wo die Engel- und Holländiſchen Kriegs-Flotten ihren Cours hingerichtet haben; da ſich denn unter andern folgendes begeben:

1. Daß der Engelländiſche Groß-Admiral Printz Georg von Dänemarck auff Bewilligung der Königin ſeiner Gemahlin den Ritter Münden, welcher/ wie obgemeldet/ mit ſeiner Eſquadre das Devoir nicht gethan/ ſeiner Charge entſetzet habe/ ungeachtet dieſer bey der Commiſſion frey geſprochen geweſen.

Welches auch nicht zu improbiren iſt/ weiln man öffters beobachtet hat/ daß ſolche Deputirte und Commiſſarien ſolchen Inquiſiten und beſchuldigten See- und Land-Officirern / ex Studio Partium conniviren und ihnen Recht ſprechen/ da ſie doch die Sache verwahrloſet und alſo vielmehr Unrecht haben; derowegen hat man ein Exempel und beſſere Beobachtung ſeiner Eyd und Pflicht / bey dieſem gefährlichen Kriege ſtatuiren wollen/ damit andere Officirer zu Waſſer und Lande ſich daran ſpiegeln und redlich fechten möchten.

2. Hat

2. Hat die Königin den 25. Aug. von der Flotte Nachricht erhalten/ daß dero Extraordinair-Geſandte/ Lord Methvvin, von welchen obgemeldet/ auff einer Kriegs-Fregatte von des Admiral Fairborns Eſquadre, ſo 80. Canonen führet/ in dem Hafen vor Liſſabon eingelauffen ſey/ bey dem Könige auch daſelbſt wohl angenommen und gehalten werde.

3. Hätte gemeldter Ritter Fairborne ſich mit ſeiner Eſquadre den 19. Aug. conjungirt mit der groſſen oder combinirten der Engel- und Holländiſ. Flotte/ unter dem Admiral Rooke, ſo bald nun der König Petro, durch den Engl. beſagten Extraordinair-Envoye Methvvin, die Nachricht von dieſer Flotte bekommen/ habe er Ordre geſtellet/ derſelben alles zu ihrer Nothdurfft und Erfriſchung/ was ſie verlangeten/ zu ſchaffen und zu liefern; ja was noch mehr/ habe der König permittirt, daß 30. Schiffe von der Alliirten Flotte in den Haven bey Liſſabon einlauffen möchten; woraus denn zu ſehen/ daß gute Verſtändniß zwiſchen dieſen König und denen hohen Alliirten ſey.

4. Daß man zur ſelbigen Zeit die mehrbeſagte groſſe Flotte zwiſchen Liſſabon und Lagos geſehen habe/ welche ihren Cours gegen die Spaniſchen Cüſten und vornemlich nach dem See-Haven und Veſtung Cadix gerichtet hätte/ des Vorſatzes/ wie man davor hielte/ dieſen Ort zu bombardiren und wol gar zu belägern / daſelbſt auch der Silber-Flotte der Spanier und Frantzoſen deſto näher auffzupaſſen.

Dieſe See-Veſtung und Stad lieget an dem engen Meer/ ſo auch von demſelben den Namen hat/ nemlich das Fretum Gaditanum, gemeldte Stadt wird auch ſonſt genennet Gades, auch Caliz Melz, iſt ein Schlüſſel und Verwahrung des gemeldten engen Meers; woſelbſt bishero die Spanier und Frantzoſen im Haven viel Kriegs-Schiffe und Galleeren gehalten/ wider die Anländung und Attaque der Engel- und Holländer; welche aber ienen das Geſchencke ſchon halten werden/ nach feindlicher See-Manier.

Weiter und zum 5. iſt auch dieſes merckwürdig zugleich rühmlichen der Königin von Groß-Britannien/ daß ſelbige M. Aug. an den Printzen Eugenium, als Käyſerl. commandirenden Feld-Marſchal in Italien/ 50000. Pf. Sterlings/ durch Wechſel/ übermachen laſſen/ zu Erfriſchung und beſſeren Unterhalt der Armee.

Uberdiß auch habe hochgedachte Königin neulicher Zeit 15000. Pf. Sterl. unter die vertriebenen Frantzöſiſ. Huguenotten austheilen laſſen/ nach Gewohnheit und Liberalität des verſtorbenen Königs Wilhelms.

Sonſten aber hat man albereits vor 4. Monaten aus Engelland ſo viel Nachricht erhalten/ daß die Engelländiſ. Kauffmannſchafft

ſo

ſo dero Commercien und Niederlage zu Wien und andern Käyſerl. Erblanden zu treiben pflegen/ dem Käyſerl. Hofe zu Beſtreitung der Kriegs-Speſen 90000. Pf. Sterl. durch Wechſel übermachet habe/ ſo 4. Tonnen Goldes und mehr beträgt.

Zum 6. daß man an dem Engl. Hofe das groſſe Königl. Siegel des verſtorbenen Königs Wilhelms, ſo man bishero noch gebrauchet/ in denen gewöhnlichen Expeditionen unlängſt zerbrechen und dagegen ein neues machen laſſen/ mit dem Namen der ietztregierenden Königin Anna.

7. Daß man in Schottland die groſſe Commiſsion eyferig fortſetzte/ die beyden Königreiche beſtändig zu vereinigen/ wider den Hertzog von Hamilton und deſſen Anhang/ auch daß daſelbſt ein neues Parlament beruffen werden ſolte.

8. Daß die Königin mit ihrem Gemahl ſamt dem gantzen Hofe nach Both, des Bades zu gebrauchen / ferner nach Oxfort verreiſet ſey/ und von dannen nach Briſtol zu reiſen geſinnet geweſen / nachdem ſie zuvorhero zu Londen dem Geheimen Rathe beygewohnet/ worinnen wichtige Angelegenheiten/ den Staat des Kriegs und der hohen Alliirten betreffend/ tractirt und reſolviret worden.

Das LVIII. Capitel.

Hiermit nun laſſen wir die Königin mit ihrem Gemahl und Hof-Stadt auff der Reiſe/ und kehren wieder nach Hol- oder vielmehr nach Gelderland vor Venlo, zu ſehen / was die Alliirte Armee wider die Frantzoſen und Spanier vor geſchehener Ubergabe gethan haben /da ſich denn befunden/ daß beyderſeits/ ſo wol Belägerer und Belägerten Tag und Nacht in eyfrigen Operationen geſtanden/ nemlich durch Approchiren/ Canoniren und Ausfällen:

Abſonderlich haben die Belägerten ſtarck und mit lauter glüenden Kugeln auff das Dorff Vilarck / ſo 500. Schritte von dem Fort gelegen / geſchoſſen/ bis ſie ſolches in Brand geſtecket/ alsdenn haben ſie durch einen Ausfal daſſelbe vollends zu ruiniren und die Alliirten von dannen wegzutreiben ſich erkühnet/ woſelbſt ſie ſich wohl poſtiret und eine Haupt-Attaque gegen die Stadt und das nahe gelegene Fort geführet.

Der Frantzoſen und Spanier Anſchlag und Ausfall aber iſt ihnen nicht gelungen/ ob ſie gleich das Dorff abgebrennet haben/ ſo iſt dennoch ihnen der Ausfal zernichtet worden durch gute Reſiſtentz der Alliirten. Mittlerzeit haben dieſe ein Detachement nach Stevensvverth geſchicket/ dieſe ſtarcke Schantze/ ſo auff einer Inſul in der Maaſe gelegen / wegzunehmen / wie auch erfolget.

Ferner hat der Erb-Printz von Heſſen-Caſſel das feſte Schloß Stocken

mit 8. Canonen beſchoſſen und dermaſſen beſtürmet / daß ſolches ſich unlängſt auff Discretion ergeben müſſen; wobey man denn 178. gemeine Soldaten / den Baron Maſſin und einen Capitain, Magin genannt / als Gefangene bekommen. Solchergeſtalt nun gehets denen Frantzoſen und Spaniern in ihren monarchiſchen Anſchlägen und Kriegs-Expeditionen, bis dato gar unglücklich und krebsgängig.

Sie wurden über diß / bey ihrer vermeynten Klugheit und Kriegs-Streichen / neulicher Zeit auch von denen Alliirten verführet und überliſtet / indem dieſe ſich anfangs anſtelleten / wie ſie die Belägerung Venlo intendirten / als wenn ſie vielmehr die Stadt Ruremond attaquiren wolten.

Dannenhero und in Betrachtung deſſen / machten die Frantzoſen daſelbſt allerhand Anſtalt zur Gegenwehr / lieſſen alle Bleſſirten / Krancken und andere untüchtige Leute von dannen nach Venlo bringen / zu ihrem gröſten Nachtheil / inmaſſen die Alliirten ungeſäumt / wider alles der Frantzoſen Vermuthen / dieſen Ort belägerten / und alſo ſolche miſerable Leute zugleich einſchloſſen.

Die Feindliche Guarniſon in gemeldter belägerten Stadt erſtreckte ſich auf 1800. Mann / deren Commendant der General Labadie geweſen / welchem aber bey ſolchem Zuſtande nicht gar wohl zu muthe war / abſonderlich / weiln die rothe Ruhr ſtarck unter denen Frantzoſen und Spaniern graſſirte / daß alle Tage 20. und mehr geſtorben.

Auff der kleinen Frantzöſiſ. Flotte / ſo aus 6. Galleren und 4. Kriegs-Schiffen beſtehet / und ſeithero in dem Portugieſiſchen See-Haven vor Liſſabon gelegen / gehets nicht anders / indem das meiſte Schiff-Volck und Soldaten verdorben und geſtorben / auch ſo gar der Admiral von denen Galeeren.

Dieſe ohnmächtige Flotte nun ſolte neulicher Zeit geſchwinde nach Spanien ſegeln / den See-Haven bey Cadix deſto mehr zu verwahren / wider die ankommende groſſe Flotte der Engel- und Holländer / dieſe aber kamen ihnen zuvor / dannenhero muſten die Frantzoſen wieder zurücke kehren.

Mittlerzeit hat der Engl. Admiral Schovel mit einer kleinen Eſquadre von 6. Capital-Kriegs- und etlichen Brand-Schiffen / ſich von der combinirten groſſen Flotte auff eine gewiſſe Zeit abgeſondert / und ſeinen Cours nach denen Frantzöſiſ. Meer-Cüſten / ſonderlich gegen Toulon und Breſt gerichtet / einiges Deſſein auszuführen; wiewoln man bis dato von ſeinen Verrichtungen und Anſchlägen wenig ſicheres erhalten hat.

Dagegen aber iſt der Frantzöſiſ. Hof und deſſen Bediente auch ſo gar die Pfaffen eyferig und heimlich bemühet geweſen / der Königin Anna und der Regierung von Engelland eine Diverſion zu machen / damit ſie dero Kriegs-Macht zu Waſſer und Lande ſchwächen und theils zurücke beruffen möchten / das innerliche Kriegs-Feuer / ſonderlich in Irrland zu dämpffen / da hingegen ſolchergeſtalt

X die

die Cron Franckreich in Spanien und denen Niederlanden ſein' monarchiſches Spiel deſto beſſer forttreiben/und denen Alliirten daſelbſt prævaliren oder doch gewachſen ſeyn könten.

Das LIX. Capitel.

Zu dem Ende nun hat gedachter Frantzöſ. Hof ſamt ſeiner durchtriebenen Werck-Zeugen und Röm. Pfaffen Anhang bishero getrachtet eine neue und gefährliche Conſpiration in Irrland anzuſpinnen und endlich auszubrüten / zum unfehlbaren Nachtheil der Alliirten/ und ſonderlich der Britanniſchen Regierung/ dagegen den affectirten und vermummeten Printzen von Walles, oder Jacob III den Sonnen-und Titul-König von Irrland auff den Thron zu bringen.

Dieſer Frantzöſ. Anſchlag nun war ſolchergeſtalt eingerichtet/ nemlich/ es ſolten etliche Irrländiſche und Frantzöſ. Officirer / vermittelſt eines ſtarcken Anhangs und liſtigen Kriegs-Streichs die beyden Städte und Veſtungen/nemlich Limmerick und Galloway, überrumpeln und einnehmen/ und zwar auff einer beſtimten Zeit / da die Frantzöſ. Transport-Schiffe mit 20000. Mann theils Irrländer/ theils Frantzoſen an Irrland zugleich anlanden ſolten / mit ihrem Affter-König dieſes Frantzöſ. Deſſein glücklich zu vollbringen/ zumaln weiln anietzo die Engelländiſche See-und Land-Miliz auſer dem Reiche begriffen ſey.

Bey ſo geſtalten Sachen nun und liſtigen Anſchlage/ vermeynte der groſſe Louis ſeinen Zweck ohnfehlbar zu erreichen/ ein neues Kriegs-Feuer in Irrland denen Alliirten zum Tort und Schaden anzuzünden/ und dabey ſeiner offtgethane Promeſſen gegen den Printzen Walles und deſſen Mutter/ würcklich zu erfüllen; als welche bishero ohne dem gar unvergnügt und betrübt in Franckreich gelebet haben.

Uber diß hat König Louis dieſe langwierigen und ſumptuöſen Gäſte vorlängſt/ bevoraus bey dieſem koſtbaren und geldfreſſenden Kriege/gerne mit einander loß ſeyn wollen; weiln er ſelbſt anietzo mit ſich gnug zu thun habe / die unbeſchreiblichen Speſen zu ſchaffen/ ſeinen feindlichen mächtigen Alliirten mit Nachdruck zu begegnen.

Alleine dieſe Rechnung / boßhaffter Anſchlag und formentirte Auffruhr iſt abermals / wie öffters bey König Wilhelms Zeiten / zu Waſſer und zu Schanden werden; nach dem bekannten Axiomate Malum conſilium conſultori peſſimum. Das iſt: Ein böſer Anſchlag und Rath bringet den Rathgeber in gröſten Schaden und Spott; wie ſolches König Louis und deſſen Bundsgenoſſe König Jacob II. vormals ſo wol in Irr-als Engelland gnugſam erfahren haben.

Gleichwol aber iſt der König in Franckreich noch bis dato ſo vermeſſen und unbeſonnen / daß er ſolche gefährliche und ſo offt entdeckte Conſpirationen von neuen angiebt und anſpinnen läſt; Er muß dencken / er ſey alleine klug und mächtig/ groſſe Deſſeins hervor zu bringen/ und zu effectuiren.

Der

Der Ausgang aber hat gewißlich mehrmals das Contrarium gezeiget/ und wird ſolches erſt mit der Zeit bey dieſem Kriege vor der Welt mehr an Tag kommen; Es ſcheinet/ als wenn der Frantzöſ. General Albergotti in dem Staats-Cabinet zu Paris die Conſilia dirigirete/ dannenhero iſts zeithero allenthalben ſo ungereimt / alber und unglücklich bey denen Frantzöſ. Anſchlägen und Entreprieſen oder Actionen hergegangen.

Eben ſo unglücklich und ſpöttlich iſts denen Urhebern und Conſpiranten in Irrland neulicher Zeit ergangen; allermaſſen dieſer ſchädliche Anſchlag und Verrätherey vor der Zeit verrathen und entdecket/ und die obberührten Irrländiſchen und Frantzöſ. Officirer / welche die Städte Limmerick und Galloway dem Feinde in die Hände ſpielen wollen/ ertappet und ſo dann gefänglich ſelbſt nach Limmerick geführet worden.

Das LX. Capitel.

Dieſes nun war ein recht verdienter Vogelfang vor dergleichen Vogelſteller und Verräther/ abſonderlich derer Römiſch-Geiſtlichen aus Franckreich /welche ſich als Werck-Zeuge zu dieſem ungeiſtlichen und boßhafften Anſchlage brauchen laſſen/ die man gleichfalls als Gefangene nach Limmerick ins Gefängniß geliefert hat/ dero gebührenden Lohn zu empfangen; Uber diß wurde aus Engelland gemeldet/daß noch dergleichen Conſpiranten und Rädelsführer über LX. wären/ welche ſich gegen einander verbunden und verſchworen hätten / dieſes Frantzöſ. verrätheriſche Stücke und des jungen vermeynten Königs Jacobs III. Erhöhung auszuführen; Allein es dürffte gar leicht ſo weit kommen/ daß man ſolche Urheber / zum wenigſten auff und nach den Galgen erhöhete und führete/ nachgehends geviertheilet und auff die öffentlichen Straſſen und Plätze ſteckte/ wie es ſolches in Engelland Brauch iſt.

Aus ietztgemeldten Begebenheiten und Umſtänden ſiehet man / was der König Louis im Schilde vorlängſt geführet und eyferig dahin getrachtet habe / als ein mächtiger und ſehr beliebter Patron der Jacobitiſchen Wittwe und ihres affectirten Cron-Printzens von Engelland/ ſelbige in dero verlangte Glückſeligkeit und Königl. Würde zu reſtituiren.

Wiewoln derſelbe iedesmal/ ſo offt er mit dieſen gefährlichen Machinationen ſchwanger gegangen/ ſcheußliche Mißgeburthen ans Licht gebracht und folgends dadurch ſich vor der Welt in Spott geſetzet/ derowegen haben die Engelländer unlängſt eine Satyriſche Schrifft in ihrer Sprache über ſolche deſſen ſchändliche Anſchläge gemachet und in öffentlichen Druck heraus gegeben / und auch in die Frantzöſ. Sprache überſetzet/ unter folgendem Titul:

L' Ancien Batard, Protecteur du Noveau; ou la Proſtitution de la Reine pour la Protection du Prince de Walles, Traduit de l' Anglois. M. DCCII.

Das iſt: Der alte Baſtard ein Protector oder Beſchützer des Jungen / oder „die Proſtitution der Königin wegen der geſuchten Protection des Printzen von „Walles.

In welchem Satyriſchen Tractat unterſchiedene verdächtige Liebes-Händel / von der Königin oder Jacobitiſchen Wittwe / dem Könige Louis und dem Printzen Walles, boßhaffte Anſchläge / ſonderlich aber von deßen ungleiche Geburth / enthalte.

Unter andern iſt anfangs folgendes zu leſen / nemlich einige Verſe / dieſes Innhalts:

Rendeau Sur le Grand & le pedit Batard.

Das iſt: Ein Ringel-Gedichte oder Ringel-Verſe über dem groſſen und kleinen Baſtard.

Fils de la Rayne le Grand Louis eſt ne
Par Richelieu fat nomme Dieudonne,
Et Mazarin &c.
Qui Lui ſervit de pere & de parain,
Ayant le coeur pour ſa mere en flamme.

Das iſt kürtzlich ſo viel: Der Königin Sohn / der groſſe Louis, iſt gezeuget durch den Richelieu und Mazarin, als welcher ihme als ſtat Vaters gedienet / und gegen der Mutter in Liebe entbrannt war; Dennoch aber iſt Louis genennet worden ein von GOtt beſcherter oder gegebener Sohn.

Weiter iſt von dem Printz Walles in eben demſelben Rendeau folgendes geſetzet:

Ce Grand Batard ſur le Throne monté
Veut elever un enfant ſuppoſé,
Sur les Anglois pour étre ſouverain
Abus Louis, ce n' eſt pas leur train,
Ils ſavent bien, que ce fils n' eſt pas né
Fils de la Reyne.

Das iſt mit wenigen ſo viel:

Der groſſe Baſtard ſteiget auf den Thron / und wil gerne ein untergeſchobenes Kind oder Printzen zum König und ſouveraine über die Engelländer erheben; Alleine der Louis betreuget ſich und andere; weiln die Engelländer eine andere Conduite und Nachricht davon haben / daß nemlich dieſer Sohn nicht von der Königin oder des Königs Jacob. II. Gemahlin gebohren ſey.

Das LXI. Capitel.

Ferner ſeyn in obgedachter Schrifft der Engelländer ein und andere Briefe und Complimenten des Königs Louis an die vertriebene Jacobitiſche Königin / welche man dieſes Orts aus gewiſſen Urſachen willen nicht anführen mögen; ſon-

ſondern es iſt vielmehr der Zweck/ zu unterſuchen; ob mehr beſagter König Louis den Printzen von Walles Zeit ſeines Lebens auff den Britanniſchen Thron / entweder durch Gewalt der Waffen/ oder argliſtige Streiche/ bringen werde.

Woran man aber/ aus vielen erheblichen Urſachen und Umſtänden/ zweiffeln muß/ daß der König Louis viel ehe ſein Grab finden als der Printz Walles den Königl. Thron in Engelland beſchreiten möchte / und zwar unter andern aus dieſer preſſanten Staats-Maxime, daß nemlich das Parlament in Engelland ſo wol bey Regierung Königs Wilhelms III. und der ietzigen Königin Anna expreſſe verordnet hat: Den verdächtigen Printzen von Walles, woferne er ſich in dem Königreiche Engelland betreten lieſſe/ und man ſich ſeiner Perſon bemächtigen könte/ ſolte er als ein Rebellator & Proditor Patriæ, oder als ein Rebelle und Verräther des Vaterlandes am Leben geſtraffet worden.

Zu dem hat man bishero ſo viel Nachricht aus Portugal/ unter dem 8. Aug. dieſes ietztlauffenden Jahres/ daß der König Petro daſelbſt die Neutralität angenommen habe/ welches der Frantzöſ. Allianz und Entreprieſen in Spanien/ Jrrland und anderwerts die Concepte, mercklich ſchwächen und ihnen einen Stoß geben werde.

Ja man hat neulicher Zeit von dannen berichtet/ daß die groſſe Alliirte Flotte der Engel- und Holländer die Spaniſche See-Stadt und Veſtung Cadix zu Waſſer und zu Lande angegriffen und ſich derſelben bemächtiget; auch kurtz vorhero der Hertzog von Ormund, als Engelländiſcher General die Land-Miliz von denen Schiffen in Gallicien anlanden und ausſteigen laſſen/ wovon man ehiſtens mehrere Nachricht erhalten wird.

Dieſes Gallicien iſt eines von denen kleinen Spaniſchen Königreichen oder Haupt-Provincien / worinnen Compoſtello oder die Stadt St. Jago lieget. Uber diß iſt bishero in denen Spaniſchen Ländern / auch in der Haupt-Stadt Madrit unter dem Adel und gemeinen Volcke eine groſſe Schwürigkeit und Auffruhr wider die neue Frantzöſiſ. Regierung und denen Urheber den Cardinal Portocarrero entſtanden/ und bis dato nicht gäntzlich zu ſtillen geweſen.

Sondern es ſtehet vielmehr zu beſorgen/ woferne die Engel- und Holländer mit ihrer gewaltigen Flotte und darauff befindlichen Militz/ wie denn leicht zu vermuthen/ an denen Spaniſchen Cüſten weiter avanciren und anlanden dürfften/ der Anhang der Malcontenten und Oeſterreichiſch Geſinneten ſich täglich vermehren und bis in das Eingeweide des Reichs mit denen blutigen Waffen eindringen werde.

Zu dem Ende hat der obgedachte Printz von Darmſtadt/ als Käyſerl. Extraordinair-Geſandte zeithero/ da er in Portugall und zu Liſſabon geweſen vieles Gewehr/ Standarten und Fahnen/ auf Spaniſchen Schlag/ zuſammen bringen laſſen/ die Oeſterreichiſch-Geſinneten damit zu verſehen und auszuführen.

Ja er hat auch über diß dahin ſtarcke Correſpondentzen gepflogen / hin und wieder Courrier abgehen laſſen/ die Sachen auff einen guten Fuß daſelbſt zu bringen/ und das Erbrecht des Käyſers und ſeines Ertz-Hauſes ſo viel möglich zu behaupten/ und zwar vermittelſt Beyſtandes der Engel-und Holländiſ. Flotten.

Der Frantzöſiſ. Spaniſche Ambaſſadeur zu Liſſabon hat aber bald Nachricht deſſen einziehen laſſen und dem Könige im Namen ſeines Principalen vorgeſtellet / daß ſolche Correſpondentz und Machinationen ſo wol dem Könige in Spanien als dem von Franckreich ſehr præjudicirlich falle / wenn man dergleichen ferner geſtattete.

Dannenhero erſuchte er Jhre Majeſt. gemeldten Printzen ehiſtens vom Hofe abzuſchaffen/hierauff nun habe der König Petro, mit einer beſondern Beſcheidenheit und Manier, durch einen Königl. Miniſter, dem Printzen/ als Käyſerl. Geſandten/ hinterbringen laſſen/ den Hof eine zeitlang zu verlaſſen/ auch zugleich ihme ein Juwel von 10000. Rthl. zu überreichen.

Als nun der Königl. Miniſter in des Printzen Quartier kame / und demſelben die Königl. Ordre vorbringen wolte/ ward ihme durch einen Bedienten zur Antwort gegeben/ daß der Printz nicht zu Hauſe ſey ; der Königl. Cammer-Juncker muſte nachgehends abermals ferner auch zum drittenmal nach des Printzen Pallaſt gehen/ obige Ordre anzubringen ; Alleine der Printz hat ſich niemals mercken und Antwort geben laſſen.

Das LXII. Capitel.

Dannenhero ſaget man/ daß ſelbiger ſich ſonder Abſchieds-Audientz und Annehmung des obgeſagten koſtbaren Juwels von dem Königl Hofe zu Liſſabon heimlich weggewendet habe; Andere aber ſtehen in denen Gedancken / dieſe Königl. Ordre , des Printzen Stillſchweigen / deſſen verweigerte Antwort und Abſchieds-Audientz wäre vielmehr ein ſimulirtes und angelegtes Blendwerck/mit Genehmhaltung und Angebung des Königs ſelbſt/bloß denen Frantzöſiſ. und Spaniſchen Geſandten daſelbſt/auff dero Begehren/ ein Contemenc oder vielmehr eine wächſerne Naſe zumachen.

Indeſſen aber hätte der Printz von Darmſtadt zwar aus obigen Urſachen/ ſein voriges Quartier, aber den Portugieſiſchen Hof bis dato noch nicht verlaſſen/ſondern ſetzte noch immer ſein Deſſein und Correſpondentz nach Spanien und Catalonien fort / ſeinen Anhang oder vielmehr die Käyſerl. Parthey ie länger ie mehr zu verſtärcken/bis die Engel-und Holländiſche Kriegs-Macht von denen Transport-Schiffen ans Land gebracht und mit derſelben conjungirt würde.

Welches auch aus vielen Umſtänden und Urſachen zu vermuthen ſtehet/ und zwar auch nicht unrecht iſt ; immaſſen das Hauß Oeſterreich mehr Recht zu dieſer Spaniſchen Succesſion und Entrepriſe hat und behaupten kan / als das

Bour-

Bourboniſche-Hauß in Franckreich/ als welches / wie vormals angeführet / dieſes gantze importante und ſehr nachtheilige Werck durch lauter Intriguen, Falſa und gewaltſame Uſurpationes angeſponnen und bis anhero fortgeſetzet hat.

Derowegen und in Erwegung deſſen / iſts dem Käyſerl. Hauſe nicht zu verargen / wenn ſolches das Axioma Par pari referre gegen die Frantzöſiſ. Parthey practicirt, und ſelbige mit gleicher Müntze bezahlen läſſet; mithin heimliche Correſpondentz und Anlockungen derer Spaniſchen Städte und Unterthanen durch dero Miniſter und Bedienten fomentirt.

Abſonderlich weiln man längſt gemercket hat / daß viele von Adel und gemeinen Volcke in denen Spaniſchen Ländern denen Frantzoſen und deren Regierung eben ſo geneigt ſeyn als die Perſianer denen Türcken/ denn es bleibet wol darbey/ daß das eingewurtzelte Naturel und Geblüte der Spanier nimmermehr mit dem Frantzöſiſ. ſtallen und beſtehen/ oder wie man ſonſt nach dem alten Sprichworte ſaget/ in einem Topffe kochen werde.

Der beſtochene Cardinal Portocarrero und andere Frantzöſiſ. geſinnete Bediente mögen nun ſolches ſo klug und liſtig anſtellen/ wie ſie wollen/ ſo dörfften zuletzt alle ihre Conſilia verſauren und verderben / ja denen Urhebern wird man endlich eine Sicilianiſche Veſper ſingen.

Sintemaln die Frantzöſiſ. Monarchſucht und ungewöhnliche Geld-Preſſuren und Plackereyen bey denen Spaniſchen Ständen und Unterthanen/ unter denen vorigen Oeſterreichiſchen Königen/ keines weges gewöhnlich geweſen/ und alſo nicht zu ertragen ſeyn; welches denn mit der Zeit/ wenn die Teutſchen/ Engel- und Holländiſchen Waffen ins Spiel kommen werden / eine durchgehende Auffruhr in dem Spaniſchen Reiche nach ſich ziehen dörffte/ als wie in denen Königreichen Neapoli und Sicilien.

Denn in denen Spaniſchen Reichen und Ländern iſt von etlichen Jahren hero wenig Handel und Wandel/ als wie in Franckreich/ geweſen/ folgends auch gar wenig Geld; gleichwol aber wil die neue Frantzöſiſ. Spaniſche Regierung groſſe ungewöhnliche Summen Extraordinair heraus preſſen/ vor den neuen Könige Philip V. dieſen gewaltigen Krieg wider die Alliirten auszuführen.

Die Spanier und nunmehro auch die Frantzoſen haben längſt groſſe Rechnung und Hoffnung gehabt / von der Americaniſchen Silber-Flotte/ welche alle Wochen zu Cadix und Sevilien einlauffen ſollen/ ſo nunmehro in 2. Jahr und drüber gewähret / und dennoch bis dato kein Schiff davon zu ſehen geweſen iſt; ja auch keines ſo bald zu vermuthen ſtehet.

Aus Urſachen/ weiln die Spaniſche Regierung zu Mexico denen Frantzoſen nicht trauen will / auch den neuen Spaniſchen Könige vor den rechtmäßigen nicht erkennen/ über diß iſt die Frantzöſ. Convoy-Flotte bishero in einem ſehr ſchlechten Zuſtand gerathen/ indem das Volck darauff / durch anſteckende Kranckheiten

heiten verdorben / auch wie man unlängſt berichtet / daß der Admiral Chateau-regnaud ſelbſten geſtorben ſey.

Das LXIII. Capitel.

Dagegen aber finden ſich in Engel-Schott-und Irrland einige Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten / welche / woferne man ſie nicht bald anfangs oder doch zu rechter Zeit dämpffet / gröſſeres Unheil und innerliche Troublen nach ſich ziehen und veranlaſſen möchten; denn 1. wollen ſich die obgemeldten beyden Factionen / nemlich der ſo genannten Torris und VVigts, bey bevorſtehenden Parlament von neuen hervor thun / eine der andern prævaliren und jene niederdrucken / und ſo viel möglich die Röm. Cathol. Parthey wieder empor zu bringen / wovon bereits oben an ſeinem Orte ein mehrers angeführet worden.

Indeſſen wollen wir noch eine und andere notable Umſtände und Beſchaffenheit von des Engelländiſchen Parlaments Beruffung und Fortſetzung / wie es darbey bewand iſt / beyſetzen; wovon zum theil eines und anders oben gemeldet iſt; wobey denn auch angeregt worden / daß der König allein die Macht und Autorität habe / ein Parlament zu beruffen / zu prolongiren / auch endlich zu diſſolviren oder auffzuheben.

Wenn aber der König abweſend und auſſerhalb des Reichs ſich befindet / ſo beruffet der jenige das Parlament / welchen der König zu ſeinem Stadt-Halter oder Regenten indeſſen geſetzet hat; Alſo beruffte die Königin Maria / als dero Gemahl König Wilhelm in Holland wider Franckreich agirte, dazumal das Parlament.

Ferner iſt auch dieſes alhier anzumercken / wann ein König noch unmündig iſt / ſo geſchiehet die Beruffung durch den verordneten Protector; das beruffene Parlament nun kan ſeinen Anfang nicht nehmen / woferne nicht entweder der König ſelbſt / oder doch deſſen bevollmächtigte Commiſſarien dabey gegenwärtig ſeyn.

Wenn nun der König von Engelland ſich zu Friedens-Zeiten an der Spitze des Parlaments oder auff ſeinem Königl. Thron befindet / ſo iſt er auff der höchſten Staffel ſeiner Majeſtät und Königlichen Würde; Gleich als wie / wenn er zu Kriegs-Zeiten vor ſeiner Armee ſtehet / ſo hat er alsdenn die gröſte Autorität und Gewalt / iedoch nach denen vorgeſchriebenen und beſchwornen Reichs-Fundamental-Geſetzen.

Die Art und gewöhnliche Weiſe das Parlament zu beruffen / beſtehet vornemlich in folgenden Puncten:

Nem-

Nemlich 40. Tage vor der Verſammlung ſchicket der König ſeine Circular-Briefe an durch das Reich/ cum Adviſamento Concilii ſui, oder mit Ankündigung ſeines Raths/ ietzbemeldte Briefe werden ausgefertiget vom Könige und dem Königl. Rath.

Des Königs Brief/ den die Engelländer Writ nennen/ iſt ſehr kürtzlich gefaſſet/ an einen jeden Geiſtlichen und Weltlichen Pair und Lord gerichtet/ und befiehlet denen Geiſtlichen Lords mit denen Worten: In Fide & Dilectione; denen Weltlichen aber per Fidem et Allegiantiam zu gewiſſer Zeit und am gewiſſen Orte zu erſcheinen/ um daſelbſt von denen importanteſten Gelegenheiten/ ſo wol in geiſtlichen als weltlichen Dingen/ zu handeln und ihre Meynung darüber zu eröffnen.

Andere Circular-Briefe ſchicket der König an die ſo genannten Cherifs oder Schöppen der Provintzen/ um das Volck wegen der Wahl zweyer Cavaliers vor eine iede Grafſchafft/ und eines oder zweyer Deputirten vor einen Flecken/ nach iedes Orts Gebrauch/ zu erinnern.

Zu dieſen Wahlen gab vor Alters der helle Hauffen ſeine Stimmen und galten die meiſten Vota; weiln es aber hierbey nicht leicht ohne Tumult und Unordnung zugienge/ ſo wurde ſolchem Ubel ferner vorzukommen/ durch eine Parlaments-Acte/ unter Regierung Königs Heinrici VI. verordnet; daß niemand bey dieſer Wahl eine Stimme haben ſolte/ als die ſo genannten Treeholders, das ſeyn diejenigen/ welche einige freye Güther eigenthümlich beſitzen/ in derſelben Grafſchafft angeſeſſen/ und zum wenigſten 40. Schillinge jährliches Einkommens haben; welches damals eine groſſe Summa und ſo viel als ietzo 40. Pf. Sterlings ausgemachet.

Die Erwehlten vor iede Provintz müſſen ſeyn Milites Notabiles, zum wenigſten Schild-Knapen oder reiche Edelleute/und dabey diſcret und arbeitſam; ex diſcretioribus et adlaborandum potentibus, wie einige Creytz-Briefe lauten; ſie dürffen auch nicht jung ſeyn/ weiln es als denn beſſer ein Juvenat als Senat heiſſen würde.

Auch müſſen ſie gebohrne oder doch naturaliſirte Engelländer ſeyn/ kein Feinde-Richter/ kein Scherif von einer Provintz/ auch kein Geiſtlicher kan ein Glied des Unter-Hauſes werden.

Zum wenigſten muß ein ſolcher Deputirter XXI. Jahr alt ſeyn/welches um ſo viel reputirlicher und raiſonnabler, dieweiln ein ſolcher Menſch vor ſolcher Zeit nicht einmal mit ſeinen eigenen Güthern diſponiren/noch einen Contract auffrichten/viel weniger die ſouveraine Macht einer gantzen Nation handhaben/ noch über der andern Güther und Glücke Verordnungen machen kan.

Jedennoch hat man bey denen vorigen Regierungen ſolcher Gewohnheit und Ordnungen öffters zuwider procediret; Dannenhero machte das Parlament/ unter der Regierung des Königs Wilhelm III. eine renovirte Acte, vermöge ſelbiger kein Deputirter im Unter-Hauſe ſoll zugelaſſen werden/ er ſey denn zum wenigſten XXI. Jahr alt.

Das LXIV. Capitel.

Weiter iſt auch dieſes zu obſerviren/ nemlich daß alle Glieder ſo wol vom Ober- als Unter-Hauſe vor ſich und dero Bedienten groſſe Privilegien zu genieſſen/ von der Zeit an/ da ſie ausgehen/ um ſich ins Parlament zu begeben/ bis ſie wieder nach Hauſe kommen/ können weder ſie noch ihre Bedienten arreſtiret oder gefangen genommen werden; es ſey um was vor Urſachen es wolle/ ausgenommen wegen des Hoch-Verraths/wegen Felonie,und wegen Auffruhrs.

Der Ort/ wo ſich dieſe anſehnliche Verſammlung einfindet/ beſtehet eintzig in des Königs Willen; doch hat ſchon von vielen Jahren her das Parlament ſich ordinair in dem alten Königl. Pallaſt zu Weſt-Münſter verſammlet; und zwar die Herren in einem groſſen Saal; die Gemeine nahe dabey in einem andern/welcher vor dieſem S.Stephani Capelle geweſen.

Die Ordnung des Sitzes im Ober-Hauſe iſt folgender Geſtalt eingerichtet:

So offt der König in das Ober-Hauß kömmt/ welches bey der Oeffnung/ Prorogation und Diſſolvirung des Parlaments/ oder wenn eine Acte paſsiren ſoll/ oder wann er was wichtiges vorzutragen hat/ geſchiehet; Alsdenn ſetzet er ſich oben in der Cammer oder Saal auff einen Thron oder Stuhl/ unter einen Baldachin oder Himmel/unter welchen niemand als die Königl. Kinder oder Printzen kommen darff/ welche ſich zu dero Majeſt. beyden Seiten ſtellen;

Zu des Königs Rechten iſt ein Stuhl/ worauff vormals der König in Schottland zu ſitzen pflegte; wenn er nemlich hierzu beruffen worden/ ſich im Parlament einzuſtellen/ wie er denn würcklich etliche mal in fide & allegantia ſich daſelbſt befunden hat.

Bey unſern Zeiten ſitzet der Printz von Walles, wenn einer vorhanden/ in beſagtem Stuhl/ und zu des Königs Lincken war eine Banck vor deſſen Bruder den Hertzog von Jorck.

Zu des Königs rechten Hand an der Mauer iſt eine Banck/ auff welcher die 2. Ertz-Biſchöffe von Canterbury und Yorck ſitzen; ein wenig weiter hinunter auff eben dieſer Hand ſeyn wieder 2. Bäncke/ vor die Biſchöffe von Londen/ Durcham und Wincheſter. Auff denen andern Bäncken ſitzen die übrigen Biſchöffe nach der Zeit ihrer Einweihung.

Zu des Königs lincken Hand ſeyn gleichfalls an der Mauer Bäncke/ auff welchen der Cantzler/ der Groß-Schatzmeiſter/ der Præſident des Königl. Geheimden Raths/ und der geheime Siegel-Verwahrer ihre Stellen haben.

Dieſe wenn ſie Baronen ſeyn/ ſitzen denen Hertzogen vor der Hand/ außer denen/ ſo aus Königl. Gebliethe entſproſſen; Seyn ſie aber keine Baronen, ſo ſetzen ſie ſich oben an auff die Woll-Säcke.

Auff eben dieſer Seite haben auch die Hertzoge/ Marggrafen und Grafen ihre Stellen/ ein ieder nach der Zeit/ da er zu ſolcher Würde gelanget.

Auff der erſten Over-Banck unter denen Woll-Säcken ſitzen die Vicemtes, und auff denen folgenden Bäncken die Barons.

Der Cantzler oder Groß-Siegel-Bewahrer ſtehet/ wenn der König gegenwärtig/ hinter dem Himmel/ oder ſetzet ſich an derſelben Seite auff den erſten Woll-Sack/ und hat das groſſe Königl. Siegel und eine Barre oder Stücke vergüldetes Silber neben ſich/ und iſt er der Sprecher des Ober-Hauſes.

Die Lords Juſtices, die Staats-Räthe/ die Königl. hohen Officierer und die Cantzeley-Bedienten ſitzen auff denen übrigen Woll-Säcken Seyn ſie aber keine Baronen, ſo haben ſie auch kein Votum im Ober Hauſe/ ſondern befinden ſich nur im Parlament/ um auff Befragung von dieſem oder jenem Nachricht zu ertheilen.

Auff dem letzten Woll-Sack ſitzet der Cron- und der Parlaments-Schreiber/ der erſte bewahret die Schrifften und Perdons des Parlaments; der andere aber ſchreibet alles ein/ was im Hauſe vorgehet/ und hat alle Brieffſchafften des Ober-Hauſes in ſeiner Verwahrung.

Dieſer hat noch 2. Schreiber unter ſich/ welche auff den Knien ſchreiben. Der Edelmann/ von der ſchwartzen Ruthe/ ſo des Königs Oberſter-Cammer-Diener/ ſitzet außer dem Bezirck der obbemeldten Herren/ und hat unter ſich einen Thür-Wärter/ welcher ſtehet und noch ein anderer/ welcher diejenigen ruffet/ ſo man ſprechen wil; und auch einen Träger/ der die Maſſa oder Barre vor dem Cantzler herträget.

Die Urſache aber/ warum dieſe vornehme Herren auff Woll-Säcken ſitzen/ iſt dieſe/ daß ſie an den groſſen Vortheil und Intereſſe, ſo die Engliſche Nation aus dem Woll-Handel gezogen/ gedencken und ſelbigen niemals verabſäumen wollen/ wie oben an ſeinem Orte mit mehrern gemeldet.

Bey

Bey der Verſammlung ſeyn dieſe Parlaments-Herren unbedeckt / ſo lange der König auf ſeinem Throne ſitzet; und die Richter bleiben ſo lange ſtehen / bis ihnen der ...ia erlaubet zu ſitzen;

Wenn der König aber nicht zugegen / können ſie ſich / doch unbedeckt / indem ſetzen / wenn es ihnen der Sprecher im Namen der Herren oder Lords vergönſtiget. Die Königl. und Cantzeley Bedienten ſitzen gleichfalls / doch auch unbedeckt.

Das LXV. Capitel.

WAs nun das Unter-Hauß anbelanget / ſo ſetzet man ſich darinnen ohne Unterſcheid nieder / und hat niemand als der Sprecher was beſonders / der auff einen Lehn-Stuhl in der Mitten / und unter ihme auff einem Stuhl der Schreiber des Hauſes ſitzet.

Die Deputirten tragen keine Röcke / welches die Ausländer bey einer ſo anſehnlichen Verſammlung vor etwas unanſehnliches halten. Das Parlament verſammlet ſich alle Tage ordinair von 9. Uhr des Vormittags bis um 3. Uhr des Nachmittages / und wiewol es bisweilen / nach Gelegenheit der Sachen / bis auff den Abend währet / ſo verſammlet es ſich doch ordentlicher Weiſe niemals des Nachmittags / auch nicht an Sonn- und hohen Feſt-Tagen.

Seyn aber die Sachen von groſſer Wichtigkeit / ſo kommen ſie außerordentlicher Weiſe auch wol am Sonntage zuſammen. Bey Eröffnung des Parlaments erſcheinet der König in ſeinem Königl. Mantel / mit der Crone auff dem Haupte / hält eine Anrede / und zeiget mit wenig Worten die Urſachen an / die ihn zu Beruffung deſſelben veranlaſſet; bisweilen läſt er auch den Cantzler in ſeinen angefangenen Worten fortfahren.

In währender ſolcher Anrede und Zeit ſtehen die vom Unter-Hauſe mit entblöſten Häuptern vor dem Bezirck der ſitzenden Lords im Ober-Hauſe / und wird ihnē im Namen des Königs befohlen / ſich einen Sprecher zu erwehlen / welches ſie ohne Ihro Majeſt. Belieben nicht thun können.

Hierauff begeben ſie ſich in das Unter-Hauß und wehlen daſelbſt einen aus ihren Mittel zum Sprecher / welchen ſie des andern oder einige Tage hernach dem Könige præſentiren / wenn nun der König denſelben approbiret / ſo ſchläget er dieſe Ehre aus Beſcheidenheit aus / weiln er aber verpflichtet iſt / dieſelbe anzunehmen / ſo begehret er vom Könige / im Namen des Unter-Hauſes 3. Dinge.

Als 1. daß ſie Zeit währender Sitzung des Parlaments einen freyen Zutritt zu Ihrer Majeſt. und 2. die Freyheit ihrer Meynung frey im Unter-Hauſe zu ſagen haben. 3. von allen Arreſtirungen ꝛc. befreyet ſeyn mögen. Welches ihnen der König auch gerne geſtattet.

Ehe das Parlament über eine Sache berathſchlaget / legen alle Glieder des Unter-Hauſes den Eyd der Treue ab / in Gegenwart eines hohen Bedienten / welchen der König darzu verordnet. Etliche Jahre hero haben ſie auch den ſogenannten Teſt annehmen müſſen / das iſt ſo viel; Sie ſchwören die Lehre von der Transſubſtantion, von Anruffung der Heiligen / und von dem Meß-Opffer ab. Welchen Teſt auch die Lords ablegen müſſen / ehe ſie zur Seſſion gelaſſen werden.

Vor Alters ſeyn in dem Unter-Hauſe auch Deputirte von der Geiſtlichkeit / wie im Ober-Hauſe geweſen / ſo aber / wie obgedacht / nun nicht mehr bräuchlich iſt.

Die Privilegien und Macht der beyden Parlaments-Häuſer ſeyn ſehr unterſchieden. das Ober-Hauß hat nicht alleine die Autorität Geſetze zu machen und abzuſchaffen/ ſondern auch zu tractiren und zu berathſchlagen/ alle Streitigkeiten/ alle Anklagen wider die Pairs zu beurtheilen/ den Eyd in wichtigen Dingen ſchwören zu laſſen. ꝛc.

Die Römiſch-Geſinneten/ ſo den Teſt und den Eyd der Treue an den König nicht ablegen wollen/ werden in dem Ober-Hauſe nicht zugelaſſen.

Das Unter-Hauß hat gleichfalls Macht Geſetze zu geben und abzuſchaffen / indem ſie vocem negativam haben. Die Bill / wenn eine Aufflage vom Volcke zu erheben/ fängt im Unter-Hauſe an/ weiln doch die Gemeine die meiſte Laſt von denen Contributionen und Steuern tragen muß.

Das Unter-Haus hat das Privilegium, Geſetze vorzutragen / die Verbrecher gerichtlich anzuklagen/ wenn es auch die Gröſten und Vornehmſten des Reichs wären/ und iſt gleichſam die groſſe Inquiſition von Engelland / welche verſammlet iſt die gemeine Beſchwerden vorzutragen/ die Verbrecher bey denen Pairs und beym Könige zu verklagen/ damit ſie gute Verordnung machen und dieſelben ſtraffen mögen.

Wie denn die Pairs die Zeugen examiniren und verhören/ und das letzte Urtheil ſprechen/ da indeſſen die Deputirte vom Unter-Hauſe ſtehen und unbedeckt die Zeugen produciren/ und den Proceß formiren/ vor den Schrancken des Ober-Hauſes.

Ob aber gleich ein iedes Glied des Unter-Hauſes / um einer gewiſſen Graffſchafft / Stadt oder Flecken zu dienen erwehlet iſt/ ſo muß es doch auch des gantzen Reichs Intereſſe beobachten. Sein Votum iſt in allen Sachen denen andern gleich / und kan er in die im Parlament gefaſten Reſolutionen bewilligen oder nicht/ und iſt deßwegen nicht gehalten/ denenjenigen/ ſo ihn erwehlet/ Rechenſchafft zu thun/ oder ſie um dero Einwilligung zu befragen / wie ſolches meiſtentheils in denen vereinigten Niederlanden gewöhnlich iſt.

Hingegen muß er ſich die Beförderung des Intereſſe ſeiner Provintz / Stadt oder Flecken/ deſſen Deputirter er iſt/ auffs äuſerſte laſſen angelegen ſeyn.

Die Lords im Ober-Hauſe müſſen auff eigene Koſten dem Parlament beywohnen; die Glieder des Unter-Hauſes aber müſſen vermöge des Circular-Brieffs / rationables Expenſes bekommen/ das iſt/ ſo viel als dem Könige beliebet / denen Deputirten zu deren Unterhalt auffzulegen.

Das LXVI. Capitel.

Zu denen Zeiten Eduard. II. wurden denen Deputirten von denen Provintzien täglich 40. Schillinge / und denen von Städten und Flecken 20. Schillinge/ welches zur ſelben Zeit eine anſehnliche Summa und 20. mal mehr als heutiges Tages geweſen / wenn man den damaligen Preiß aller Dinge betrachtet.

Denn es wurden zur ſelbigen Zeit nicht allein die Ausgaben der Deputirten/ ſo wegen dero groſſen Gefolgs nicht klein/ ſondern auch ihre Mühe/ Zeit-Verluſt und Verabſäumung ihrer eigenen Geſchäffte/ in Abwartung der öffentlichen Affairen/ æſtimiret und iſt gewiß / daß da die

Graf-

Graffſchafften/ Städte und Flecken ihre Deputirten/ ſo raiſonnable bezahlet / ſie deſto mehr befliſſen geweſen/ tüchtige und in Abthuung der Staats- und gemeinen Geſchäffte fleißige Perſonen zu erwehlen.

Derowegen wurden auch zur ſelbigen Zeit mehr Sachen in einer Woche / als anietzo in einem gantzen viertel Jahre abgethan.

So waren auch die Freyheiten der Deputirten vor ihre Bedienten keinesweges beſchwerlich/ oder dem Mißbrauch/ wie ietziger Zeit/ unterworffen; indem das Sitzen eines Parlaments niemals länger als 6. Wochen währete.

Wie man denn im Tour zu Londen aus denen Archiven erſiehet/ daß unter der Regierung Eduard III. Parlamente gehalten worden/ die nicht länger als 8. Tage gewähret/ und dennoch viel Sachen expediret ſeyn. Es waren aber dieſelben/ ehe ſie auffs Tapet kamen / zuvor durch den König und deſſen Rath wohl überleget und examiniret/ wie etwan in Schweden durch die 40. Reichs-Räthe geſchehen/ und in Schottland bey denen Lords noch gebräuchlich iſt.

So berathſchlagte man auch nur über die Affairen/ die der König proponirte / dergleichen noch heutiges Tages in dem Synodo Nationali oder Verſammlung der Engliſchen Kirche geſchiehet. Es waren aber die Unkoſten zu Unterhaltung der Deputirten eine Urſache/ daß viel kleine Flecken den König unterthänigſt erſucheten/ ſie von der Sendung eines Deputirten zu befreyen daher o viele deroſelben das Recht/ einen Deputirten zu ernennen/ verlohren.

Hierbey funde ſich auch dieſer Vortheil/ daß die Anzahl der Glieder des Unter-Hauſes / in Anſehung der ietzigen/ gantz klein und alſo zu Expedirung der Billen viel geſchickter war. Man ſahe weniger Factiones, hingegen vielmehr Einigkeit mit dem Ober-Hauſe / mehr Ehrerbiethung und Meynung in des Königs Begehren einzuwilligen/ und auch mehr Gnade und geneigten Willen des Königs ihnen nichts zu verſagen/ wovon nunmehro dieſes Orts genugſam berichtet.

Anietzo müſſen wir ferner vernehmen von der obberührten neuen Conſpiration in Irrland; da denn von Dublin den 4. Septembr. ſolche Relation beſtätiget wird/ daß daſelbſt alle reformirte Officirer/ welche den halben Sold genieſſen/ von der Regierung Ordre empfangen haben/ ſich ohne Verzug nach Limmerick mit einem von denen Regimentern/ die in dieſer Stadt liegen/ zu begeben/ zu Verſtärckung der Guarniſon.

Indeſſen hat man die Staats-Gefangene/ unter einer ſtarcken Wacht/ wieder nach denjenigen Oertern geſchicket/ allwo ſie nachgehends gegen ihre Ankläger verhört werden ſollen/ da denn iedweder in ſeiner Provintz/ wo er wohnet/ gerichtet werden wird.

Dieſe Gefangene nun ſeyn angeklaget und bereits überwieſen worden; daß ſie die Städte Limmerick und Gallovvey einer Eſqvadron Frantzoſen haben in die Hände ſpielen wollen/ welche nebenſt einigen Trouppen, beſagter Nation, bey ihrer Ankunfft im Namen des Printzen von Walles, gemeldte Städte in Beſitz nehmen ſolten.

An dem Engliſchen Hofe hat man zeithero uns was neues auffs Tapet gebracht / indem ſelbiger durch ſeinen Abgeſandten im Haag proponiren und groſſe Inſtantien thun laſſen / daß man einen Biſchöfflichen Prediger annehmen und ſelbigem einen Platz zum Predigten einräumen und anweiſen ſolle.

Alleine weiln dieſe Gemeine ſo wol mit unſer Kirche als auch mit unſerm Regiment keine Gemeinſchafft hat/ſondern darinnen ſehr different iſt/ ſo glaubet man ſchwerlich / daß ſolche Anmuthungen werden Platz finden; zumaln da man denen Presbyterianern in Engeland gar keine Kirche allda verſtatten wil.

Indeſſen aber haben ſich bishero die Frantzöſiſche Jeſuiten und andere Geiſtliche / auff Begehren des Königs / eyfrig bemühet / die Spaniſchen Prædicanten und andere Ordens-Leute zu bereden / daß des Käyſers Alliirten / nemlich die Engel-und Holländer mit ihrer bereits angelandeten formidablen Flotte und ſtarcken Armee nichts mehr intendirten / als die Römiſch-Catholiſche Religion unterzudrucken / und dagegen ihre Ketzerey in denen Spaniſchen Ländern empor zu bringen.

Dannenhero ſolten ſie das gemeine Volck in denen Predigten eyferig auffreitzen und ermahnen / der Römiſchen Kirche und Religion zu Ehren und zu ihren eigenem Heil die Waffen ungeſäumt zu ergreiffen / dieſe ausländiſche Invaſores und Ketzer mit Feuer und Schwerd zu verfolgen / ja gäntzlich aus dem Reiche zu treiben; wodurch ſie dem König von Franckreich und ſonderlich deſſen Neffen / nemlich ihrem eigenen Monarchen den gröſten Dienſt erweiſen würden;

Solche Prædicanten und Plauder-Pfaffen in Spanien aber werden mit ihren Predigten und Fulminiren wider dieſe Alliirten Nationen eben ſo viel effectuiren / als Fulmen ex pelvi, oder naſſes Pulver und Spaniſcher Schnupff-Toback; immaſſen die Engel-und Holländer bereits mit ihren Waffen daſelbſt eingedrungen / das Reich allarmiret / und einen groſſen Anhang von denen Oeſterreichiſch geſinneten Adel und gemeinen Volcke bekommen / denen der Printz von Darmſtadt Fahnen und Standarten mit dem Spaniſchen Wappen / zugeſchicket hat / um ihnen ehiſtens Perſönlich beyzuſtehen und von den Frantzöſiſchen neuen Joche zu befreyen.

E N D E.

EIGENTHUM DES COLLEGIUMS ST. ANNA IN AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Engelländische und Holländische Staat Unserer Zeit worinnen Dieser beyden Nationen gegenwärtige Beschaffenheit, Reichthum und Macht, ingleichen deroselben vor die allgemeine Freyheit Europæ abgefaste Consilia, Alliantzen, Kriegs-Rüstungen [et]c. Insonderheit aber ihre bisherige glückliche Expeditiones zu Wasser und Lande, in denen

Cölln Anno 1702

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Stw 1439
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11224577-3
VD18 1454931